

# GLIEDERUNG

	Seite
<b>1. Einleitung</b>	<b>4 - 11</b>
1.1. Fragestellung	7
1.2. Forschungsstand	7
1.3. Material und Methode	8
1.4. Gang der Darstellung	10
<b>2. Erster Zeitabschnitt 1948 bis 1959</b>	<b>12 - 21</b>
2.1. Einleitung und historischer Hintergrund des ersten Zeitabschnittes	12
2.2. Auswertung der Graduierungsarbeiten nach Themenschwerpunkten	14
2.2.1. Kinder und Jugendforschung	14
2.2.1.1. Körperbau	14
2.2.1.2. Zähne	15
2.2.1.3. Schilddrüse	16
2.2.1.4. Diverse Themen	16
2.2.2. Adultenforschung	17
2.2.3. Paläoanthropologische Forschung	19
2.2.4. Andere Arbeiten	21
2.3. Zusammenfassung des ersten Zeitabschnittes	21
<b>3. Zweiter Zeitabschnitt 1960 bis 1969</b>	<b>22 - 51</b>
3.1. Einleitung und historischer Hintergrund des zweiten Zeitabschnittes	22
3.2. Auswertung der Graduierungsarbeiten nach Themenschwerpunkten	23
3.2.1. Kinder und Jugendforschung	23
3.2.1.1. Körperbau	23
3.2.1.2. Körpergewicht	26
3.2.1.3. Zähne	28
3.2.1.4. Schilddrüse	29
3.2.1.5. Trinkwasserfluoridierung	30
3.2.1.6. Untersuchungen zum Sport	33
3.2.1.7. Genetik	35
3.2.1.8. Diverse Themen	37
3.2.2. Adultenforschung	39
3.2.3. Paläoanthropologische Forschung	44
3.2.4. Andere Arbeiten	50
3.3. Zusammenfassung des zweiten Zeitabschnittes	51

<b>4.</b>	<b>Dritter Zeitabschnitt 1970 bis 1979</b>	<b>52 - 62</b>
4.1.	Einleitung und historischer Hintergrund des dritten Zeitabschnittes	52
4.2.	Auswertung der Graduierungsarbeiten nach Themenschwerpunkten	54
4.2.1.	Kinder und Jugendforschung	54
4.2.1.1.	Körperbau	54
4.2.1.2.	Trinkwasserfluoridierung	56
4.2.1.3.	Genetik	57
4.2.1.4.	Diverse Themen	58
4.2.2.	Adultenforschung	59
4.2.3.	Paläoanthropologische Forschung	60
4.3.	Zusammenfassung des dritten Zeitabschnittes	62
<b>5.</b>	<b>Vierter Zeitabschnitt 1980 bis 1989</b>	<b>63 - 85</b>
5.1.	Einleitung und historischer Hintergrund des vierten Zeitabschnittes	63
5.2.	Auswertung der Graduierungsarbeiten nach Themenschwerpunkten	70
5.2.1.	Kinder und Jugendforschung	70
5.2.1.1.	Körperbau	70
5.2.1.2.	Zähne	75
5.2.1.3.	Entwicklung / sexuelle Reifung	75
5.2.1.4.	Kleinstkinder	77
5.2.1.5.	Lateralität	78
5.2.1.6.	Diverse Themen	78
5.2.2.	Adultenforschung	79
5.2.3.	Paläoanthropologische Forschung	82
5.3.	Zusammenfassung des vierten Zeitabschnittes	85
<b>6.</b>	<b>Fünfter Zeitabschnitt 1990 bis 2005</b>	<b>86 - 116</b>
6.1.	Einleitung und historischer Hintergrund des fünften Zeitabschnittes	86
6.2.	Auswertung der Graduierungsarbeiten nach Themenschwerpunkten	88
6.2.1.	Kinder und Jugendforschung	88
6.2.1.1.	Körperbau	88
6.2.1.2.	Zähne	94
6.2.1.3.	Kleinstkinder	96
6.2.1.4.	Entwicklung	98
6.2.1.5.	Chronobiologie	106
6.2.2.	Adultenforschung	109
6.2.3.	paläoanthropologische Forschung	114
6.2.4.	Andere Arbeiten	115
6.3.	Zusammenfassung des fünften Zeitabschnittes	116

7. Zusammenfassung	117
8. Literatur/Quellen	123
9. Anhang – tabellarische Übersicht der ausgewerteten Graduierungsarbeiten des Institutes	127
10. Danksagung	
11. Lebenslauf	
12. Erklärung an Eides statt	

## 1. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit sollen Qualifizierungsarbeiten, die am Institut für Anthropologie der Humboldt-Universität zu Berlin verfasst wurden, betrachtet werden. Da die Anthropologie ein Fachgebiet ist, welches in mehreren Wissenschaftsgebieten verankert ist und sich in seiner Entwicklung auch stark ausdifferenziert hat, ist zur Einordnung der Arbeiten des Instituts zunächst zu klären wie die Anthropologie definiert ist.

„Unter Anthropologie [*griechisch*] versteht man die Wissenschaft vom Menschen unter biologischen, verschiedenen geisteswissenschaftlichen und theologischen Aspekten. Die Anthropologie wird von philosophischer, pädagogischer, theologischer und biologischer Sicht definiert.“ „Die **philosophische Anthropologie** im engeren Sinn ist die systematische Erforschung und Beschreibung der Wesensmerkmale des Menschen; im weiteren Sinn umfasst sie die Geschichte der menschlichen Selbstdeutung von den Griechen bis heute.“ „Die **pädagogische Anthropologie** befasst sich mit der Bestimmung und dem Selbstverständnis des Menschseins unter dem Zentralaspekt der Erziehung.“ „Die **theologische Anthropologie** baut auf den Aussagen über den Menschen auf, die in den heiligen Schriften der Religionen gemacht werden.“ „Die Schwerpunkte der **biologischen Anthropologie** liegen in der Erforschung der menschlichen Phylogenese (Stammesgeschichte), der Ontogenese (Individualentwicklung) von der befruchteten Eizelle bis zum Tod des Individuums, der geografischen Variabilität des Menschen und genetischer Fragestellungen. Weitere Forschungsgegenstände sind die anatomische Ausprägung des menschlichen Körpers und die Erscheinungen des kulturellen und sozialen Lebens (Kulturanthropologie).“ „Die seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts bestehende Beziehung der Anthropologie und Humanbiologie zur Primatologie ist noch enger geworden. Vergleichende Untersuchungen zur Kognitionsbiologie von Menschenaffen und zur Kommunikation haben z. B. neue Theorien der Evolution von Schrift- und Sprachvermögen oder auch zur materiellen Kultur von Menschenaffen hervorgebracht.“<sup>1</sup>

1 Meyers Lexikon, 2007, Bibliographisches Institut und F.A. Brockhaus AG, siehe Literatur Nr. 14

Die historischen Grundlagen des Institutes für Anthropologie an der Berliner Universität wurden im 19. Jahrhundert geschaffen. Sie sind indirekt mit dem Wirken von Rudolf VIRCHOW (1821-1902) verbunden, der nicht nur als Mediziner, sondern auch als Anthropologe, Ethnologe und Archäologe wirkte. VIRCHOW war 1869 einer der Mitbegründer der „Berliner Anthropologischen Gesellschaft“ und auch der 1870 gegründeten „Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Die unter seiner Leitung angelegte Sammlung von Schädeln war und ist auch heute noch Gegenstand der anthropologischen Forschung. Neben den Ethnologen und Ur- und Frühhistorikern sind es speziell auch die Mediziner, die das Feld der biologischen Anthropologie bearbeiten.

Am 8. August 1872 hielt der Mediziner Gustav FRITSCH (1838-1927) an der Medizinischen Fakultät seine öffentliche Vorlesung zum Thema „Microcephalorum natura“<sup>2</sup>. Es war die Antrittsvorlesung des ersten Privatdozenten für Anatomie und Anthropologie an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Im Sommersemester 1873<sup>3</sup> bot er neben Vorlesungen zur Medizinischen Zoologie auch eine Veranstaltung: „Erläuterungen der in der Anatomie und Anthropologie zur Verwendung kommender Apparate“ an. Im folgenden Wintersemester 1873/74<sup>4</sup> las er über: „Die verschiedenen Rassen der Menschen und ihre Verbreitung“. Die Positionierung der Anthropologie als wissenschaftliche Disziplin begann also an der Medizinischen Fakultät. FRITSCH<sup>5</sup> wurde 1874 außerordentlicher Professor und 1899 Honorarprofessor. Es dauerte jedoch weitere 10 Jahre, bis Felix VON LUSCHAN (1854-1924)<sup>6</sup>, der seit 1889 Privatdozent und ab 1899 außerordentlicher Professor für Anthropologie war, im Jahr 1909 das erste Ordinariat für Anthropologie erhielt. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Schwerpunkt der Anthropologie bereits in Richtung Ethnologie verlagert. Der Lehrstuhl VON LUSCHANS wurde demzufolge an der Philosophischen Fakultät eingerichtet.

2 Handakte Grimm, siehe Quellen Q 42

3 WZ d. HU 37(1988) 2, siehe Literatur Nr. 21

4 WZ d. HU 38 (1989) 2, siehe Literatur Nr. 22

5 Asen 1955, S.53, siehe Literatur Nr. 1

6 ebenda, S.122

Die Verbindung der Anthropologie zur Evolutionsbiologie und zur Prähistorie fand in den folgenden Jahren ihre Fortsetzung in den Forschungen zur Paläoanthropologie, Konstitutionsbiologie und Rassenkunde bis hin zur Humangenetik und Hirnforschung. Besonders die durch Eugen FISCHER (1874-1967)<sup>7</sup> vertretene Umsetzung „erbbiologischer“ Forschungen auf die medizinische Diagnostik in der Zeit des Nationalsozialismus haben nach 1945 zur politischen Abgrenzung von der Anthropologie geführt.

Deshalb wurde 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, das damalige Institut für Anthropologie an der Universität Berlin geschlossen.

Im März 1948 schlug der Genetiker Hans NACHTSHEIM (1890-1979) dem damaligen Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät Kurt NOACK (1888-1963) vor, einen Lehrauftrag für Anthropologie zu vergeben. Im Juni von der Fakultät beschlossen, wurde der Lehrauftrag im Oktober 1948 genehmigt. „Die praktische Notwendigkeit ergab sich daraus, dass im damaligen Studienplan für Psychologie die Behandlung der menschlichen Stammesgeschichte und der Nachweis entsprechender Kenntnisse durch eine Zwischenprüfung am Ende des 1. Studienjahres vorgesehen war.“<sup>8</sup>

Somit gab es seit 1948 wieder einen Lehrauftrag für Anthropologie zum Thema „Menschliche Abstammungslehre und Konstitutionsbiologie der Lebensalter und Geschlechter“.

Die ersten dokumentierten Vorlesungen fanden im Sommersemester 1949 statt. Kurze Zeit danach begann das Institut mit der Betreuung von Dissertationen.

Im Jahr 1955 erfolgte die Gründung des Instituts für Anthropologie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Im Februar 1968 wurde das Institut für Anthropologie im Rahmen einer Hochschulreform der DDR in das Museum für Naturkunde eingegliedert.

<sup>7</sup> Asen, 1955, S.48, siehe Literatur Nr. 1

<sup>8</sup> Manuskript Sommer, o.O., o.J., siehe Quellen Q 21

## 1.1. Fragestellung

Die Entwicklung der einzelnen Arbeitsfelder der Anthropologie soll hier nicht minutiös nachvollzogen werden, es soll aber herausgearbeitet werden, welche Schwerpunkte an diesem Institut in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bearbeitet wurden. Neben den Publikationen oder den Vorlesungen sind wissenschaftliche Graduierungsarbeiten eine wichtige Quelle um jeweilige Forschungsschwerpunkte kenntlich zu machen.

Interessant ist deshalb die Frage, ob und welche Kontinuitäten und Diskontinuitäten sich in den Themen wissenschaftlicher Graduierungsarbeiten des Instituts in den fast 50 Jahren seiner Existenz zeigen. Welche Ansätze bieten diese Arbeiten für weitere anthropologische Forschungen? Sind die Arbeitsthemen einem wissenschaftlichen Ansatz oder eher einem politischen Auftrag verpflichtet? Sind die Themen zeittypisch oder entwickeln sie sich im Rahmen der Differenzierung der Fachgebiete? Es gibt bisher keine Untersuchung oder umfassende Darstellung zur Geschichte des Instituts und seinen Aufgaben. Auch die vorliegende Arbeit kann und soll das nicht leisten. Sie ist vielmehr eine erste Untersuchung zur Forschungstätigkeit des Instituts.

## 1.2. Forschungsstand

Die Aufgabe dieser Arbeit ist es auf den Teil der Forschung, der die Graduierungsarbeiten umfasst, einzugehen.

Da dies nur ein Teilbeitrag der Aufarbeitung der Aufgaben und Tätigkeiten des Instituts für Anthropologie ist und sich wie oben gesagt nur auf die Graduierungsarbeiten begrenzt, wird hier nicht auf die Lehrverpflichtungen, nicht auf die nationalen und internationalen Kontakte und nicht auf die institutionellen Erweiterungen (Personal) eingegangen. Trotz dessen finden auch diese Thematiken in den einzelnen Zeitabschnitten an passender Stelle einen kurzen Umriss, um eine weitere Forschungsarbeit zu ermöglichen.

Die Recherche offizieller Seiten (PubMed, Wellcome library, etc. ...) ergab keinen Erkenntniszuwachs. Alle Hinweise zum Forschungsstand, die in dieser Dissertation Erwähnung finden, wurden aus dem ungeordneten Schriftgut des Instituts mit sehr hohem Arbeits- und Zeitaufwand erarbeitet und in jedes Kapitel der Arbeit integriert.

### 1.3. Material und Methoden

Welche Materialien des Instituts liegen uns heute zur Auswertung vor und welche Tätigkeitsfelder dokumentieren sie?

Ziel dieser Arbeit ist es, anhand des überlieferten Materials festzustellen, welche Haupttätigkeitsfelder an diesem Institut bearbeitet wurden. Zu diesem Zweck wurde der archivarisch gesicherte Bestand von am Institut für Anthropologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Form von Dissertationen, Diplomarbeiten und Staatsexamina angefertigten wissenschaftlichen Arbeiten sortiert, katalogisiert, analysiert, systematisiert und tabellarisch aufgelistet. In Abstimmung mit dem im Jahr 1999 ausgeschiedenen Leiter des Instituts für Anthropologie, Karl SOMMER (\*1940), soll diese Arbeit untersuchen, welchen verschiedenen Forschungsfeldern die am Institut für Anthropologie bearbeiteten Qualifizierungsarbeiten zuzuordnen sind. Grundlage für diese Arbeit sind die am Institut für Anthropologie aufbewahrten ca. 280 Qualifizierungsarbeiten aus den Jahren 1948 bis 2005.

Viele dieser Arbeiten waren nummeriert, jedoch war es nicht möglich die Logik dieser Nummerierung auszumachen, auch nicht anhand vorliegender institutsinterner Listen.

Diese Listen enthielten neben einem Großteil des Bestandes jedoch auch Schriften, die auch nach Einsichtnahme nicht eindeutig dem Institut für Anthropologie zugeordnet werden konnten. Es fanden sich auch Arbeiten zur Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Biologie, die vermutlich zusammengetragen wurden um abzuklären, ob sich Ansatzpunkte für die Erweiterung anthropologischer Forschungen auch auf diesen Gebieten finden lassen. Diese Arbeiten wurden in die nähere Betrachtung nicht einbezogen.

Die eingesehenen und vom Institut für Anthropologie vergebenen wissenschaftlichen Arbeiten erhielten von mir eine Nummer und wurden in tabellarischer Form aufgelistet und sortiert.

Weiterhin wurden die Arbeiten nach inhaltlichen Schwerpunkten und wissenschaftlicher Einbettung untersucht. So konnte in vielen Schriften deren Zugehörigkeit zu bestimmten Forschungsprojekten festgestellt und somit die direkte Beteiligung des Instituts an verschiedenen Forschungsprojekten belegt werden.



Leider war dies nicht mit allen Arbeiten der Fall. Bei einigen Diplomarbeiten war es nicht einmal möglich eine zeitliche Zuordnung festzustellen, da weder in den institutsinternen Listen noch in den Arbeiten selbst irgendein Datum zu finden war.

Eine sehr arbeitsintensive und zeitaufwendige Aufgabe bei der Erfassung der Quellen für diese Arbeit bestand in der Sichtung des „Nachlasses“ des Instituts für Anthropologie. Diese Aufgabe bewegte sich zwischen Herausforderung und Zumutung. Möglicherweise aufgrund der politischen Umstrukturierungen, fand sich nur unsortiertes, unübersichtliches wissenschaftliches „Papiergut“ vor.

Die Schriftstücke des Instituts für Anthropologie lagen in Form von losen Blattsammlungen, Heftern und losen Sonderdrucken, aber nur teilweise in Aktenordnern vor.

Diese wurden von mir durchgesehen und grob sortiert. Aus der Arbeit mit diesem Schriftgut und durch Recherchen im Bundesarchiv sowie im Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin ist diese Arbeit entstanden. In der wissenschaftlichen Literatur ist diese Thematik bisher leider nicht behandelt worden.

Es ist nicht auszuschließen, dass einige Arbeiten oder Ergebnisse von Forschungsprojekten in der vorliegenden Arbeit keine Erwähnung finden, da bei der vorgefundenen Quellenlage nicht von einer Vollständigkeit der Überlieferung ausgegangen werden kann. Eine systematische Aufarbeitung der verschiedenen Forschungsprojekte an denen das Institut für Anthropologie beteiligt war, ist zwar nicht Bestandteil meiner Aufgabenstellung, aber die hier erstellte Auflistung und Zuordnung vorhandener wissenschaftlicher Arbeiten zu einzelnen Forschungsprojekten kann für weitere Forschungen zur Anthropologie eine Grundlage bieten. Aus diesem Grund findet in dieser Arbeit eine Einbettung der Schriften in die Forschungsprojekte statt, es wird jedoch kein Anspruch auf vollständige Nennung aller am Institut für Anthropologie durchgeführten Forschungsprojekte und wissenschaftlichen Arbeiten erhoben.

Den Hauptteil meiner Informationen erhielt ich im Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin. Im Bundesarchiv liegen nur wenige Informationen über das Institut für Anthropologie vor. Der im Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin befindliche Aktenbestand des Instituts für Anthropologie ist gegenwärtig erst teilweise erschlossen. Nach einer „Notsicherung“ gelangten diese Unterlagen zum Teil völlig ungeordnet und in Einzelblättern in das Universitätsarchiv. Eine erste Bearbeitung ist

erfolgt, der Bestand aber noch nicht endgültig bearbeitet. Es wurde mir trotzdem ermöglicht, diesen Bestand erstmalig zu nutzen.

Diese Arbeit bietet einen schnellen Zugriff auf die damals erforschten Themen, um diese auch aktuell nutzbar zu machen.

#### 1.4. Gang der Darstellung

In der Regel umfasst jeder Zeitabschnitt dieser Arbeit zehn Jahre, da eine weitergehende Aufgliederung als nicht sinnvoll erachtet wurde.

Das heißt, der erste Zeitabschnitt beinhaltet den Zeitraum von der Gründung des Instituts für Anthropologie im Jahr 1948 bis 1959, der zweite die Jahre von 1960 bis 1969, der dritte die Jahre von 1970 bis 1979, der vierte die Jahre von 1980 bis 1989 und der letzte die Jahre von 1990 bis zur Schließung des Instituts für Anthropologie im Jahr 2005.

Die Einteilung in Zeitabschnitte wurde der Übersicht halber vorgenommen, um inhaltliche Veränderungen und Spezifizierungen der Forschung im Zeitraum von jeweils zehn Jahren aufzeigen zu können und zu vergleichen, auf welchen Gebieten Änderungen eingetreten sind.

Diese Gliederung wurde gewählt, um unabhängig von strukturellen oder personellen Veränderungen am Institut die statistische Häufung von Graduierungsarbeiten in den von mir gebildeten Gruppen besser darstellen zu können. Sicher muss eine Darstellung zur Geschichte des Instituts sich an den historischen Eckdaten orientieren oder auch die spezifischen Arbeitsschwerpunkte der einzelnen Institutsdirektoren berücksichtigen. Da sich jedoch sowohl bei Johannes GRIMM (1910-1995) als auch bei SOMMER die Zeit ihres Direktorats über jeweils mehrere historische Zeitabschnitte erstreckte und diese Arbeit nicht als Institutsgeschichte angelegt ist, sondern nur das Arbeitsfeld der wissenschaftlichen Graduierung betrachtet, wird hier die Einteilung in formale Zeitabschnitte bevorzugt. Eine kurze historische Einordnung ist jedoch jedem Zeitabschnitt vorangestellt.

Die gewählten Zeitabschnitte sind somit nicht identisch mit den verschiedenen strukturellen Zuordnungen der Anthropologie zur Mathematisch - Naturwissenschaftlichen Fakultät (bis 1968), zum Museum für Naturkunde (1968 bis

1986) beziehungsweise zur Medizinischen Fakultät (1986 bis 2005) und auch nicht mit den Direktorszeiten von GRIMM, SOMMER und Rolf WINAU (1937-2006).

Im Interesse einer systematischen Darstellung der ausgewerteten Arbeiten sind diese in den jeweils gewählten Zeitabschnitten folgenden von mir gebildeten Gruppen zugeordnet worden: 1. Forschung zu Kindern und Jugendlichen, 2. Forschung zu Adulten und 3. Paläoanthropologische Forschungen.

Als weitere Anmerkung wird darauf hingewiesen, dass die Zahlen bis 10 im Zusammenhang mit den Altersangaben der Graduierungsarbeiten nicht ausgeschrieben werden. Einerseits der Übersicht halber und andererseits um die Form der Graduierungsarbeiten beizubehalten.

## **2. Erster Zeitabschnitt 1948 bis 1959**

### 2.1. Einleitung und historischer Hintergrund des ersten Zeitabschnittes

Die Betreuung von Dissertationen durch das Anthropologische Institut beginnt im Jahr 1948.

In den 1940er und 1950er Jahren ist die Anzahl der angenommenen Dissertationen noch gering. Dies ändert sich jedoch in den darauffolgenden Jahren.

Aus dieser ersten Phase des Institutes für Anthropologie liegen insgesamt 33 Arbeiten vor. Schon bei diesen Arbeiten sind die drei Arbeitsschwerpunkte des Instituts ersichtlich .

Diese Schwerpunkte sind: Untersuchungen zu Kindern und Jugendlichen (18 Dissertationen), zu Erwachsenen (sechs Dissertationen) und zu Skeletten (acht Dissertationen). Eine Dissertation konnte keinem Schwerpunkt zugeordnet werden und wurde der Gruppe „Andere“ zugeordnet.

29 Arbeiten dieses Abschnitts sind Dissertationen, davon wurden sieben von Stomatologen verfasst.

Die Anfänge der Anthropologie an der Universität Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg sind unwiderruflich an GRIMM gekoppelt, einen ausgesprochen vielseitig interessierten und gebildeten Wissenschaftler. Er war Doktor der Biologie, Doktor der Medizin, habilitiert auf dem Gebiet der Sozialmedizin, Facharzt für Sozialhygiene, Facharzt für Sportmedizin und privat auch als Ornithologe tätig.

Die ersten Veröffentlichungen des Lehrstuhls befassen sich mit dem Längenwachstum, dem Körpergewicht und der geschlechtlichen Entwicklung der Kinder im Schulalter der Sowjetischen Besatzungszone. Diese Untersuchungen wurden Anfang der 50er Jahre wiederholt und zeigten eine Erholung der zuvor festgestellten zu geringen Werte.

Neben dieser Tätigkeit übte GRIMM eine kurze hauptamtliche Tätigkeit als leitender Jugendarzt beim Magistrat von Berlin und von 1952 bis 1959 eine ärztliche Tätigkeit bei der Akademie für Ärztliche Fortbildung Berlin-Lichtenberg (früher genannt: Zentralinstitut für Sozialhygiene, Gewerbehygiene und Ärztliche Fortbildung) aus. GRIMM hatte dort in der Zeit von 1955 -1959 eine Professur für Sozialhygiene inne.

Die Neuanfänge zur Konstituierung der Anthropologie an der Universität Berlin gestalteten sich schwierig.

Der Direktor des Instituts für Psychologie stellte Räume zur Verfügung, die Lehrmittel waren sehr bescheiden. Einige anthropometrische Geräte brachte GRIMM sogar aus seinem Privatbesitz mit.

Da GRIMM zu Beginn noch in Halle wohnte, nutzte er die Räumlichkeiten, in denen die Schädel der Rudolf-Virchow-Sammlung gelagert waren, auch als Schlafstätte. Diese hatte man zuvor aus den Kellern des Marstalls gerettet. GRIMM stand nun vor der großen Aufgabe, diese zu katalogisieren. Zunächst wurden die Schädel auf Küchentabletts gelagert.<sup>9</sup>

„Mit zunehmender Konsolidierung der Verhältnisse kam ein Studienplan für die künftigen Psychologen zustande, der eine Biologie des Menschen in 3 zwei- bis dreistündigen Vorlesungen nebst einem dreistündigen Praktikum (Anthropometrische Methoden, Entwicklungs- und Körperbaudiagnostik) vorsah.“<sup>10</sup>

„Neben dieser Hauptaufgabe in der Lehre, ..., liefen Vorlesungen für künftige Biologie-Fachlehrer.“<sup>11</sup>

GRIMM forschte unmittelbar nach Kriegsende an osteologischem Material mit phylogenetischen und historischen Fragestellungen. Er beschäftigte sich auch mit dem Lebenden, dem Schulgesundheitswesen, dem Jugendgesundheitschutz sowie der Ehe- und Sexualberatung. 1950/51 habilitierte GRIMM im Fach Soziale Medizin mit einer Arbeit über die Schilddrüsenvergrößerung junger Mädchen<sup>12</sup> und wurde 1952 zum Professor mit Lehrauftrag für Anthropologie ernannt.

1955 wurde das Institut für Anthropologie gegründet und wegen seiner Aufgaben für die Psychologie und Biologie wieder der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugeordnet. Mit der Gründung verfügte das Institut auch über einen Etat. 1959 wurde GRIMM zum Professor mit Lehrstuhl und Direktor des Instituts ernannt, das er seit Gründung 1955 kommissarisch leitete.

9 SOMMER, K. „Die Entwicklung der Anthropologie in Berlin“, siehe Quellen Q21

10 ebenda

11 ebenda

12 GRIMM, H., Lebensbericht 1990, S.8, siehe Quellen Q40

## 2.2. Auswertung der Graduierungsarbeiten nach thematischen Schwerpunkten

### 2.2.1. Kinder- und Jugendforschung

#### 2.2.1.1. Körperbau

Die größte Zahl an Dissertationen (18) beschäftigte sich mit der Untersuchung von Kindern und Jugendlichen.

Hans-Joachim BORCHERT<sup>13</sup> betrachtete in seiner Arbeit die Ringmaße von Heranwachsenden unter Betrachtung der Differenzen zwischen Rechts- und Linkshändern. Er untersuchte 4493 Personen im Alter von 5 bis 19 Jahren aus Berlin.

Die ermittelten Daten sollten wie die von Hans-Dieter RÖSLER<sup>14</sup> sowohl der Vaterschaftsbegutachtung, als auch der Klärung von gerichtsmedizinischen Fragestellungen und Entwicklungsfragen dienen.

Die Dissertation von Eckehard NEUTE<sup>15</sup> beschäftigte sich mit dem Phänomen des Philippinermaßes bei Kindern unterschieden nach Stadt- und Landkindern. Die Art der Untersuchung stammt von den Philippinen, wo es bis 1951 laut Autor keine ärztliche Einschulungsuntersuchung gab. Die Fähigkeit, beim Übergreifen mit dem Arm über den Kopf zum kontralateralen Ohr mindestens das Ohrläppchen berühren zu können, wurde als Merkmal des Gestaltwandels angesehen und damit als entscheidend für die Feststellung der Schulfähigkeit genutzt. Das Bestreben des Autors dieser Arbeit ist es, diese Untersuchungsmethode zur Feststellung der somatoskopischen Schulreife zu untersuchen und deren Richtigkeit und Reproduzierbarkeit zu ermitteln. Hierzu untersuchte er 1003 Kinder von 3 bis 8 Jahren in Berlin und Brandenburg.

Wolfgang LORENZ<sup>16</sup> betrachtet in seiner Dissertation den Pubertätsverlauf bei 7 bis 22 Jahre alten männlichen Kindern und Jugendlichen. Er konnte bei den 1700 Probanden nachkriegsbedingte Entwicklungsverzögerungen feststellen.

13 BORCHERT, H.-J. „Berücksichtigung der Rechts- und Linksunterschiede ...“, Verzeichnis der Graduierungsarbeiten an dem Institut für Anthropologie, im folgenden als VGIA abgekürzt, Nr. 27

14 RÖSLER, H.-D. „Zur Entwicklung des Grundtypus der menschlichen Hand“, VGIA Nr. 202

15 NEUTE, E. „Das Verhalten des sogenannten Philippinermaßes ...“, VGIA Nr. 182

16 LORENZ, W. „Untersuchungen über den Verlauf der Pubertät ...“, VGIA Nr. 153

### 2.2.1.2. Zähne

In den 1950er Jahren wurden 5 Dissertationen zu Zahnuntersuchungen unter Betrachtung des Körperbaus bei Kindern und Jugendlichen geschrieben.

Ruth BERNAU<sup>17</sup> untersuchte in ihrer Studie den Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Kopf- und Handgelenkumfanges und dem Durchbruch des bleibenden Gebisses bei Jungen im Alter von vier bis neun Jahren. Hierzu wurden 939 Jungen aus Berlin untersucht. Sie stellte einen Zusammenhang mit dem Alter und der Dentition fest, konnte aber keine weiteren physiognomischen Korrelate aufzeigen.

Hiltraud ENGEL<sup>18</sup> führte die gleichen Untersuchungen an 891 Mädchen während des ersten Gestaltwandels durch. Sie stellte einen gewissen Zusammenhang zwischen der Kopf- und Gebissentwicklung fest, der aber nicht statistisch signifikant ist. Im Vergleich wurde ein frühzeitiger Gestaltwandel bei den Mädchen beobachtet.

Günther MACHNIK<sup>19</sup> betrachtete in seiner Dissertation die Zahnentwicklung bei 13 bis 15 Jährigen. Hierzu wurden 1000 Mädchen und Jungen im Rahmen einer Schulentlassungsuntersuchung untersucht. Er stellte eine Korrelation zwischen der Entwicklung des Zwölfjahrmolaren und der sexuellen Reifung fest.

W. DIETRICH<sup>20</sup> untersuchte bei 50 Kindern mit Zahnstellungsanomalien den körperlichen Zustand und verglich sie mit 50 Kindern in einer Vergleichsgruppe ohne Zahnstellungsanomalien. Alle Kinder waren im Alter zwischen 11 und 15 Jahren. Zusammenfassend stellte er fest, dass Kinder mit Zahnfehlstellungen kleiner und leichter sind.

Heinz-Dietrich SACK<sup>21</sup> begutachtete die volkswirtschaftliche Bedeutung der Zahnprophylaxe an 2943 Berufsschülern in Halle.

17 BERNAU, R. „Studien über Kopf- und Handgelenkumfang bei Knaben ...“, VGIA Nr. 17

18 ENGEL, H. „Studien über Kopf- und Handgelenkumfang bei Mädchen ...“, S.53/54, VGIA Nr. 49

19 MACHNIK, G. „Der Zahndurchbruch ...“, VGIA Nr. 160

20 DIETRICH, W. „Studien über Zusammenhänge des innersekretorischen Geschehens ...“, VGIA Nr. 40

21 SACK, H.-D. „Bemerkungen über die Volkswirtschaftlichkeit der Prophylaxe ...“, VGIA Nr. 206

### 2.2.1.3. Schilddrüse

Zwei Dissertationen befassten sich mit der Schilddrüsenuntersuchung.

Gerhard SAAL<sup>22</sup> untersuchte den Halsumfang unter Berücksichtigung der sogenannten „Nachkriegsstruma“ bei Kindern und Jugendlichen in Halle. Er verglich den Körperbauindex mit dem Halsumfang und dem Schilddrüsenbefund. Hierzu wurden 5507 Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 27 [!] Jahren untersucht. Er weist in seiner Arbeit darauf hin, dass der Körperfülleindex sich während des Wachstum ändert und somit ein vergrößerter Halsumfang nicht mit einer Struma gleichzusetzen sei.

Werner BIELAS<sup>23</sup> führte eine Untersuchung zu dem Thema Struma im Vergleich zu fokalem Infektionsverdacht durch. 1025 Kinder und Jugendliche aus Berlin-Köpenick wurden in den Jahren 1954 -1955 untersucht.

### 2.2.1.4. Diverse Themen

Zwei Dissertationen Hildegard WILLE<sup>24</sup> und Wolfram KAISER<sup>25</sup> beschäftigten sich mit dem Erholungswert der Ferienlager und ermittelten positive Ergebnisse für die Ferienlagerverschickung.

Wolfgang BINDER<sup>26</sup> untersucht in seiner Dissertation 1300 Hilfsschüler und sozial gefährdete Jugendliche im Raum Halle. Er stellte eine Reifungsverzögerung der Hilfsschüler fest. Brigitte BAER<sup>27</sup> stellte in ihrer Studie den Zusammenhang zwischen der psychischen Komponente und dem Bettnässen bei Jugendlichen dar. Klaus PETERSEN<sup>28</sup> betrachtete die Wirkung von Umwelteinflüssen auf 1400 jugendliche Sportler.

22 SAAL, G. „Studien über den Halsumfang ...“, VGIA Nr. 205

23 BIELAS, W. „Untersuchungen über Beziehungen zwischen Strumen und ...“, VGIA Nr. 19

24 WILLE, H. „Die örtliche Erholungsfürsorge ...“, VGIA Nr. 271

25 KAISER, W. „Die Körperverfassung der Halleschen Jugendlichen ...“, VGIA Nr. 113

26 BINDER, W. „Entwicklungsbiologische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 20

27 BAER, B. „Studien an jugendlichen Bettnässern“, VGIA Nr. 8

28 PETERSEN, K. „Statistische Studie über den Einfluß von Umweltfaktoren ...“, VGIA Nr. 188



Drei Arbeiten des ersten Zeitabschnittes sind Studienarbeiten von Lehrern aus Halle.

Irene SEIDEL<sup>29</sup> beleuchtete die Notwendigkeit der Impfung von Kindern und Jugendlichen, Irmgard NEHRKORN<sup>30</sup> die Bedeutung der sportlichen Betätigung weiblicher Jugendlicher und Gretel SAMEN<sup>31</sup> den Gesundheitszustand der Schüler einer vierten Klasse.

### 2.2.2. Adultenforschung

Die Dissertationen zu Untersuchungen an Erwachsenen befassen sich im Grunde mit dem Körperbau: dem Gesicht (drei Dissertationen), der Hand (eine Dissertation) und der körperbaulichen Verfassung bei Sportlern (zwei Dissertationen).

Die Veränderungen des Gesichts im Prozess des Alterns werden gleich von drei Dissertationen untersucht. Dabei geht die Arbeit, von Lieselotte JACOBI<sup>32</sup>, auf mehrere Gesichtsabschnitte ein, während zwei weitere sich mit der Veränderung der Regio submentalis beschäftigen, jeweils bei der Frau durch Günther KNAK<sup>33</sup> und beim Mann durch Reinhold WEIL<sup>34</sup>.

JACOBI untersuchte 942 männliche und weibliche Personen im Alter von 3 bis 65 Jahren in Berlin. Sie untersuchte das Philtrum, die Varianten der Oberlippe und der Unterlippe, das Kinn und die Sulci mentolabiales. Sie untersuchte insgesamt 16 Gesichtsmaße und ermittelte deren alterstypische Entwicklung.

Die drei genannten Arbeiten sind mit dem Ziel angefertigt worden Daten für die Vaterschaftsbegutachtung zu gewinnen. Da sich das Äußere im Laufe des Lebens permanent verändert, ist es für wissenschaftliche Begutachtungen interessant festzustellen, in welchen zeitlichen Abständen Veränderungen manifestiert werden.

29 SEIDEL, I. „Wie mache ich meinen Schulkindern ...“, VGIA Nr. 228

30 NEHRKORN, I. „Was kann die Berufsschule ...“, VGIA Nr. 180

31 SAMEN, G. „Der augenblickliche Gesundheits- und Leistungsstand ...“, VGIA Nr. 207

32 JACOBI, L. „Studien über den Alterswandel ...“, VGIA Nr. 102

33 KNAK, G. „Über die Altersveränderungen der Regio submentalis ...“, VGIA Nr. 120

34 WEIL, R. „Über die Altersveränderungen der Regio submentalis ...“, VGIA Nr. 262

Die Dissertationen von KNAK und WEIL versuchen vor diesem Hintergrund zu klären, ob ein Zusammenhang zwischen der Form des Mundbodens und dem Alter vorliegt. Aber auch ein prophylaktischer Hintergrund kann in dieser Untersuchung gesehen werden, denn es wird auch betrachtet, ob das biologische Alter dem chronologischen entspricht. Bei schnellerem Voranschreiten des biologischen Alters könnten Stoffwechselstörungen vorliegen. Dies versucht man zu beweisen, um mögliche Konsequenzen für eine früher einsetzende und somit effektivere Behandlung ziehen zu können.

Bei diesen beiden Dissertationen liegt eine Zusammenarbeit zwischen dem Anthropologischen Institut und der Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten vor.

Die menschliche Hand wird in der Dissertation von RÖSLER<sup>14</sup> untersucht.

RÖSLER betrachtete die Entwicklung der Hand unter dem Gesichtspunkt der Verbesserung der Vaterschaftsbegutachtung. GRIMM regte diese Studie an, um die gewonnenen Materialien in der Praxis anwenden zu können. Das Ergebnis dieser Studie ist, dass es einen individualtypischen Wert in Bezug zu den Längenverhältnissen der Finger gibt. „Verwandte ... sind sich in Grundtypen und Seitenverhältnissen ähnlicher als Nichtverwandte.“<sup>14</sup> RÖSLER stellte jedoch auch fest, dass sich die Hände durch die jeweilige Arbeit, die sie durchführen, verändern. Dies erschwere die Begutachtung.

Herrmann RIEKEHR<sup>35</sup> führte Körperbaustudien an Schwimmern in Mitteldeutschland durch. Die Schwimmer waren im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Es wurden 250 Schwimmer aus dem Breitensport hinsichtlich ihrer Körpermaße und funktioneller Merkmale untersucht und mit Daten aus der Literatur verglichen. RIEKEHR stellte Diagramme auf, die er als Handreichung und Orientierung für den Sportarzt zur körperlichen Beurteilung seiner Patienten dachte.

Günther-Horst SCHULZE<sup>36</sup> analysierte sportärztliche Untersuchungsergebnisse und Körperbaustudien bei Fußballern.

14 RÖSLER, H.-D. „Zur Entwicklung des Grundtypus der menschlichen Hand“, S.108, VGIA Nr. 202

35 RIEKEHR, H. „Körperbaustudien an mitteldeutschen Schwimmern“, VGIA Nr. 197

36 SCHULZE, G.-H. „Sportärztliche Untersuchungsergebnisse ...“, VGIA Nr. 222

### 2.2.3. Paläoanthropologische Forschungen

Acht Dissertationen behandeln die Auswertung von Skelettfunden aus unterschiedlichen Gebieten und Zeiten.

Zwei davon untersuchen die spätmittelalterliche Population von Reckahn. Eine davon konzentriert sich auf die Untersuchung von Veränderungen an der Wirbelsäule und den großen Körpergelenken, Jürgen DAVID<sup>37</sup>, während sich die andere auf Gebisse, Egon GLÖCKNER<sup>38</sup>, genauer gesagt, auf die Untersuchung des Vorhandenseins des 3. Molaren, konzentriert.

1935 wurde nahe des Dorfes Reckahn bei Brandenburg/Havel während des Autobahnbaus ein Gräberfeld entdeckt. Dieser Fund war eine Quelle mit wichtigen Informationen, die in vielen weiteren Themen bearbeitet wurden. GRIMM veranlasste diese Arbeiten um anthropologische Erkenntnisse für die Wissenschaft zur Erforschung der Frühgeschichte des Menschen zu gewinnen. Seiner Meinung nach fehlten noch viele, zum Teil sehr einfache Daten, zur Beschreibung dieser Grabungsfunde, wie zum Beispiel die Feststellung der Alterszusammensetzung der Funde, oder auch die Frage, ob sich Veränderungen an den Gelenken feststellen lassen.

DAVID ging der Frage nach, ob Abnutzungserscheinungen der Wirbelsäule und der großen Gelenke im Vergleich mit den Grabungsfunden in heutiger Zeit eher auftreten, das heißt, ob zivilisatorische Einflüsse diesen Vorgang beschleunigen. Im Ergebnis seiner Arbeit vertrat er die Meinung, dass dies nicht der Fall sei.

GLÖCKNER, der sich auf die Untersuchung der Gebisse konzentrierte, verglich seine Ergebnisse mit Untersuchungen an Berufsschülern aus einer anderen Arbeit. Er konnte keine nennenswerten Veränderungen zum Vorhandensein des 3. Molaren feststellen. Damit konnte er durch diesen historischen Vergleich der Befunde die Aussage treffen, dass es seit der Steinzeit beinahe keine Veränderungen für das Vorhandensein des 3. Molaren gibt. Diese Arbeit wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialhygiene der Akademie für Sozialhygiene, Arbeitshygiene und ärztliche Fortbildung, Berlin Lichtenberg, durchgeführt.

37 DAVID, J. „Veränderungen an der Wirbelsäule ...“, VGIA Nr. 39

38 GLÖCKNER, E. „Häufigkeit und Größe des 3. Molaren ...“, VGIA Nr. 68

Eine weitere Dissertation geschrieben von Peter HEIN<sup>39</sup> beschäftigt sich mit der Schädelreparation in Europa in der Vor- und Frühgeschichte, um die Heilkunde der Vorzeit zu beleuchten. Die Eröffnung der Schädeldecke war zu der damaligen Zeit schon recht weit verbreitet, obwohl recht selten mit gutem Ausgang. Bis zu dieser Dissertation hat es noch keine Aufschlüsselung einer geographischen Verteilung oder genauen Lokalisation der Schädelöffnungen gegeben.

Die vierte Arbeit von Werner FRICKE<sup>40</sup>, setzt sich mit prähistorischen Leichenbränden in Dresden auseinander. Das dort ausgegrabene Urnenfeld ist das größte der frühen Kaiserzeit in Sachsen. Trotz weniger gefundener Überreste versuchte man hier das Alter, das Geschlecht, die Art der Bestattung (Einzel- oder Doppelbestattung), den Bevölkerungsaufbau und die Generationsspanne aufzuklären.

Helga RÖMER<sup>41</sup> führte Zahn- und Kieferstudien an prähistorischen Kinderschädeln aus dem Halleschen Landesmuseum durch. Sie untersuchte 15 Schädelreste und verglich sie mit 60 weiteren Funden späterer Zeitepochen. Sie konnte bei keinem der 15 steinzeitlichen Schädelreste Karies feststellen. Des Weiteren erarbeitete sie Vergleichstabellen von Kiefer- und Schädelmaßen aus verschiedenen Zeitepochen.

Lothar SCHOTT<sup>42,43</sup> gibt einen Überblick über Leipziger Mönche des Mittelalters in seiner Dissertation und in der Habilitationsarbeit betrachtet er das Material zur Schädelreparation der Vor- und Frühgeschichte in Europa.

N. ARENDT<sup>44</sup> führte Studien an Zahn- und Kieferresten von Leichenbränden aus der Spätkaiserzeit in Magdeburg durch.

39 HEIN, P. „Häufigkeit, Verbreitung und Lokalisation ...“, VGIA Nr. 85

40 FRICKE, W. „Untersuchungen von prähistorischen Leichenbränden ...“, VGIA Nr. 63

41 RÖMER, H. „Zahn- und Kieferstudien an prähistorischen Kinderschädeln“, VGIA Nr. 200

42 SCHOTT, L. „Leipziger Mönche des ausgehenden Mittelalters“, VGIA Nr. 216

43 SCHOTT, L. „Ein Überblick über das ...“, VGIA Nr. 217

44 ARENDT, N. „Studien an Zahn- und Kieferresten aus Leichenbränden ...“, VGIA Nr. 2

#### 2.2.4. Andere

Eine Arbeit gehört in die Thematik der Untersuchungen an menschnahen Tieren. Die Dissertation von Manfred LESCHKE<sup>45</sup> konnte keinem der drei Schwerpunkte zugeordnet werden. Er führte eine Wachstumsstudie am Schädel der Brüllaffen durch. Er postulierte: „Wir haben im Wachstum des Brüllaffenschädels vermutlich ein Beispiel vorzuliegen, in dem der ontogenetische Entwicklungsverlauf eines Organs derartig einflussreich erscheint, so daß als Folgeerscheinung eine Abwandlung des Gesamthabitus konstatiert werden muß.“<sup>45</sup>

#### 2.3. Zusammenfassung des ersten Zeitabschnittes

Die im ersten Zeitabschnitt angefertigten Arbeiten reflektieren die Entwicklungsprobleme der Anthropologie in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Es waren sowohl räumliche und personelle Fragen als auch die inhaltliche Orientierung in Forschung und Lehre zu klären.

Einerseits konnte man sich auf die erhalten gebliebene Schädel-Sammlung VIRCHOWS stützen, andererseits begann man mit Studien zu gesundheitlichen Folgen der Kriegsjahre. Bei der Durchsicht der Arbeiten wurde deutlich, dass neben den paläoanthropologischen Forschungen und Untersuchungen zu Adulten bereits in diesem Zeitabschnitt 54,5% der Arbeiten zur Kinder- und Jugendforschung angefertigt wurden.

45 LESCHKE, M. „Wachstumsstudien am Schädel der Brüllaffen“, S.112, VGIA Nr. 145

### 3. Zweiter Zeitabschnitt 1960 bis 1969

#### 3.1. Einleitung und historischer Hintergrund des zweiten Zeitabschnittes

In den 1960er Jahren nimmt die Anzahl der betreuten Dissertationen sprunghaft zu. Es sind insgesamt 91 Arbeiten, die in diesen Jahren erfolgreich abgeschlossen wurden.

Der Trend einer deutlichen Verschiebung der Schwerpunkte des Institutes für Anthropologie hin zur Forschung an Kindern und Jugendlichen ist in dieser Epoche sehr deutlich zu erkennen. Gleich 50 Arbeiten befassen sich mit Themen zu den Heranwachsenden und 18 zu Erwachsenen, eine Arbeit konnte nicht zugeordnet werden.

22 Arbeiten befassen sich mit der Auswertung von Skelettfunden.

Insgesamt 77 Dissertationen sind innerhalb dieses Abschnittes angefertigt worden, neun davon durch Zahnmediziner.

1959 wurde die „Zeitschrift für Ärztliche Jugendkunde“ gegründet, die der Biologie des gesunden Kindes gewidmet ist. GRIMM war Mitherausgeber und zeitweilig Chefredakteur. Diese Zeitschrift wurde zu einem wichtigen Sprachrohr des Instituts für Anthropologie, welches sich in seiner Hauptarbeit mit dem Schutz der Kinder und Jugendlichen befasste.

Die Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre in der DDR vollzogene dritte Hochschulreform führte zur Streichung vieler Institute an der Universität. Die Arbeit des Instituts für Anthropologie wurde als Abteilung für Anthropologie am Museum für Naturkunde weitergeführt<sup>46</sup>.

„Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1975 war GRIMM Direktor des Instituts für Anthropologie.“<sup>46</sup>

<sup>46</sup> GRIMM, H., Lebensbericht 1990, S.8, siehe Quellen Q40

## 3.2. Auswertung der Graduierungsarbeiten nach thematischen Schwerpunkten

### 3.2.1. Kinder – und Jugendforschung

Weitere 68 Arbeiten beschäftigen sich mit Untersuchungen am Lebenden. Daraus ist ersichtlich, dass die Untersuchungen an Skeletten zwar einen großen Bereich in der Forschungsarbeit des Instituts einnehmen, aber die Erforschung der Variabilität der Menschen und ihrer Umwelt in der heutigen Zeit einen viel größeren und bedeutenderen Rahmen für sich beansprucht.

Von diesen 68 Arbeiten beschäftigen sind allein 50 Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen.

Die Dissertationen zu Kindern und Jugendlichen können mit einzelnen Ausnahmen in folgende Gruppen eingeteilt werden:

1. Körperbau
2. Körpergewicht
3. Gebiss
4. Untersuchungen der Schilddrüse
5. Untersuchungen über die Auswirkung der Trinkwasserfluoridierung in Karl-Marx-Stadt
6. Untersuchungen zum Sport
7. Untersuchungen zur Genetik

#### 3.2.1.1. KÖRPERBAU

Elf Arbeiten in den 1960iger Jahren beschäftigen sich mit dem Thema Körperbau und Körperbauentwicklung bei Kindern und Jugendlichen.

Mareille LÖBER<sup>47</sup> betrachtete in ihrer Diplomarbeit die Zusammenhänge zwischen der körperlichen und geistigen Entwicklung. Sie untersuchte Mädchen im Alter von 12 Jahren einer sechsten Klasse und stellte die These auf, dass sich die körperliche und geistige Entwicklung entsprechen.

47 LÖBER, M. „Über Beziehungen zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung“, VGIA Nr. 150

Gottfried MAY<sup>48</sup> verglich in seiner Dissertation Körpermaße bei Mädchen und Jungen im Alter zwischen 3 und 18 Jahren mit Werten die Anfang des 20igsten Jahrhunderts durch STRATZ ermittelt wurden.

Er konnte im Vergleich zu den Werten von STRATZ eine deutliche Akzeleration und einen früheren Abschluss der Pubertät sowie in den oberen Altersgruppen größere absolute Werte feststellen.

Diese Erkenntnisse sind nützlich für die Aufstellung von Normtafeln, welche sowohl für die praktische Arbeit des Pädiaters und Jugendarztes als auch für Anthropologen und Hygieniker und nicht zu vergessen für Schnittkonstrukteure der Bekleidungsindustrie wichtige Fakten liefern.

Peter SCHORSCH<sup>49</sup> betrachtete in seiner Dissertation die gleichen Körpermerkmale wie MAY<sup>48</sup> jedoch unter dem Aspekt des möglichen Zusammenhanges zwischen der intellektuellen und der körperlichen Entwicklung bei 9 bis 16jährigen Berliner Mädchen und Jungen. Er vergleicht seine Werte mit MAY und stellt wie dieser Perzentilenkurven für die praktische Anwendung auf. Mit wenigen Ausnahmen konnte festgestellt werden, dass die körperlichen Werte der geistig unterentwickelten Kinder unter denen der „normal“ geistig Entwickelten liegen.

Ute FICKER<sup>50</sup> und Ortrun LORENZ<sup>51</sup> untersuchten die körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowie den körperlichen Zustand Erwachsener, welche im Kindesalter einen Diabetes mellitus ausbildeten. Sie zogen zu dieser Projektreihe 99 vier bis 21 jährige Patienten und 53 ältere Patienten (die älteste teilnehmende Patientin war 51 jährig) heran. Dabei untersuchte LORENZ die weiblichen Probanden und FICKER die männlichen.

48 MAY, G. „Das Verhalten der Kopfhöhe ...“, VGIA Nr. 167

49 SCHORSCH, P. „Kopfhöhe (Vertex-Gnathion) und Nabelhöhe ...“, VGIA Nr. 215

50 FICKER, U. „Die körperliche Entwicklung des Diabetikers ...“, VGIA Nr. 52

51 LORENZ, O. „Die körperliche Entwicklung bei Diabetikerinnen ...“, VGIA Nr. 152



Hannelore BARTELS<sup>52</sup> betrachtete in ihrer Dissertation die möglichen Zusammenhänge zwischen der Größe der äußeren Nase und der Vitalkapazität im Jugendalter. Sie untersucht hierbei Mädchen und Jungen im Alter zwischen 12 und 16 Jahren aus der Stadt und dem ländlichen Gebiet. SIGAUD stellte Anfang des 20igsten Jahrhunderts die Hypothese auf, dass die Nasengröße sowie der Jugofrontal- und Jugomandibulär-Index direkt mit der Vitalkapazität korrelieren. Er führte jedoch keine genauen Messungen, die reproduzierbar gewesen wären durch. BARTELS führte reproduzierbare Messungen durch und bestätigte mit der rechnerischen Auswertung die Annahmen SIGAUDs, dass die Nasengröße mit der Vitalkapazität korreliert. Keine Bestätigung gab es jedoch für die Annahme des Zusammenhanges zwischen Jugofrontal- und Jugomandibulär-Index mit der Vitalkapazität. BARTELS' Ehemann behandelte das gleiche Thema bei Erwachsenen.

Ingrid REISINGER<sup>53</sup> und Reiner WERNER<sup>54</sup> betrachteten in ihren Dissertationen die Größe des epigastrischen Winkels zur Typisierung von Körpermerkmalen im Vergleich mit den ermittelten Daten von SIGAUD Anfang des 20sten Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der Untersuchung standen bei REISINGER 7 bis 16jährige Mädchen und bei WERNER 6 bis 17jährige Jungen. Beide Arbeiten wurden miteinander verglichen und stellten die These auf, dass im Gegensatz zur Lehrmeinung der epigastrische Winkel mit dem Alter, das heißt mit zunehmendem Gewicht und Brustumfang sowie zunehmender Körperhöhe stumpfer wird.

Hiltrud HÖPPE<sup>55</sup> wertete in ihrer Arbeit Messungen, durchgeführt von GRIMM in der Schularztsprechstunde, an 2260 Mädchen und Jungen im Alter von 6-18 Jahren aus Berlin-Lichtenberg aus. Sie nutzte hierzu die Schulterbreite, Beckenkammbreite sowie die Trochanterbreite. Die Daten verglich sie mit historischen Messdaten und stellte einen Trend zur Breitenentwicklung der Berliner Jugend fest.

52 BARTELS, H. „Beziehungen zwischen der Größe der äußeren Nase und ...“, VGIA Nr. 10

53 REISINGER, I. „Untersuchungen über die Größe des epigastrischen Winkels ...“, VGIA Nr. 196

54 WERNER, R. „Der epigastrische Winkel ...“, VGIA Nr. 268

55 HÖPPE, H. „Die Wachstumsveränderungen der Schulterbreite ...“, VGIA Nr. 97

Ingrid BÖLKE<sup>56</sup> betrachtete in ihrer Dissertation die Veränderungen der Proportionen während des Wachstums. Sie untersuchte dazu Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 18 Jahren und verglich sie mit früheren Messserien im Zusammenhang mit der Betrachtung der Akzeleration. Sie stellte fest, dass die absoluten Werte ab dem 9. Lebensjahr höher liegen als früher untersuchte Vergleichsgruppen und dass der Pubertätswachstumsschub im Vergleich zum Ende des 19. Jahrhunderts um über drei Jahre vorverlegt ist, auch die Schulter-, Beckenkamm- und Hüftbreiten haben im Vergleich zugenommen.

Jutta ORLOWSKY<sup>57</sup> untersuchte in ihrer Arbeit die Biologie der Berliner Schulkinder und bearbeitete hierfür anthropologische Schriften von 1792 bis 1962.

Eine sehr wertvolle Arbeit, da Aufzeichnungen über einen so großen Zeitraum Entwicklungstendenzen aufzeigen und damit Material für Übersichten und Leitfäden mit der Aussage, was ist gesund und was krank, insbesondere für Ärzte geschaffen wurde.

### 3.2.1.2. KÖRPERGEWICHT

Das Körpergewicht von Kindern und Jugendlichen wird in 4 Dissertationen des Anthropologischen Instituts der 60er Jahre thematisiert.

Kunigunde GLEITZ<sup>58</sup>, Wolfgang TIEFENBACH<sup>59</sup>, Angelika HEINE<sup>60</sup> und Gottfried KRÜGER<sup>61</sup> untersuchten adipöse Kinder und Jugendliche.

56 BÖLKE, I. „Proportionsveränderungen im Rahmen der Biomorphose ...“, VGIA Nr. 26

57 ORLOWSKY, J. „Die Biologie des Berliner Schulkindes ...“, VGIA Nr. 185

58 GLEITZ, K. „Geschwisteruntersuchungen bei Adipositas ...“, VGIA Nr. 67

59 TIEFENBACH, W. „Körperbau, Umwelt und Leistungshaltung des adipösen Kindes“, VGIA Nr. 252

60 HEINE, A. „Längsschnittuntersuchungen über die Entwicklung adipöser Kinder ...“, VGIA Nr. 86

61 KRÜGER, G. „Vergleichende Studien über Hautfaltendickenmessungen“, VGIA Nr. 133

GLEITZ untersuchte anhand einer Längsschnittuntersuchung Geschwisterkinder zum Thema Adipositas. Dabei begleitete sie 80 übergewichtige Kinder und deren 110 Geschwisterkinder jahrelang und untersuchte deren Körpergröße und das Gewicht. In ihre Betrachtungen zog sie die Möglichkeit der erblichen Veranlagung, sowie Umweltfaktoren bzw. Ernährungsgewohnheiten der Familien ein. „Es wurde herausgefunden, dass sich die Übergewichte in den verschiedenen Altersstufen unterschiedlich verhalten. Da die Umwelt in jeder Familie doch über längere Zeiträume in etwa konstant bleibt, muss diese altersabhängige Unterschiedlichkeit der Übergewichte endogen bedingt sein. Im speziellen äußert sich die Altersabhängigkeit in der Form, dass die Altersstufen, die ein starkes Ansteigen der Übergewichte aufweisen, den Phasen der Fülle nach STRATZ bzw. ZELLER entsprechen. Die Altersstufen mit den relativ niedrigeren Übergewichten laufen mit den Phasen des 1. und 2. Gestaltwandels bzw. mit der 1. und 2. Streckung parallel.“<sup>58</sup>

In späteren Jahren folgen weitere Arbeiten zu diesem Thema, das auch in der heutigen Zeit ein immer wiederkehrendes Diskussionsthema bildet. Diese Arbeiten leisten gesellschaftlich gesehen einen großen Beitrag zur Gesunderhaltung der Bevölkerung.

HEINE wertete in Ihrer Arbeit Ergebnisse einer Längsschnittstudie adipöser Kinder aus. Ziel war es Daten zu gewinnen, um eine Prognose des Gewichts im Erwachsenenalter erstellen zu können. 182 Kinder aus 3 Berliner Schulen bis zum 18. Lebensjahr wurden hierzu untersucht.

TIEFENBACH untersuchte 33 adipöse und 36 normalgewichtige Kinder an zwei Berliner Oberschulen im 10. Lebensjahr. Er betrachtet hierbei die Umweltbedingungen und das Leistungsverhalten der Kinder. Schon in den 1960er Jahren des 20. Jahrhunderts sprach man von der Adipositas als „in den letzten Jahren immer häufiger beobachtet ... zu einem medizinischen, aber auch sozialhygienisch vorrangigen Problem der modernen Industriestaaten“<sup>59</sup> gewordenen Phänomen.

58 GLEITZ, K. „Geschwisteruntersuchungen bei Adipositas ...“, S.83, VGIA Nr. 67

59 TIEFENBACH, W. „Körperbau, Umwelt und Leistungshaltung des adipösen Kindes“, S.1, VGIA Nr. 252

Die vierte Dissertation von KRÜGER beinhaltet Hautfaltendickenmessungen mit unterschiedlichen Geräten. Sein Anliegen war es, die Reproduzierbarkeit der verschiedenen Messgeräte und Messarten zu ermitteln. So untersuchte er von 102 Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren die Trizepshautfaltendicke mittels vier verschiedener Hautfaltendickentasterzirkel sowie mit zwei verschiedenen Methoden der Messung.

### 3.2.1.3. Zähne

Eine weiteres elementares Thema der anthropologischen Forschung bestand in der Untersuchung der Entwicklung des Gebisses bei Kindern und Jugendlichen.

In den 1960iger Jahren befassten sich 2 Doktoranden mit diesem Thema.

Arthur KNÜPFER<sup>62</sup> betrachtete konstitutionelle Unterschiede zwischen Kindern mit gesundem Gebiss und Kindern mit kieferorthopädisch behandlungsbedürftigem Gebiss. Eine genauere Betrachtung lag in einem möglichen Zusammenhang zwischen der Veränderung der Hypophyse und körperlichen Abweichungen, welche eine Gestaltänderung des Gebisses nach sich zogen. Sein Resümee lag jedoch darin, dass nur bedingt Zusammenhänge bestehen. „Kinder mit normal entwickelten Kiefer- und Gebissverhältnissen befinden sich vorwiegend unter den Adipositasgiganten. Sie sind im Allgemeinen größer und schwerer. Schulterbreite, Beckenkammbreite, Trochanterbreite und Brustumfang überwiegen zum Teil mit hoher Signifikanz.“<sup>62</sup>

August-Wilhelm MARKWARDT<sup>63</sup> untersuchte in seiner Habilitationsarbeit die „Auswirkung kieferorthopädischer Maßnahmen auf die körperliche und psychische Entwicklung schwachsinniger Kinder“<sup>63</sup>. Sein Fokus liegt auf der Gaumenform, die nach damaliger Meinung im Zusammenhang mit körperlicher und geistiger Funktionstüchtigkeit steht. Doch er widerlegte die Annahme eines Zusammenhanges zwischen der Gaumenform und der körperlichen oder geistigen Entwicklung, fand aber eine Beziehung zum Atemtyp.

62 KNÜPFER, A. „Untersuchungen über konstitutionelle Unterschiede ...“, S.95, VGIA Nr. 122

63 MARKWARDT, A.-W. „Untersuchungen über die Auswirkungen kieferorthopädischer ...“, S.1, VGIA Nr. 162

Das heißt, bei Nasenatmern besserte sich die Gesamtsituation, so dass eine Umstellungsoperation bei Kieferproblemen und daraus folgender Mundatmung sinnvoll erscheint.

#### 3.2.1.4. SCHILDDRÜSE

Die Untersuchung der Schilddrüse am Institut für Anthropologie spiegelt sich in zwei Dissertationen Brigitte MÜHLSTEDT<sup>64</sup>, Birgitt BRAUN<sup>65</sup> und einer Staatsexamensarbeit Alide TRETTIN<sup>66</sup> wider. Alle Arbeiten betrachten die Größe der Schilddrüse und ihre Beziehung zum Wachstum und zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

MÜHLSTEDT untersuchte 1210 Kinder und Jugendliche aus Berlin-Lichtenberg und Berlin-Weißensee nach dem „Schweizer Kropf-Schema“. Sie untersuchte die Beziehung zwischen einer Struma und der körperlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Sie stellt in ihrer Arbeit keinen eindeutigen Zusammenhang fest, findet jedoch heraus, dass auch 15 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg im Vergleich mit einer Arbeit aus Halle/Saale im Jahr 1947/1948 von GRIMM trotz ausreichendem Nahrungsangebot eine Strumazunahme stattfindet.

BRAUN fertigte eine Längsschnittbeobachtung der Struma bei Kindern und Jugendlichen an. Er beobachtete die zu untersuchende Gruppe über 13 bis 33 Monate und führte zwei bis vier Untersuchungen durch. Insgesamt wurden 508 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 14 Jahren in verschiedenen Schulen und Heimen der DDR untersucht.

Die Arbeit diente sowohl dazu gewisse regelrechte Veränderungen der Schilddrüse während ihrer Entwicklung aufzuzeichnen, aber auch zur Klärung der Frage ob ein Zusammenhang zwischen der körperlichen Veränderung der Kinder und Jugendlichen und dem Verhalten der Struma besteht.

64 MÜHLSTEDT, B. „Über Schilddrüsenvergrößerungen bei ...“, VGIA Nr. 176

65 BRAUN, B. „Längsschnittbeobachtungen über die Struma ...“, VGIA Nr. 32

66 TRETTIN, A. „Untersuchungen über den Halsumfang ...“, VGIA Nr. 253

In der Staatsexamensarbeit von TRETTIN geht es um die Größe des Halsumfanges während des ersten und zweiten Gestaltwandels. Hierfür wertete sie Unterlagen von 660 Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 16 Jahren mit Verhaltensstörungen aus. Sie stellt in ihrer Arbeit fest, dass der Halsumfang bei der untersuchten Gruppe aus dem Jahr 1963/1967 größer ist als bei Kindern in der Nachkriegszeit. Für diesen Vergleich zog sie Daten einer Studie der Jahre 1947/1949 nach Gerhard SAAL<sup>22</sup> zum Vergleich heran, bei der 590 Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 26 Jahren untersucht wurden.

Durch diese Beobachtungen sollten Normdaten der Schilddrüsengröße gewonnen und fixiert werden. Es wurde untersucht, welche Gründe es für eine Struma geben könnte und wie die Ergebnisse in der Praxis für prophylaktische Zwecke umgesetzt werden können.

#### 3.2.1.5. TRINKWASSERFLUORIDIERUNG

Die Fluoridierung des Trinkwassers wurde 1959 in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) als großes Projekt der DDR begonnen. Auf Veranlassung des Gesundheitsministeriums und unter der Leitung von GRIMM wurden zwei umfangreiche Querschnittsstudien durchgeführt, um den möglichen Einfluss der Trinkwasserfluoridierung auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu untersuchen.

In mehreren Dissertationen am Institut für Anthropologie erfolgte in den folgenden Jahren eine Auswertung des gewonnenen Materials.

Die erste Untersuchung fand 1963, vier Jahre, die zweite 1974, fünfzehn Jahre nach Einführung der Fluoridierung des Trinkwassers statt. Insgesamt sind 4426 Kinder und Jugendliche an Karl-Marx-Städter allgemeinbildenden Oberschulen unter den Gesichtspunkten Körpergewicht, Körperhöhe, Halsumfang, Schilddrüsengröße (Schilddrüsenvergrößerung), Schulterbreite, Beckenkammbreite, Trochanterbreite, Hautfaltendicke an drei Messstellen, Vitalkapazität und sexuelle Reifungszeichen untersucht worden.

22 SAAL, G. „Studien über den Halsumfang bei Kindern ...“, VGIA Nr. 205

Im Rahmen der ersten Querschnittsuntersuchung von 1963 sind sieben Dissertationen am Instituts für Anthropologie angefertigt worden. Es sind damals 2025 Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Geschlechts (1051 Mädchen und 974 Jungen) und Alters (7-17 Jahre) untersucht worden.

Willi HAMPEL<sup>67</sup> untersuchte in seiner Dissertation von 1965 die Gewichtsverhältnisse von Kindern und Jugendlichen. Die Aufgabe des Doktoranden war es, etwaige Wachstumseinschränkungen durch Fluoreinflüsse zu untersuchen. Es wurden für die einzelnen Altersklassen Mittelwerte errechnet, Jungen und Mädchen getrennt, und mit Mittelwerten nach MARCUSSON für die DDR von 1956/57 verglichen, da keine Vergleichsgruppe aus einem fluorfreien Bezirk vorlag. 22 stark untergewichtige Kinder wurden 1965, also 1 ½ Jahre nach der Erstuntersuchung, einer Nachuntersuchung unterzogen. Diese unterteilte sich in einen anamnestischen Teil und in einen Teil mit spezifischen Untersuchungen auf mögliche Fluorintoxikationen. Es konnte in keiner Untersuchung ein Zusammenhang zwischen Fluoreinwirkung und Körperhöhe gefunden werden.

Claus BIRKHOLZ<sup>68</sup> betrachtete 1965 in seiner Dissertation das Längenwachstum. Es ist eine analoge Vorgehensweise wie bei HAMPEL vorzufinden. Auch bei BIRKHOLZ' Untersuchungen gab es eine kleine Gruppe mit extremen negativen Abweichungen. Sie bestand aus 30 Kindern. Diese kleine Gruppe wurde in Zusammenarbeit mit HAMPEL erneut untersucht, um auch aus Überschneidungen noch wertvolle Informationen ziehen zu können. Auch hier konnten keine eindeutigen Korrelationen zwischen Fluor und Körperentwicklung gefunden werden.

67 HAMPEL, W. „Untersuchungen über die Gewichtsverhältnisse ...“, VGIA Nr. 78

68 BIRKHOLZ, C. „Untersuchungen über das Längenwachstum ...“, VGIA Nr. 21

Die Untersuchungen zum Halsumfang und zur Schilddrüsengröße von Dorothea HILLSCHER<sup>69</sup>, der Hautfaltendickemessung von Paul FELGENTREU<sup>70</sup>, der Vitalkapazität von Evelin SEMMLER<sup>71</sup> und den sexuellen Reifezeichen von Elke AURAS<sup>72</sup> bei weiblichen und von Sybille URBSCHAT<sup>73</sup> bei männlichen Jugendlichen zeigten keinerlei Einflüsse der Trinkwasserfluoridierung auf die beobachteten Körperregionen.

HILLSCHER beobachtete lediglich, dass eine der Norm dieses Gebietes entsprechende Schilddrüsenvergrößerung vorlag. Sie führte die Messungen nach dem „Schweizer Kropf-Schema“ durch.

AURAS verglich ihre ermittelten Werte bei weiblichen Jugendlichen in Karl-Marx-Stadt mit einer Befragung von 1962/1963 durch WOLF an Berlinerinnen und konnte keine Unterschiede zum Einsetzen des Menstruationstermins feststellen. URBSCHAT verglich ihre Werte gleich mit drei weiteren Arbeiten, denen von LORENZ (Halle 1948/1949), FIEBIG (Halle + Berlin 1950/1953) und NEUMANN (Heidelberg 1953-1957) und stellte im Ergebnis des Vergleiches lediglich einen gering beschleunigten Reifungsverlauf der männlichen Jugendlichen in Karl-Marx-Stadt fest.

URBSCHAT untersuchte den Reifungsverlauf der weiblichen Jugend in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz). Sie macht die Feststellung, dass der Beginn der Menarche im Laufe der Zeit immer früher, zu Beginn des 20igsten Jahrhunderts mit 15 ½ Jahren und 1955 mit 12 ½ Jahren, einsetzt. Sie kommt jedoch zu dem Schluss, dass diese Entwicklung keinen Zusammenhang mit der Trinkwasserfluoridierung haben kann, sondern einen normalen Akzelerationsverlauf darstellt.

69 HILLSCHER, D. „Schilddrüsenvergrößerungen und Halsumfang ...“, VGIA Nr. 94

70 FELGENTREU, P. „Hautfaltendickenmessung an der Schuljugend ...“, VGIA Nr. 50

71 SEMMLER, E. „Untersuchungen über die Vitalkapazität ...“, VGIA Nr. 229

72 AURAS, E. „Untersuchungen über den Verlauf der Pubertät ...“, VGIA Nr. 5

73 URBSCHAT, S. „Untersuchungen über den Reifungsverlauf ...“, VGIA Nr. 256



### 3.2.1.6. UNTERSUCHUNGEN ZUM SPORT

Untersuchungen zum Thema Sport finden sich in 8 Arbeiten. Im Zentrum des Interesses standen anthropometrische Studien zum Körperbau bei Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit deren körperlicher Leistungsfähigkeit.

Volkmar GROSS<sup>74</sup> und Hans-Georg DREGLER<sup>75</sup> untersuchten kunstradfahrende Kinder und Jugendliche unter Betrachtung ihres Körperbaus. Dabei ging DREGLER auf das Wachstum dieser Sportler ein und stellt in seiner Untersuchung eine geringere durchschnittliche Körperhöhe im Vergleich zur Normalbevölkerung des gleichen Alters fest, die jedoch nicht signifikant war.

Mit diesen Arbeiten wurden Lücken auf dem Gebiet der Anthropometrie dieser Sportarten geschlossen, da es bis zum damaligen Zeitpunkt kaum Arbeiten zu diesen Themen gab.

Anke-Eva REINKE<sup>76</sup> verglich in ihrer Staatsexamensarbeit die Masse des Unterhautfettgewebes mit den Erfolgen im Schulsport. Sie stellte dabei eine Korrelation zwischen der Dicke der Hautfalten und den Schulnoten in diesem Fach fest und kam zu der Erkenntnis, dass ab 22,7 mm Dicke der Hautfalten keine guten Noten mehr zu erreichen sind.

Gerlinde FELLMANN<sup>77</sup> und Klaus KUTTER<sup>78</sup> kamen zu ähnliche Erkenntnissen in Ihren Untersuchungen. Wobei FELLMANN die sportliche Leistung in einer Disziplin, dem Zehnertest, mit den Körpermaßen der Kinder vergleicht und eine enge Beziehung zwischen morphometrischen Merkmalen und den Leistungen in diesem Test feststellt.

74 GROSS, V. „Untersuchungen über Körperbau ...“, VGIA Nr. 73

75 DREGLER, H.-G. „Wachstum und Körperbau bei Kunstradfahrern ...“, VGIA Nr. 43

76 REINKE, A.-E. „Eine Untersuchung über die Abhängigkeit der Leistung ...“, VGIA Nr. 195

77 FELLMANN, G. „Untersuchungen über den Zusammenhang ...“, VGIA Nr. 51

78 KUTTER, K. „Über körperbauliche Unterschiede ...“, VGIA Nr. 138

KUTTER wiederum verglich sporttüchtige und sportschwache Schüler aus einer Industriestadt. Beide betrachten, ebenso wie REINKE<sup>76</sup>, die Hautfaltendicke und kommen zu den gleichen Ergebnissen.

Drei Arbeiten, Hans LORENZ<sup>79</sup>, Brigitte HOFFMANN<sup>80</sup> und K.-H. ZILLMANN<sup>81</sup> betrachteten Sportbefreiungen im kritischen Licht. Beide Untersuchungen stellten fest, dass viele Schüler voll sporttauglich gewesen wären. Die häufigste Begründung für die Befreiung vom Sport waren Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

ZILLMANN untersuchte in seiner Arbeit die psychologischen Aspekte der Befreiung vom Schulsportunterricht. Er erfuhr bei seinen Nachforschungen, dass es gerade die Schüler mit den schlechten Noten sind, welche sich häufig und grundlos vom Sportunterricht befreien lassen. Hierbei spielt auch die Einstellung der Eltern zum Sport eine wichtige Rolle. ZILLMANN kam in seiner Arbeit zu dem Schluss, dass eine intensivere Unterstützung und Förderung dieser Kinder stattfinden muss.

Eine auch für die heutige Zeit wichtige Feststellung in Anbetracht der Tatsache, dass viele sportlich unbegabte Kinder und Jugendliche positive Erfahrungen durch sportliche Betätigung machen sollten, da diese für die physische und auch psychische Entwicklung eine große Rolle spielt.

76 REINKE, A.-E. „Eine Untersuchung über die Abhängigkeit der Leistung ...“, VGIA Nr. 195

79 LORENZ, H. „Ergebnisse von Nachuntersuchungen ...“, VGIA Nr. 151

80 HOFFMANN, B. „Analyse der Schulsportbefreiungen ...“, VGIA Nr. 96

81 ZILLMANN, K.-H. „Zur Psychologie der Schulturnbefreiung ...“, VGIA Nr. 278

### 3.2.1.7. GENETIK

Zur Gruppe der Genetik gehören sechs Arbeiten.

Über die Häufigkeit und Möglichkeit der Vererbung des oberen Diastema gibt es am Institut für Anthropologie insgesamt 4 Arbeiten. Dabei untersucht nur Helga MERTENS<sup>82</sup> Kinder und Jugendliche zu diesem Thema in den 60iger Jahren. 3420 Schülerinnen und Schüler wurden untersucht und es fand sich eine Häufigkeit von 11,4% für das obere Diastema. Jochen THEEK<sup>83</sup>, Manfred EBERLEIN<sup>84</sup> und Günter SCHIFFMANN<sup>85</sup> führen zum gleichen Thema in den 1960iger Jahren Untersuchungen am erwachsenen Menschen durch. Hintergrund dieser Untersuchungen stellt das Interesse an der Penetranz dieser Erbanlage dar.

Marianne MEYER-POPOWA<sup>86</sup> prüft in ihrer Arbeit die Zusammenhänge zwischen konstitutionellen Gegebenheiten und der Intelligenz von Normal- und Hilfsschülern. Sie untersuchte dafür 1200 Kinder aus Berlin-Pankow und Berlin-Lichtenberg und listet auffallende Stigmata auf, die einen Zusammenhang zu zeigen scheinen. Zusammenfassend stellt sie fest, dass es eine Beziehung zwischen körperlichen Merkmalen und der Intelligenz geben muss.

„Es wurde gefolgert, dass, wenn einzelne stark ausgeprägte Stigmata oder mehrere gleichzeitig vorhandene Stigmata angetroffen werden, dieses als Signal für drohende(s) intellektuelle(s) Versagen ... angesehen werden kann.“<sup>86</sup>

82 MERTENS, H. „Untersuchungen über Häufigkeit und Vererbung ...“, VGIA Nr. 169

83 THEEK, J. „Untersuchung über Häufigkeit und Begleiterscheinungen des Diastema“, VGIA Nr. 244

84 EBERLEIN, M. „Beobachtungen über Häufigkeit und Vererbung ...“, VGIA Nr. 47

85 SCHIFFMANN, G. „Untersuchungen über Häufigkeit und Vererbung ...“, VGIA Nr. 209

86 MEYER-POPOWA, M. „Über die Häufigkeit und die Syntropie ...“, S.62, VGIA Nr. 170

Dagmar MÖBIUS<sup>87</sup> untersuchte in ihrer Dissertation die Möglichkeit der genetischen Determination der Fingerdicke. Sie stellt in ihrer Arbeit fest, dass die genetische Komponente einen sehr hohen Einfluss auf die Fingerdicke hat und exogene Faktoren nur unter bestimmten Voraussetzungen Einfluss haben.

Antje NIXDORF<sup>88</sup> behandelt in Ihrer Diplomarbeit die Frage nach der Vererbung der sogenannten Sandalenlücke. Sie stellte eine genetische Beziehung für die normalen Lücken fest, jedoch nicht für die mongoloide Form. Die mögliche genetische Beziehung zur Langdon-Downschen Erkrankung und fehlende Angaben über die Maße der durchschnittlichen Bevölkerung gaben den Anstoß zu dieser Untersuchungsreihe.

Bernd FLÜGEL<sup>89</sup> und Rosl FLÜGEL<sup>90</sup> untersuchten in zwei zusammenhängenden Diplomarbeiten das sogenannte „DUBOIS-Zeichen“. Dieses Zeichen steht für die Verkürzung des Kleinfingers und damit für die Verschiebung der distalen Beugefalte des vierten Fingers unter die proximale Beugefalte des vierten Fingers. Es kommt bei Syphilis connatalis, Dysencephalie, Dyskranie und Down-Syndrom vor.

FLÜGEL und FLÜGEL stellen jedoch in ihren Untersuchungsergebnissen fest, dass es keine signifikanten Unterschiede zur Normalbevölkerung, in der dieses Zeichen auch in 63% der Fälle auftritt, gibt. Eine Korrelation zwischen dem DUBOIS-Zeichen und der Klinodaktylie konnte nach ihren Angaben jedoch gefunden werden.

87 MÖBIUS, D. „Über Einflüsse auf die Fingerdicke ...“, VGIA Nr. 173

88 NIXDORF, A. „Über die Vererbung der Sandalenlücke“, VGIA Nr. 183

89 FLÜGEL, B. „Untersuchungen über das sogenannte `Dubois-Zeichen`...“, VGIA Nr. 57

90 FLÜGEL, R. „Untersuchungen über das sogenannte `Dubois-Zeichen`...“, VGIA Nr. 59

### 3.2.1.8. diverse Themen

Einige wenige Arbeiten zur Kinder- und Jugendgesundheit des anthropologischen Institutes können keinem speziellen Thema zugeordnet werden.

Der sogenannte „Waschschüsseltest nach RAUTMANN“ fand in zwei Untersuchungen seine Anwendung. Wieslaw SKURCZYNSKI<sup>91</sup> betrachtet seinen Nutzen bei der Untersuchung zur Schwimmtauglichkeit bei Kindern. Es sollte überprüft werden, ob und in wieweit dieser Test Anwendung bei der Überprüfung des körperlichen Reifezustandes der Kinder und Jugendlichen finden kann. Es geht bei diesem Test um eine Kreislaufreflexprüfung, indem das Gesicht in 16° Celsius kaltes Wasser getaucht wird. SKURCZYNSKI erklärte in seinen Ergebnissen, dass der Test praktisch und sinnvoll ist.

Der Schwimmunterricht ist eine wichtige körperliche Ertüchtigung für Kinder und Jugendliche, aber das Institut für Anthropologie sah es für erforderlich an, eine valide Überprüfungsmethode zur körperlichen Tauglichkeit zu finden, denn „Jugendliche sollen entsprechend ihrem körperlichen Reifezustand zu sportlichen Übungen herangezogen werden.“<sup>91</sup> - GRIMM sah eine besondere Bedeutung für Kinder im Schwimmunterricht -

Gertrud KEILHOLZ<sup>92</sup> ergänzte wenige Jahre später diesen Test mit ähnlichem Versuchsaufbau, jedoch mit 10° und 25° Celsius kaltem Wasser. Sie macht die Feststellung, dass die Temperaturunterschiede keinen Einfluß auf das Ergebnis haben und kommt zu den gleichen Ergebnissen wie SKURCZYNSKI.

91 SKURCZYNSKI, W. „Feststellung über die Reaktion beim `Waschschüsseltest` ...“, S.1, VGIA Nr. 234

92 KEILHOLZ, G. „Ergänzende Untersuchungen zum `Waschschüsseltest` ...“. VGIA Nr. 116

In zwei Arbeiten wurde die Ermüdung und Erholung im Ferienlager mit der sogenannten „Flimmermethode“ überprüft. Diese Methode soll der Ermittlung der psychischen Ermüdung dienen.

Elisabeth LADWIG<sup>93</sup> untersuchte Mädchen und Frauen, Christa TAUSCH<sup>94</sup> Knaben und Männer mit Hilfe dieser Methode.

Diese Untersuchungen dienen der Überprüfung, ob genügend Erholungsphasen während eines Ferienlageraufenthaltes stattfinden, denn ein Ferienaufenthalt sollte zur körperlichen und geistigen Erholung der Kinder und Jugendlichen führen.

Eine dritte Arbeit zum Thema der Wirkung der Erholung durch Ferienlagerverschickung wurde von Inge SCHULZ<sup>95</sup> verfasst. Sie analysierte die Leistungsveränderung anhand der Schulzensuren vor und nach einer Ferienverschickung. Sie konnte keine erheblichen Unterschiede feststellen<sup>95</sup>.

Eine Arbeit betrachtet das Thema Psychologie und ist von Waltraud GLAUBITZ<sup>96</sup> verfasst worden. Sie ließ 2080 Schüler Aufsätze verfassen, um die Einstellung der Jugend zum Arzt zu prüfen. Die Auswertung dieser Aufsätze ergab wichtige Ansatzpunkte zur Gesundheitserziehung.

Peter ODERICH<sup>97</sup> betrachtet in seiner Arbeit die Schulfähigkeit. Er untersuchte 800 Schulanfänger im Raum Rostock in den Jahren 1963 bis 1966. Er stellt die These auf, dass eine frühzeitige Förderung der Kinder und ein frühzeitiges Erkennen hemmender Beeinflussungen erfolgen müssen, um eine optimale schulische Entwicklung von Anfang an erreichen zu können.

93 LADWIG, E. „Untersuchungen mit der Flimmermethode ...“, VGIA Nr. 140

94 TAUSCH, C. „Untersuchungen mit der Flimmermethode ...“, VGIA Nr. 243

95 SCHULZ, I. „Die Wirkung der Erholungsverschickung ...“, S.35, VGIA Nr. 221

96 GLAUBITZ, W. „Die Einstellung der Jugend zum Arzt ...“, VGIA Nr. 66

97 ODERICH, P. „Zur Problematik der Früherfassung ...“, VGIA Nr. 184

Eine weitere Dissertation, welche Anhaltspunkte zur Gesundheitsprophylaxe gibt, wurde von Roland AU<sup>98</sup> geschrieben. Er untersuchte die ethnischen Unterschiede im Transport von Säuglingen und Kleinkindern unter besonderer Berücksichtigung der Hüftgelenkluxation. Ziel seiner Arbeit ist es, die unterschiedlichen orthopädischen Meinungen zum Verhältnis zwischen der Art des Transportes der Kinder und der Häufigkeit des Auftretens einer Hüftluxation auf einen Nenner zu bringen.

Die Luxationshüfte stellt eines der häufigsten angeborenen Krankheitsbilder dar und hat damit wertvolle Aussagekraft für den Gesundheitsschutz.

Der Verfasser stellt in seiner Arbeit die Hypothese auf, dass das Tragen der Kinder im Hock-Spreiz-Sitz auf dem Rücken oder der Hüfte die beste Prophylaxe darstellt.

Marie-Luise LAUBLE<sup>99</sup> führte Untersuchungen zur Merkfähigkeit für die pädagogische Praxis durch. Das Ziel ihrer Arbeit bestand darin, eine Möglichkeit für die Verbesserung der Lernarbeit durch die Betrachtung des absichtlichen und unabsichtlichen Einprägens zu finden.

### 3.2.2. Adultenforschung

Die übrigen 18 Arbeiten der 60er Jahre können wiederum in 4 Gruppen unterteilt werden. Die größte Gruppe umfasst 11 Schriften. In dieser Gruppe geht es um ermittelte Körpermaße erwachsener Menschen und um die Erforschung von Fehlerquellen bei der Ermittlung von Körpermaßen. Vier Dissertationen befassen sich mit dem Gebiss, eine mit genetischer Forschung und zwei Arbeiten können keiner üblichen Gruppe zugeordnet werden.

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass drei Projekte zu Erwachsenen schon im oberen Abschnitt „Genetik bei Kindern und Jugendlichen“ genannt worden sind<sup>83,84,85</sup>.

83 THEEK, J. „Untersuchung über Häufigkeit und Begleiterscheinungen des Diastema“, VGIA Nr. 244

84 EBERLEIN, M. „Beobachtungen über Häufigkeit und Vererbung ...“, VGIA Nr. 47

85 SCHIFFMANN, G. „Untersuchungen über Häufigkeit und Vererbung ...“, VGIA Nr. 209

98 AU, R. „Ethnische Unterschiede im Transport ...“, VGIA Nr. 4

99 LAUBLE, M.-L. „Über absichtliches und unabsichtliches Einprägen“, VGIA Nr. 141

Gisela HÄRTLER<sup>100</sup> führte statistische Untersuchungen an Erwachsenen zur Entwicklung von Konfektionsmaßen durch. „Die Entwicklung von Größen für Erzeugnisse der Konfektionsindustrie wurde im Jahre 1956 von der damaligen Abteilung Forschung und Entwicklung des Deutschen Modeinstitutes, Berlin, begonnen.“<sup>100</sup> „mit dem Ziel..., Größen- und Maßsysteme für alle Arten von Fertigbekleidung zu entwickeln.“<sup>100</sup>

Günter HAFFNER<sup>101</sup> hat in seiner Arbeit eine ähnliche Aufgabe verfolgt. Er untersucht speziell den Leibesumfang Schwangerer zur Ergänzung der zur damaligen Zeit vorliegenden Daten der Bekleidungsindustrie. 1958-1961 hatte das Wissenschaftlich Technische Zentrum der Bekleidungsindustrie in Berlin eine Vermessung Schwangerer durchgeführt. Die ermittelten Maße stellten sich jedoch als unzureichend heraus. Somit wurde der Auftrag an das Anthropologische Institut gereicht. Insbesondere normal verlaufende Schwangerschaften waren zuvor außer Acht gelassen worden und wurden durch diese Arbeit ergänzt.

Klaus SIEDENTOPF<sup>102</sup> und Heinz MUGRAUER<sup>103</sup> ergänzen sich in ihren Arbeiten. „Die Aufgabe beider Arbeiten ist es, Messhöhen für Oberschenkelumfangmessungen zu finden, die Vergleiche zwischen Messreihen an Probanden unterschiedlicher Größe zulassen.“<sup>102</sup>

SIEDENTOPF untersuchte 407 männliche, MUGRAUER 411 weibliche Probanden.

Klaus DIETZ<sup>104</sup> erarbeitete in seiner Dissertation Messfehler bei der Bestimmung von Rumpfquermaßen, welche bedingt sind durch die unterschiedliche Ausprägung der Weichteile, insbesondere in der Hüftregion.

100 HÄRTLER, G. „Statistische Untersuchungen der Körpermaße ...“, S.1, S.6, VGIA Nr. 80

101 HAFFNER, G. „Variationsstatistische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 77

102 SIEDENTOPF, K. „Methodenkritische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 230

103 MUGRAUER, H. „Anatomische Beobachtungen ...“, VGIA Nr. 175

104 DIETZ, K. „Weichteilbedingte Meßfehler ...“, VGIA Nr. 41



Gerhard THOM<sup>105</sup> untersuchte 207 21 bis 30jährige männliche Studenten und verglich deren Körpermaße mit dem Körperfettanteil. Er postuliert: „Hat man erst einmal die Norm des Fettanteils für bestimmte Altersklassen bestimmt, so kann man auch Richtlinien festlegen, von welcher Abweichung an die Adipositas behandlungswürdig wird.“<sup>105</sup> Er beschreibt Messfehler, die bei der Hautfaltendickenmessung auftreten können und wie man diese bei Berechnungen beachten muss.

Paul DRIBBISCH<sup>106</sup> untersuchte die Bikondylarbreiten von Humerus und Femur und ihre Bedeutung für Körperbaudiagnostik und Leistungsprognose. Er ging der Frage nach, welchen Anteil Körpermaße an der Leistungsfähigkeit haben. Weiterhin untersuchte er die Händigkeit und Beinigkeit, das heißt die Lateralität, der 1584 Probanden aus Potsdam. Die Arbeit war Teil des IBP (Internationales Biologisches Programm).

Die Datenreihen dieser sieben Dissertationen liefern wichtige Erkenntnisse einerseits für die Sportmedizin, andererseits für die Bekleidungsindustrie zur Bestimmung von genormten Konfektionsgrößen, aber auch zur Anpassung von Maschinen und Geräten an Normalwerte.

Hans-Günther BARTELS<sup>107</sup> untersucht in seiner Dissertation die Größe der äußeren Nase in Beziehung zur Vitalkapazität bei erwachsenen Menschen. Hierzu betrachtet er die Maße von 607 16 bis 77 Jahre alten Probanden. Eine Arbeit mit einer ähnlichen Aufgabenstellung bei Kindern und Jugendlichen wurde von BARTELS<sup>52</sup> verfasst, siehe oben. Er konnte keinen Zusammenhang zwischen der Vitalkapazität und der äußeren Nasengröße feststellen.

Bei Vergleich der Arbeiten stellten sie die Hypothese auf, dass dieses Resultat von der menschlichen Entwicklung abhängt. Während das Wachstum der Nase bis ins Alter anhält, sistiert die Erhöhung der Vitalkapazität bzw. nimmt mit dem Alter ab.

52 BARTELS, H. „Beziehungen zwischen der Größe der äußeren Nase ...“, VGIA Nr. 10

105 THOM, G. „Beziehungen zwischen einigen Körpermaßen ...“, S.3/4, VGIA Nr. 247

106 DRIBBISCH, P. „Körperbaudiagnostik und Leistungsprognose“, VGIA Nr. 44

107 BARTELS, H.-G. „Vitalkapazität und Größe der äußeren Nase ...“, VGIA Nr. 11

M. WEIß<sup>108</sup> untersuchte in einer Diplomarbeit die Exaktheit von Schätzverfahren anhand von Nasenmerkmalen.

Peter SCHOLZE<sup>109</sup> führt in seiner Dissertation eine methodenkritische Untersuchung zum Abkühlungstest des Unterarmes in Bezug zum unterschiedlich ausgeprägten Fettgewebsanteil durch. Es sollte geklärt werden, „ob die angewandte Untersuchungsmethode als ein einfach zu handhabendes Hilfsmittel für Schul- bzw. Sportärzte zur Beurteilung von Schwimmtauglichkeitsfragen bei Schulkindern geeignet ist.“<sup>109</sup> SCHOLZE konnte in seinen Untersuchungen feststellen, dass der Abkühlungstest nicht geeignet ist als standardisierte Untersuchungsmethode zu dienen.

Christel KONIRSCH<sup>110</sup> und Hannelore LEUENBERG<sup>111</sup> untersuchen in ihren Arbeiten die Fingerdicke von Sportlerinnen<sup>110</sup> und Sportlern<sup>111</sup>. Diese Analysen sollten dazu dienen, „die Zusammenhänge zwischen Körperformen und sportlichem Können ausfindig zu machen.“<sup>110</sup> Dabei wurden Ruderer und Handballer Balletttänzern gegenübergestellt.

Heide WESTPHAL<sup>112</sup> erstellt in ihrer Diplomarbeit eine „Zusammenstellung humangenetischer Untersuchungen aus der DDR, wobei die populationsgenetischen Betrachtungen im Vordergrund stehen.“<sup>112</sup> „Die Populationsgenetik gibt einen Überblick über die genetischen Forschungen in bestimmten Gebieten, über die Häufigkeit genetischer Merkmale in der Bevölkerung, über die Zunahme von Erbkrankheiten in bestimmten Zeiteinheiten, und man kann so auf die Ursachen der Verbreitung von Erbkrankheiten und anderen genetischen Merkmalen schließen.“<sup>112</sup>

108 WEIß, M. „Zur Exaktheit somatoskopischer Verfahren ...“, VGIA Nr. 263

109 SCHOLZE, P. „Methodenkritische Untersuchungen ...“, S.74, VGIA Nr. 213

110 KONIRSCH, C. „Handstudien an Sportlerinnen ...“, S.7, VGIA Nr. 124

111 LEUENBERG, H. „Handstudien an Sportlern ...“, VGIA Nr. 146

112 WESTPHAL, H. „Kartogramme zur Übersicht ...“, S.1, VGIA Nr. 269

Vier Arbeiten befassen sich mit der Untersuchung von Gebissen bei Erwachsenen. Wie oben schon erwähnt beschäftigten sich THEEK<sup>83</sup>, EBERLEIN<sup>84</sup>, SCHIFFMANN<sup>85</sup> und auch Günther BESTIER<sup>113</sup> mit dem Gebiss am Lebenden. THEEK, EBERLEIN und SCHIFFMANN beschäftigen sich mit dem Thema des Diastema. Sie konnten keine signifikanten Werte zur dominanten Vererbung echter oder unechter Diastemen ermitteln. „Vielmehr ist auf eine niedrige Penetranz der Erbanlage des Diastema zu schließen, die eine Veränderung durch Umwelteinflüsse ermöglicht.“<sup>85</sup>

Günther BESTIER<sup>113</sup> erforschte in seiner Dissertation den Gebisszustand in Abhängigkeit vom Lebensalter. Er untersuchte hierzu 18 bis 60jährige Personen in verschiedenen Arbeitsverhältnissen. Der Autor sieht in seiner Arbeit eine Möglichkeit die Prophylaxebereitschaft anzuregen.

Edmund TAUBENKROPP (242)<sup>114</sup> berichtet in seiner Promotion über die Probleme von Schwangeren in Berlin-Lichtenberg der Jahre 1952 bis 1956, die sich in der Schwangerenfürsorge vorstellten.

83 THEEK, J. „Untersuchung über Häufigkeit und Begleiterscheinungen des Diastema“, VGIA Nr. 244

84 EBERLEIN, M. „Beobachtungen über Häufigkeit und Vererbung ...“, VGIA Nr. 47

85 SCHIFFMANN, G. „Untersuchungen über Häufigkeit und Vererbung ...“, S.44, VGIA Nr. 209

113 BESTIER, G. „Der Gebißzustand in Abhängigkeit ...“, VGIA Nr. 18

114 TAUBENKROPP, E. „Erfahrungen in der Schwangerenfürsorge ...“, VGIA Nr. 242

### 3.2.3. Paläoanthropologische Forschungen

Zwei Dissertationen aus dem Jahr 1969 befassen sich mit indonesischen Schädeln aus der Virchow-Sammlung<sup>115,116</sup>, eine weitere mit Melanesier-Schädeln aus ebenfalls dieser Sammlung<sup>117</sup>.

Die Untersuchungen von Sammlungsobjekten der Rudolf-Virchow-Sammlung dienten gleichzeitig auch dieser Bestandsaufnahme.

Die indonesischen Schädel entstammen den Inseln des malayischen Archipels. Sie wurden Ende des 19. Jahrhunderts ausgegraben und VIRCHOW für seine Sammlung übergeben. Diese Population hatte von der Zivilisation unberührt gelebt. Man konnte davon ausgehen, dass der gesamte Fund von Menschen stammt, die alle unter den gleichen Bedingungen gelebt haben. Das macht diesen Fund so interessant. Somit konnte untersucht werden, ob zivilisatorische Einflüsse bestimmte Erkrankungen hervorrufen.

Ursula TIEDE<sup>115</sup> konnte nach Untersuchung der Gebissverhältnisse dieser Bevölkerung in ihrer Dissertation feststellen, dass auch eine naturgebundene Lebensweise und Ernährung einen kariösen Befall der Zähne nicht verhindern kann. Hermann-Peter KRESSE<sup>116</sup> betrachtete in seiner Dissertation den Clivuswinkel, das heißt das Maß für die Schädelbasisknickung. Es ging um die Zusammenhänge zwischen Clivuswinkel und Gebissanomalien. Damit stellt diese Arbeit auch eine Ergänzung der Dissertation von TIEDE dar.

Auch die Untersuchung an den Melanesier Schädeln aus der Rudolf-Virchow-Sammlung von Erika BURGER<sup>117</sup> wurde unter dem Gesichtspunkt der Karies durchgeführt mit der Fragestellung inwiefern die Zivilisation Einfluss auf den Kariesbefall der Zähne hat. Im Ergebnis lag ein sehr geringer Kariesbefall vor, die Rate der Zahnstellungsanomalien lag jedoch sehr hoch. Der Vergleich zu Lebenden einer anderen Untersuchung zeigte ähnliche Ergebnisse.

115 TIEDE, U. „Die Gebißverhältnisse an indonesischen Schädeln ...“, VGIA Nr. 251

116 KRESSE, H.-P. „Revision von 54 indonesischen Schädeln ...“, VGIA Nr. 131

117 BURGER, E. „Untersuchungen über den Gebißzustand ...“, VGIA Nr. 35

Heinz HILDEBRANDT<sup>118</sup> befasste sich in seiner Dissertation mit Gebissfunden von ägyptischen Schädeln. Sein Augenmerk richtete sich besonders auf die ethnische- oder Rassenodontologie. Da Zähne in ihrer Beschaffenheit Millionen von Jahre nahezu unbeschadet überstehen, sind sie für die Wissenschaft zur Untersuchung der möglichen Verwandtschaft verschiedener Rassen geeignet. HILDEBRANDT vermaß in seiner Arbeit Schädel sudanesischer Ausgrabungen und ordnete sie anthropologisch ein. Diese Arbeit leistet einen Beitrag zur Beantwortung der Frage nach den Vorfahren der alten Ägypter.

Zwei Dissertationen befassen sich erneut mit Skelettfunden aus der Region um Reckahn<sup>120,119</sup>. Peter MEILIKE<sup>119</sup> untersuchte das Vorkommen von Zahnstellungsanomalien in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Auch seine Ergebnisse zeigen, dass zu damaliger Zeit, unter völlig anderen Lebensbedingungen, Zahnstellungsanomalien vorhanden waren.

Richarda KNAK<sup>120</sup> beschäftigte sich mit dem Wachstum des Warzenfortsatzes. Mit dieser Arbeit sollte die Entwicklung des Warzenfortsatzes im Vergleich zum Lebensalter eines Individuums gezeigt werden. Ziel war die Schaffung eines Vergleichsmaterials, um bei Skelettfunden eine Einordnung in ein bestimmtes Lebensalter zum Zeitpunkt des Todes vornehmen zu können. Es konnten in dieser Arbeit eindeutige Zusammenhänge zwischen der Größe des Warzenfortsatzes und dem Lebensalter des Individuums gefunden werden.

Unter den 22 Dissertationen zu Skelettfunden sind des Weiteren Untersuchungen von Frakturen und Verletzungen an Skeletten aus frühgeschichtlicher Epoche<sup>121</sup>, sowie zur Problematik der Stammesgeschichte des menschlichen Endokraniums<sup>122</sup> zu finden.

118 HILDEBRANDT, H. „Odontometrische Untersuchungen an ...“, VGIA Nr. 93

119 MEILIKE, P. „Das Vorkommen von Zahnstellungsanomalien ...“, VGIA Nr. 168

120 KNAK, R. „Das Wachstum des menschlichen Warzenfortsatzes ...“, VGIA Nr. 121

121 MOHR, A. „Häufigkeit und Lokalisation von Frakturen ...“, VGIA Nr. 174

122 KIRMSE, W. „Zur Problematik der stammesgeschichtlichen ...“, VGIA Nr. 119

Angelika MOHR<sup>121</sup> hatte mit dieser Dissertation die Aufgabe von GRIMM übertragen bekommen, die vereinzelt Literaturangaben „über intravitale Frakturen in der Vor- und Frühgeschichte zusammenzutragen“<sup>121</sup> mit dem Anliegen, einen Einblick in die Heilkunst und Lebensbedingungen der damaligen Zeit zu gewinnen.

Wolfgang KIRMSE<sup>122</sup> beschäftigte sich in seiner Arbeit insbesondere mit Endokranialausgüssen. Insgesamt wurden 63 Ausgüsse bearbeitet. Bis zu diesem Zeitpunkt war noch keine Serie solchen Umfangs zu diesem Thema untersucht worden. Das Ziel dieser Untersuchung lag in der Suche nach der Antwort auf die Frage „inwiefern sich den Endokranien wertvolle Informationen über Form und Furchung des Gehirns im stammesgeschichtlichen Wandel, möglicherweise auch über feinere Differenzierungen der Hirnrinde entnehmen lassen.“<sup>122</sup>

Zwei weitere Arbeiten beschäftigten sich mit Wirbelsäulenbefunden an Leipziger Mönchen aus dem Mittelalter<sup>123</sup> und aus der schnurkeramischen Zeit<sup>124</sup>, einer Population aus der ausgehenden Steinzeit.

Waltraud THONIG<sup>123</sup> stützte sich in ihrer Arbeit auf die Untersuchungen von DAVID<sup>37</sup>. Auch sie betrachtete die Abnutzungserscheinungen der Wirbelsäule und versuchte zu ergründen, ob das Folgeerscheinungen der Zivilisation sein könnten. GRIMM vertrat die Auffassung, dass die Aufarbeitung solcher Fragestellungen einen wichtigen Bezug zur heutigen Zeit habe, insbesondere für die Festlegung prophylaktischer Maßnahmen.

Auch THONIG kam zu dem Schluss, dass es im historischen Vergleich keine vermehrten degenerativen Erkrankungen in der gegenwärtigen Zeit gibt.

37 DAVID, J. „Veränderungen an der Wirbelsäule ...“, VGIA Nr. 39

121 MOHR, A. „Häufigkeit und Lokalisation von Frakturen ...“, S.3, VGIA Nr. 174

122 KIRMSE, W. „Zur Problematik der stammesgeschichtlichen ...“, S.1, VGIA Nr. 119

123 THONIG, W. „Wirbelsäulenbefunde bei Leipziger Mönchen ...“, VGIA Nr. 249

124 MÜLLER, H.-V. „Untersuchungen an eine Wirbelsäule ...“, VGIA Nr. 179

Heinz-Volker MÜLLER<sup>124</sup> versuchte mit seinen Untersuchungen die Annahmen zu widerlegen, dass krankhafte Veränderungen an der Wirbelsäule erst in der heutigen Zeit zugenommen hätten.

„Bisher gewonnene Zahlenmaterialien zeigen eher, daß einige krankhafte Veränderungen an Häufigkeit abgenommen haben, trotz Zunahme der durchschnittlichen Lebenserwartung.“<sup>124</sup>

Und tatsächlich fand er „beträchtliche“ degenerative Knochenveränderungen<sup>124</sup> an seinem untersuchten Material aus der schnurkeramischen Zeit.

Untersuchungen zu Leichenbränden werden in 2 Dissertationen zum Thema gemacht, mit Maßen des Oberschenkelknochens<sup>125</sup> und mit Untersuchung der Zahn- und Kieferreste<sup>126</sup>.

Ulrich KRAUL<sup>125</sup> untersuchte den Zusammenhang zwischen der Oberschenkelknochenschaftlänge und dem Krümmungsradius des Femurkopfes. Er versucht mit seiner Arbeit eine Grundlage für die Auswertungen von Leichenbränden zu schaffen, da Reste von Gelenkköpfen zu den häufigsten Überresten der Leichenbrände gehören.

Eva-Ilona VORWERK<sup>126</sup> betrachtete in Ihrer Arbeit die Zahn- und Kieferreste der Leichenbrände von Tornow. Der Zahnapparat bleibt bei Leichenbränden oft gut erhalten und wird häufig untersucht. VORWERKs Aufgabe bestand in der Altersbestimmung und der morphologischen Untersuchung der Zahn- und Kieferreste.

124 MÜLLER, H.-V. „Untersuchungen an eine Wirbelsäule ...“, S.1, S.58, VGIA Nr. 179

125 KRAUL, U. „Untersuchung über die gegenseitigen Beziehungen ...“, VGIA Nr. 130

126 VORWERK, E.-I. „Untersuchungen an Zahn- und Kieferresten ...“, VGIA Nr. 260

Die weiteren Dissertationen befassten sich mit Skelettresten aus den unterschiedlichsten Regionen.

H. ULLRICH<sup>127</sup> führte zur Klärung der Herkunft osteologische Untersuchungen eines Aunjetitzer Gräberfeldes von Großbrennbach durch.

Die Arbeiten von Margarete ALBAT<sup>128</sup>, Helga SCHULZE<sup>129</sup> und Dieter THIEDE<sup>130</sup> beschäftigten sich mit dem selben Themengebiet.

Es wurden die Gebissverhältnisse an Leipziger und Potsdamer Schädeln aus dem 12.-17.Jh.<sup>128</sup>, sowie aus der Mark Brandenburg des Mittelalters<sup>129</sup> und der Stralsunder Population des 16.-18.Jahrhundert<sup>130</sup> untersucht. Weitere Schädeluntersuchungen fanden an ägyptischen Kranien mit Bezug zu Kieferresten aus dem Khartoum-Neolithikum statt<sup>118</sup>.

Die Dissertation von ALBAT<sup>128</sup> hatte zum Ziel die vergleichende Kariesforschung voran zu treiben, um die unzureichenden Kenntnisse über die Zahnverhältnisse des Mittelalters aufzuklären und unzulässigen Verallgemeinerungen Einhalt bieten zu können. Erneut wurden die Veränderungen der Umwelt untersucht um feststellen zu können, ob auch die geschichtliche und technische Weiterentwicklung den menschlichen Organismus beeinflussen.

SCHULZE<sup>129</sup> erforschte ebenso wie ALBAT die Ursachen von Karies, um die „Ausbreitung der Karies im Verlauf mehrerer Jahrtausende“ vergleichen zu können<sup>129</sup>.

OEHMISCH und GRIMM förderten diese Untersuchungen mit dem Gedanken, dass die bisherigen Daten dieser Zeitalter noch nicht ausreichend erhoben wurden, um grundlegende Aussagen treffen zu können.

118 HILDEBRANDT, H. „Odontometrische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 93

127 ULLRICH, H. „Anthropologische Untersuchungen des Skelettmaterials ...“, VGIA Nr. 255

128 ALBAT, M. „Die Gebißverhältnisse bei Potsdamer ...“, VGIA Nr. 1

129 SCULZE, H. „Die Gebißverhältnisse zur Zeit des Mittelalters ...“, S.2, VGIA Nr. 223

130 THIEDE, D. „Die Gebißverhältnisse einer Stralsunder ...“, VGIA Nr. 245



Das Ziel THIEDEs Arbeit ist es, eine „Aussage über den Verlauf der Karies von der Urzeit bis in unsere Tage machen zu können“<sup>130</sup>. Er beschäftigte sich mit nur einem kleinen Bestand, jedoch wurde mit dieser Untersuchung erstmals eine Population aus dem Ostseeraum untersucht.

U. SIKORA<sup>131</sup> untersuchte die Zahn- und Kieferreste eines Urnenfeldes im Kreis Angermünde.

Helmut JUNGE<sup>132</sup> führte Schädeluntersuchungen an einem Merowinger-Fund durch. „Die Arbeit soll einen Beitrag zur Erweiterung unserer Kenntnisse zu den Merowingern liefern“<sup>132</sup>. JUNGE dokumentierte die Ergebnisse von 26 Schädeln und Schädelresten.

Christiane-Ute FRANZ<sup>133</sup> beschäftigte sich mit der Variabilität des Kreuzbeins. Dazu wurden von ihr 115 Kreuzbeine aus vor-, frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Zeitepochen von Individuen verschiedener Populationen untersucht. Sie stellte keinen signifikanten Unterschied zwischen den Populationen, sondern lediglich geschlechtsspezifische Unterschiede fest.

Eine Arbeit dieses Zeitabschnitts befasste sich mit Untersuchungen an Gebrauchsgegenständen aus dem 16. und 17. Jahrhundert zur Frage der Körperhöhenzunahme und der Veränderung des horizontalen Kopfumfanges der Menschen der Gegenwart. Dies ist die Staatsexamensarbeit von Gerd WALDENMEYER<sup>134</sup>. Er untersuchte Stühle und Helme aus der oben genannten Zeitepoche, um zu zeigen, dass sich die Körperhöhe und der Kopfumfang verändern. WALDENMEYER ermittelte einen um 2 cm größeren Kopfumfang der damaligen Zeit. Hinsichtlich der Stühle konnte er jedoch keine exakten Rückschlüsse auf die Sitzhöhe und die Körpermaße ziehen.

130 THIEDE, D. „Die Gebißverhältnisse einer Stralsunder ...“, S.2, VGIA Nr. 245

131 SIKORA, U. „Untersuchungen über Zahn- und Kieferreste ...“, VGIA Nr. 232

132 JUNGE, H. „Untersuchungen zur Kraniologie ...“, S.89, VGIA Nr. 109

133 FRANZ, C.-U. „Die Variabilität des Kreuzbeins...“, VGIA Nr. 61

134 WALDENMEYER, G. „Untersuchungen an Gebrauchsgegenständen ...“, VGIA Nr. 261

Zwei weitere Arbeiten sind zwar den Skelettuntersuchungen zuzuordnen, es wurden hier jedoch keine hominiden Skelette untersucht, sondern Primatenskelette. Ingrid GRÖSCHNER<sup>135</sup> untersuchte in ihrer Arbeit die Radialität bzw. Ulnarität der Primatenhand. Es wurden von ihr 466 mazerierte Primatenhände betrachtet und ausgewertet. Sie stellte fest, dass mit der Höhe des Entwicklungsgrades sich auch die Radialität durchsetzt. Dies bedeutet ein Überwiegen des zweiten Fingerstrahls gegenüber dem vierten Fingerstrahl der Primatenhand.

H.D. KAHLKE<sup>136</sup> untersuchte die Pongo-Reste des Pleistozän aus Ost- und Südost-Asien. Die Arbeit sollte einen Beitrag zur Klärung des Aussterbens dieser Gattung leisten.

#### 3.2.4. Andere

Eine Arbeit konnte keinem Untersuchungsschwerpunkt zugeordnet werden. Jochen ZELLER / Felicitas ZELLER<sup>137</sup> führten Untersuchungen an Kindern zur besseren Gestaltung von Puppen im Namen der Spielzeugindustrie durch. Ziel war es drei Kindertypen (Sitzbaby, Kleinkind und jüngeres Schulkind) zu untersuchen, um aus den Daten proportionsgetreue Puppen herstellen zu können.

135 GRÖSCHNER, I. „Radialität bzw. Ulnarität der Primatenhand“, VGIA Nr. 72

136 KAHLKE, H.D. „Die pleistozänen Pongo-Reste ...“, VGIA Nr. 112

137 ZELLER, F./J. „Konstitutionsbiologische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 275

### 3.3. Zusammenfassung des zweiten Zeitabschnittes

Zum zweiten Zeitabschnitt konnte die größte Anzahl – 93 – von Arbeiten ausgewertet werden.

Auch hier konnten erneut über die Hälfte der Arbeiten (54,9%) der Kinder- und Jugendforschung zugeordnet werden.

Die Vielzahl der Arbeiten zur Trinkwasserfluoridierung, zu Körpermaßen und Gebissuntersuchungen verdeutlichen die Bedeutung, die der Forschung in diesem Bereich zugemessen wurde. Viele dieser Themen wurden auch im folgenden Zeitabschnitt fortgesetzt und bildeten somit eine wesentliche Grundlage für die Erweiterung der anthropologischen Forschungsfelder als auch für eine noch detailliertere Untersuchung von Einzelfragen.

Die paläoanthropologische Forschung sowie auch die Forschung zu Adulten haben gegenüber dem ersten Zeitabschnitt zwar absolut zugenommen, sind aber mit den gleichen prozentualen Anteilen vertreten.

## 4. Dritter Zeitabschnitt 1970 bis 1979

### 4.1. Einleitung und historischer Hintergrund des dritten Zeitabschnittes

In den 1970er Jahren liegt eine viel geringere Anzahl an Dissertationen vor.

Es sind insgesamt 27 Arbeiten, die in den 1970er Jahren fertiggestellt wurden.

Dabei nehmen erneut die Forschungsarbeiten an Kindern und Jugendlichen mit insgesamt 16 Arbeiten einen großen Anteil ein. Drei Arbeiten liegen zu Erwachsenen und acht Arbeiten zu Skeletten vor.

Von den 27 Arbeiten sind 19 Dissertationen. Keine Dissertation dieses Abschnittes wurde von Zahnmedizinern verfasst.

Nachdem GRIMM emeritierte übernahm SOMMER kommissarisch die Leitung des Bereichs für Anthropologie bis 1979. Im Jahr 1979 wurde SOMMER neuer Direktor des Bereichs für Anthropologie am Museum für Naturkunde.

SOMMER war bis 1978 als 1. Stellvertreter des Institutsdirektors und Stellvertreter des Institutsdirektors für Forschung sowie Leiter der Spezialabteilung für Humanzytogenetik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena beschäftigt.

1981 wurde SOMMER zum ordentlichen Professor für Anthropologie an der Humboldt-Universität zu Berlin ernannt. 1986 überführte er den Bereich Anthropologie des Museum für Naturkunde an die Medizinische Fakultät als eigenständige Abteilung.

Die Aufgaben der Anthropologie an der Humboldt-Universität zu Berlin erfuhren über die Jahre einen stetigen Zuwachs. Lange hatte man mit dem Vorurteil als „verstaubte, nur mit totem Material arbeitende“ Wissenschaft zu leben. Dies spiegelt sich unter anderem auch in der Unsicherheit der Humboldt-Universität hinsichtlich der strukturellen Einbindung (s.o.) wider.

Das Institut für Anthropologie weitete seinen Aufgabenbereich über die Jahre weit, insbesondere auf dem Gebiet des Kinder- und Jugendgesundheitsschutzes, aus.

Die Ausbildung von Psychologen, Ethnologen, Historikern, Medizinern, Zahnmedizinern und Biologen gehörte dazu und findet ihren Niederschlag in den wachsenden Lehraufgaben und der sich differenzierenden Forschung.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich innerhalb des Institutes Arbeitsbereiche unterschiedlicher Spezialisierung. Es gab die Arbeitsbereiche prähistorische und historische Anthropologie, Entwicklungs- und Konstitutionsanthropologie, medizinischen Anthropologie und Industrieanthropologie.

Die **prähistorisch und historische Anthropologie** beschäftigte sich mit der „Analyse Vor- und Frühgeschichtlicher Populationen“, koordiniert „mit Variabilitätsstudien am lebenden Menschen sowie humangenetischen Forschungen“<sup>138</sup>.

Erkenntnisse über die Mensch-Umwelt-Beziehungen konnten gewonnen werden und für den vorbeugenden Gesundheitsschutz angewandt werden.

Eine große Aufgabe dieses Bereiches, welche die Aufmerksamkeit des Institutes über Jahre hinweg in Anspruch nehmen sollte, war die Katalogisierung der Rudolf-Virchow-Sammlung. Sie beinhaltet über 10.000 Skelettindividuen. Im Jahr 1990 konnte die vollständige Katalogisierung bekannt gegeben werden.

Die **Entwicklungs- und Konstitutionsanthropologie** befasste sich mit der lebenden Bevölkerung. Dort wurden „Trends der körperlichen Entwicklung verfolgt und ... Aussagen über den körperbaulichen Zustand der Bevölkerung in bevorstehenden Zeiträumen getroffen.“<sup>139</sup> Dabei wurde „besonderes Augenmerk auf diejenigen Normalmerkmale und -funktionen gerichtet, die für die Erhaltung der Gesundheit, des Wohlbefindens und der Leistungsfähigkeit von Bedeutung sind.“<sup>140</sup>

Die **Medizinische Anthropologie** beschäftigte sich mit der Ermittlung von Normwerttabellen für Körpermerkmale und -funktionen, um beispielsweise bestimmte Störungen des Stoffwechsels, der Skelettentwicklung und der Motorik früh erkennen zu können.

138 SOMMER, K. „Bericht über die Aufgaben des Instituts für Anthropologie“ 3/1985, siehe Quellen Q27

139 ebenda

140 ebenda

Der letztgenannte Arbeitsbereich **Industrieanthropologie** widmete sich der „Erfassung der für die Gestaltung von Industrieerzeugnissen sowie Produktions- und Reproduktionsbedingungen notwendigen anthropometrischen und biomechanischen Parameter, ihrer geschlechtsspezifischen Variabilität, Verteilung und altersbedingten Veränderungen innerhalb bestimmter Bevölkerungsgruppen.“<sup>141</sup>

## 4.2. Auswertung der Graduierungsarbeiten nach Themenschwerpunkten

### 4.2.1. Kinder- und Jugendforschung

#### 4.2.1.1. KÖRPERBAU

13 weitere Arbeiten befassen sich mit Projekten an Kindern und Jugendlichen. Davon sind sieben dem Körperbau gewidmet.

Im gleichen Jahr wie die Diplomarbeit verfasste Henri RÖDEL<sup>142</sup> seine Dissertation zum ähnlichen Thema. Hier untersuchte er die Beziehungen zwischen einigen Körpermaßen und der Menarche.

Heinz SCHMIEDER<sup>143</sup> stellt in seiner Dissertation Normtabellen zu Kopfmaßen von Kindern und Jugendlichen aus brillentechnischer und augenoptischer Betrachtung auf. Er vermaß 900 Sieben- bis Fünfzehnjährige und tabellarisierte die metrischen Merkmale des Kopfes. Diese Daten liefern grundlegende Informationen für die geschlechts- und altersabhängige Konstruktion von Brillen, da sie Auskunft über die wachstumsabhängigen Merkmale des Kopfes, die Häufigkeitsverteilung und die säkulare Akzeleration der Heranwachsenden gibt. Eine Erstellung eines solchen Datenmaterials ist für die Wirtschaft der Brillenproduktion und auch für die Zufriedenheit der Brillenträger von immenser Bedeutung.

141 SOMMER, K. „Bericht über die Aufgaben des Instituts für Anthropologie“ 3/1985, siehe Quellen Q27

142 RÖDEL, H. „Die Beziehungen zwischen einigen Körpermaßen ...“, VGIA Nr. 199

143 SCHMIEDER, H. „Studien über metrische Merkmale des Kopfes ...“, VGIA Nr. 210

Bernd / Rosl FLÜGEL<sup>144</sup> untersuchten in ihrer Dissertation Kinder und Jugendliche im Alter von 6,5 bis 18,5 Jahren im Raum Erfurt. Das Ziel ihrer Arbeit ist die Dokumentierung von Wachstumsverhältnissen bei Mädchen und Jungen. Hierzu betrachteten sie Körpergewicht, Körperhöhe, Sitzhöhe, Spannweite, Schulterbreite, Beckenbreite, Brust-, Hüft- und Taillenumfang, sowie Kopflänge, Kopfbreite und Menarchealter.

„Die Arbeit soll dem Zweck dienen, einen Beitrag zur Erkenntnis der Entwicklungsgesetzmäßigkeiten von Stadtkindern und –jugendlichen zu erbringen und zugleich eine mögliche Vorstufe für eine bio-soziale Analyse dieses Problems sein.“<sup>144</sup>

Britta HARTMANN<sup>145</sup> stellte in ihrer Diplomarbeit bei dem Vergleich körperbaulicher Merkmale und psychologischer Auffälligkeiten Berliner Kinder fest, dass es keine signifikanten Zusammenhänge gibt.

Helmut JÄHNKE<sup>146</sup> beschäftigte sich in seiner Dissertation mit dem Wachstum und den Körperproportionen von Kindern mit Phenylketonurie unter Diätbehandlung. Er stellte bei vielen Kindern ein Gewicht unterhalb der Normgrenze fest. Mehr als ein Drittel der Kinder ist minderwüchsig. Schlussfolgernd stellte er fest, dass die Gewichtsabnahme mit der Länge der diätetischen Behandlung der Kinder direkt korreliert.

Hans-Joachim MATSCHKE<sup>147</sup> untersucht in seiner Diplomarbeit das Verhältnis von Hautfaltendicke und Körperhöhe bei Heranwachsenden der DDR. Diese Arbeit ist Teil eines Forschungsprojektes „Physische Entwicklung der jungen Generation“. Er führte in Karl-Marx-Stadt knapp 6300 Messungen zwischen 1962 und 1967 durch. Dabei resümiert er einen Zusammenhang zwischen der Hautfaltendicke und der Körperhöhe sowie eine Geschlechterdifferenz.

144 FLÜGEL, B./R. „Zu einigen Problemen des Wachstums ...“, VGIA Nr. 58

145 HARTMANN, B. „Häufigkeit und Syntropie sogenannter konstitutioneller Stigmata ...“, VGIA Nr. 81

146 JÄHNKE, H. „Anthropometrische Studien an Kindern mit Phenylketonurie ...“, VGIA Nr. 105

147 MATSCHKE, H.-J. „Untersuchungen über das Verhältnis von Hautfaltendicke ...“, VGIA Nr. 165

Christian TAMASCHKE<sup>148,149</sup> beschäftigte sich in seiner Diplomarbeit und in seiner darauf folgenden Dissertation mit dem Körperbau von Ballettschülerinnen und –schülern. Er stellt in seiner Diplomarbeit<sup>148</sup> fest, dass die Epicondylenbreite am Femur ein charakteristisches Maß für die Eignung zum Tänzer oder zur Tänzerin darstellt. In seiner Promotion 5 Jahre später (1982) untersucht er die Frage nach der Prognosemöglichkeit der körperlichen Entwicklung von Ballettschülerinnen, indem er Ballettschülerinnen mit anderen Schülerinnen vergleicht. Dabei bestätigt er seine Ergebnisse der Diplomarbeit.

#### 4.2.1.2. TRINKWASSERFLUORIDIERUNG

Von den 16 Arbeiten zu Kindern und Jugendlichen beschäftigen sich 3 mit dem Thema Trinkwasserfluoridierung. Wie oben schon erwähnt, wurden zwei Untersuchungsreihen durchgeführt, um mögliche Beeinflussungen durch das fluoridierte Trinkwasser auf die körperliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu untersuchen. Die zweite Untersuchung erfolgte 1974 auch durch Anfertigung von Dissertationen bzw. Diplomarbeiten.

Speziell die Diplomarbeit von Henri RÖDEL<sup>150</sup> zur Ermittlung des Menarchetermins, die Dissertation von Jürgen HARTMANN / Ingrid WOBST<sup>151</sup> zur Untersuchung der Vitalkapazität und von Wolf-Dietrich THRIEMER<sup>152</sup> zum Reifungsverlauf der weiblichen und männlichen Jugendlichen widmen sich diesem Thema.

RÖDEL<sup>150</sup> vergleicht die 1974 ermittelten Werte mit denen von 1963 und konnten keine Veränderungen feststellen (auch nicht im Vergleich mit einer Arbeit von RICHTER, der 1971 5952 Görlitzer Mädchen nach der Menarchesituation untersucht hatte).

148 TAMASCHKE, Ch. „Anthropometrische Körperbaustudien ...“, VGIA Nr. 239

149 TAMASCHKE, Ch. „Untersuchungen zur Frage einer Prognosemöglichkeit ...“, VGIA Nr. 240

150 RÖDEL, H. „Der Menarchetermin von K-M-Städter Schülerinnen ...“, VGIA Nr. 198

151 HARTMANN, J./WOBST, I. „Untersuchungen über die Vitalkapazität und ...“, VGIA Nr. 82

152 THRIEMER, W.-D. „Über den Reifungsverlauf der weiblichen und männlichen Jugendlichen ...“, VGIA Nr. 250



Er legte besonderes Augenmerk auf kleine Kinder, welche schon intrauterin dem Einfluss der Trinkwasserfluoridierung ausgesetzt waren, um Auswirkungen auf das ungeborene Leben mit beurteilen zu können.

HARTMANN / WOBST<sup>151</sup> vergleichen in ihrer Dissertation die Werte von 1974 mit Werten von SEMMLER<sup>71</sup> von 1963. Sie konnten keine nennenswerten Veränderungen der Vitalkapazität nach der jahrelangen Trinkwasserfluoridierung feststellen.

Auch THRIEMER<sup>152</sup> konnte im Vergleich mit den Arbeiten von URBSCHAT<sup>73</sup>, 1966 und AURAS<sup>72</sup>, 1969 keine signifikanten Veränderungen des Reifungsverlaufes von Kindern und Jugendlichen durch die Trinkwasserfluoridierung feststellen.

#### 4.2.1.3. GENETIK

Drei weitere Arbeiten zu Kindern und Jugendlichen können der genetischen Forschung zugeordnet werden.

Uwe JAEGER<sup>153</sup> untersuchte das Hautleistensystem der Hände von 600 gesunden Kindern und Jugendlichen im Alter von 9 bis 17 Jahren in Jena, von 154 Patienten mit geistigen Störungen im Alter zwischen 2 und 25 Jahren und 6 Patienten mit Trisomie 21 im Alter von 2 bis 31 Jahren. Er suchte nach Anhäufungen von reproduzierbaren Merkmalen an Gesunden und Menschen mit geistigen Störungen aufgrund von Chromosomenabberationen.

Eine vergleichbare Arbeit verfasste HAB.

71 SEMMLER, E. „Untersuchungen über die Vitalkapazität ...“, VGIA Nr. 229

72 AURAS, E. „Untersuchungen über den Verlauf der Pubertät ...“, VGIA Nr. 5

73 URBSCHAT, S. „Untersuchungen über den Reifungsverlauf ...“, VGIA Nr. 256

151 HARTMANN, J./WOBST, I. „Untersuchungen über die Vitalkapazität und ...“, VGIA Nr. 82

152 THRIEMER, W.-D. „Über den Reifungsverlauf der weiblichen und männlichen Jugendlichen ...“, VGIA Nr. 250

153 JAEGER, U. „Untersuchungen über das Hautleistensystem ...“, VGIA Nr. 103

Gerhard HAB<sup>154</sup> untersuchte Papillarlinienmuster der Handfläche und die Vierfingerfurche an 4 bis 18 Jahre alten Kindern und Jugendlichen und einigen erwachsenen Berlinern unter besonderer Betrachtung des Langdon-Down-Syndroms. Als Grundlage dienten 160 Handabdrücke von 80 Langdon-Down-Patienten aus dem Raum Berlin, 15 davon waren Erwachsene.

Als Kontrollgruppe dienten 1200 Handabdrücke von 600 geistig normalen Schülern.

Er fand bei 80% der Langdon-Down-Patienten eine Vierfingerfurche, während sie in der Normalbevölkerung nur in 7% auftritt. Der Vergleich mit englischen Studien zeigt gleiche Werte.

Volkmar WEIß<sup>155</sup> betrachtete die Vererbung der mathematisch-technischen Begabung. Er befasste sich deshalb mit der Mathematikolympiade. 1205 Kinder der Jahre 1963 bis 1970, welche die Stufe 4, das heißt die Gesamt-DDR-Ausscheidung der Olympiade bestritten, wurden untersucht. Die Mathematikolympiade gab die Möglichkeit einer objektiven Betrachtung der mathematischen Leistungsfähigkeit, denn die soziale Herkunft, der Wohnort, etc. wurden erst nach Auswertung der Resultate einer Olympiade bekannt. Der Autor stellte genetische Zusammenhänge bei der mathematischen Begabung fest.

#### 4.2.1.4. Diverse Themen

Zwei Arbeiten konnten keinem der drei zuvor genannten Themen zugeordnet werden.

Manfred LIEBING<sup>156</sup> widmete sich der intellektuellen Leistungsfähigkeit ehemaliger Frühgeborener. Er untersuchte 197 Kinder mit einem Geburtsgewicht unter 2500g der Landkreise Grimma und Wurzen.

154 HAB, G. „Untersuchungen über Papillarlinienmuster ...“, VGIA Nr. 83

155 Weiß, V. „Ergebnisse zur Genetik der mathematisch-technischen Begabung ...“, VGIA Nr. 264

156 LIEBING, M. „Psychophysische Entwicklung, intellektuelle Leistungsfähigkeit ...“, VGIA Nr. 148

Horst PHILIPP<sup>157,158</sup> befasste sich mit einem ganz anderen Thema. Er betrachtete in seiner Dissertation<sup>157</sup> die Freizeitgestaltung von Schulkindern und in seiner Habilitationsarbeit<sup>158</sup> die Berufsausbildung und Erziehung von Jugendlichen in der DDR und versuchte eine Entwicklung von 25 Jahren retrospektiv aufzuzeigen.

#### 4.2.2. Adultenforschung

Die folgenden drei Arbeiten befassen sich mit anthropologischen Fragestellungen im Erwachsenenalter.

Holle GREIL<sup>159</sup> führte im Auftrag für die ständige Kommission für Leichtindustrie eine Studie zum Körperbau von Frauen und Männern der DDR im Alter zwischen 18 und 59 Jahren durch. Das Ziel war es, eine Vereinheitlichung des Systems für Bekleidung aller Mitgliedstaaten des RGW aufzubauen. 1967 führten alle beteiligten Länder Vermessungen dieser Art durch. „Verantwortlich für die internationalen Forschungsaufgaben zum RGW-Thema „Größenvereinheitlichung“ war in der DDR der VEB WTZ für Bekleidungstechnik, Berlin.“<sup>159</sup>

„Vor allen Dingen aber wird ein überzeugender Beweis dafür geliefert, dass auch zielgerichtete industrieanthropologische Körpermessungen bei entsprechender Planung als tragfähige Grundlage für wertvolle konstitutionsbiologische Analysen dienen können.“<sup>159</sup>

157 PHILIPP, H. „Berufsbildung, Lebensweise und Körpererziehung ...“, VGIA Nr. 189

158 PHILIPP, H. „Die Freizeit im menschlichen ...“, VGIA Nr. 190

159 GREIL, H. „Der Körperbau von Männern und Frauen ...“, S.6, S.203, VGIA Nr. 70

Carla TAMMER<sup>160</sup> befasste sich mit einer ähnlichen Fragestellung wie JAEGER<sup>153</sup> und HAß<sup>154</sup> bei Kindern und Jugendlichen. Sie untersuchte die Häufigkeitsverteilung von Papillarmustertypen. Hierzu wurden 168 weibliche und 192 männliche Probanden aus dem Raum Berlin untersucht, mit dem Ziel der Schaffung statistischer Anhaltspunkte für die Praxis, wie z.B. Vaterschaftsgutachten.

Eine dritte Arbeit dieser Thematik wurde von Heinz BECKERT<sup>161</sup> verfasst. Er führte Untersuchungen an Lehrerstudenten im Hinblick auf ihren Körperbau und ihre körperliche Fitness durch. Insgesamt wurden innerhalb dieses Projektes 3500 weibliche und männliche Probanden im Zeitraum von 1964 bis 1970 in Leipzig untersucht.

#### 4.2.3. Paläoanthropologische Forschung

In den 70er Jahren liegen acht Arbeiten zu skelettalen Untersuchungen vor. Fünf davon beinhalten Themen zu Gebissen.

Jörg SCHÖNBERG<sup>162</sup> untersuchte in seiner Diplomarbeit Zahn- und Kieferreste und fasst zusammen, dass diese Materialien interessante Hinweise „zur Biologie und Pathologie frühgeschichtlicher Populationen“<sup>162</sup> liefern können.

153 JAEGER, U. „Untersuchungen über das Hautleistensystem ...“, VGIA Nr. 103

154 HAß, G. „Untersuchungen über Papillarlinienmuster ...“, VGIA Nr. 83

160 TAMMER, C. „Häufigkeitsverteilung der Papillarlinienmustertypen ...“, VGIA Nr. 241

161 BECKERT, H. „Untersuchungen zum physischen Entwicklungsstand ...“, VGIA Nr. 16

162 SCHÖNBERG, J. „Untersuchungen an Zahn- und Kieferresten ...“, S.88, VGIA Nr. 214

Birgit SCHÜTZE<sup>163</sup> will mit ihrer Arbeit „klären, ob sich die Zahnmaße im Laufe der Jahrhunderte bzw. Jahrtausende verändert haben.“<sup>163</sup>

„Durch die vorliegende Arbeit sollen die Zahnkronenmaße für die spätmittelalterlichen Funde von Reckahn (12.-14. Jahrhundert) auf der Basis statistischer Kennziffern ermittelt werden, um diese nachfolgend mit Messwerten anderer Fundorte und Funddatierungen vergleichen zu können.“

Sie konnte abschließend in ihren Untersuchungen keine signifikanten Größenveränderungen feststellen.

Sigrid KOSANKE<sup>164</sup> untersucht das Vorkommen hoher und steiler Gaumen an skelettalen Gebissen. „Anlaß dazu ist u. a. die Tatsache, daß sich die Stomatologie aus praktischen Gründen seit Jahrzehnten für die Gaumenhöhe interessiert und sich mit ihr beschäftigen muß.“ Die Autorin stellt in ihrer Arbeit fest, dass eine exakte Definition und Meßmethode der Gaumenhöhe in der Literatur kaum zu finden ist. Gleichzeitig soll diese Arbeit eine Beziehung zwischen der Gaumenhöhe und Chromosomenanomalien aufzeigen.

Eva-Maria KOJ<sup>165</sup> befasste sich in ihrer Arbeit mit spätslawischen Schädeln und betrachtete sie unter stomatologisch-anthropologischen Gesichtspunkten. Sie beurteilt die Zahnbeschaffenheit und führt Alters- und Geschlechtsbestimmungen anhand des Zahnmaterials durch. Hierzu untersuchte sie 113 Individuen, davon 81 Erwachsene und 32 Kinder.

Friedrich-Wilhelm ROTTSTOCK<sup>166</sup> untersuchte in seiner Diplomarbeit afrikanische Schädel, um Kieferreste des Khartoum-Neolithikums systematisieren zu können. Er fand heraus, dass die Zahngröße das wesentliche Unterscheidungsmerkmal bei Populationsdifferenzierungen ist.

163 SCHÜTZE, B. „Odontometrische Messungen ...“, S.1, VGIA Nr. 226

164 KOSANKE, S. „Untersuchungen über das Vorkommen von hohen und steilen Gaumen ...“, S.1, VGIA Nr. 127

165 KOJ, E.-M. „Stomatologisch-anthropologische Untersuchungen an ...“, VGIA Nr. 123

166 ROTTSTOCK, F.-W. „Odontologische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 203

Vo HUNG<sup>167</sup> führte an südost-asiatischen Kranien mit Hilfe der Penrose-Abstände Untersuchungen durch. Hierzu nutzte er die Rudolf-Virchow-Sammlung. Er beabsichtigte eine bessere Zuordnung von Bevölkerungsgruppen aus Südost-Asien.

Adelheid BACH<sup>168</sup> erarbeitete Daten zu bandkeramischen Skelettresten. 189 Individuen wurden hierzu untersucht. Diese Arbeit ist eine Untersuchung eines relativ geschlossenen Siedlungsraumes einer ur- und frühgeschichtlichen Epoche<sup>168</sup>.

Ulrich CREUTZ<sup>169</sup> untersuchte das menschliche Schädeldach. Er erforschte dabei die mögliche Verwertbarkeit für die Alters- und Geschlechtsbestimmung, da diese Region des Körpers auch nach Leichenbränden noch gut beurteilbar ist. Jedoch stellte er fest, dass „den bisherigen Vorstellungen von einer deutlichen Altersabhängigkeit der Schädelstrukturen und deutlicher Geschlechtsunterschiede ... nach den vorliegenden Ergebnissen widersprochen werden“ muss<sup>169</sup>.

#### 4.3. Zusammenfassung des dritten Zeitabschnittes

In diesem Zeitabschnitt wurde ein Rückgang der Anzahl der Arbeiten ersichtlich, wobei die prozentuale Wichtung im Vergleich zu den vorherigen Zeitabschnitten nach den Aufgabenkomplexen konstant geblieben ist.

Es konnte nicht geklärt werden, ob durch die Auswirkung der Hochschulreform, die unter anderem die Anfertigung einer Diplomarbeit in der Medizin als Abschluss vorsah, oder durch andere Umstände dieser Rückgang verursacht wurde.

Neben einem weiteren Anstieg der Arbeiten zur Kinder- und Jugendforschung bildete die paläoanthropologische Forschung erneut den zweiten Schwerpunkt.

167 HUNG, V. „Untersuchungen an südost-asiatischen ...“, VGIA Nr. 100

168 BACH, A. „Zur Anthropologie des Neolithikums ...“, S.138, VGIA Nr. 7

169 CREUTZ, U. „Die Altersabhängigkeit der Strukturen 1. Ordnung ...“, S.68, VGIA Nr. 37

## 5. Vierter Zeitabschnitt 1980 bis 1989

### 5.1. Einleitung und historischer Hintergrund des vierten Zeitabschnittes

Im Zeitabschnitt der 1980iger Jahre entstanden unter der Leitung des Anthropologischen Instituts 53 wissenschaftliche Arbeiten. 32 dieser Schriften befassen sich mit dem Thema Kinder und Jugend. Acht Arbeiten der 1980iger Jahre befassen sich mit dem Körperbau Erwachsener.

13 Arbeiten beschäftigen sich mit skelettalen Ausgrabungsfunden und deren Auswertung.

In diesem Abschnitt wurden vier Habilitationsarbeiten am Institut für Anthropologie geschrieben. Des Weiteren wurden 41 Dissertationen erstellt, von denen drei Arbeiten von Zahnmedizinern verfasst wurden.

Ein sehr wichtiges Projekt dieses Fachbereichs war der ab 1986 im Rahmen des Fünfjahrplans 1986 - 1990 begonnene Forschungsthemenkomplex „Entwicklungsanthropologie“ des Projektes M44 „Gesundheitsschutz im Kindes- und Jugendalter“. Dieses Forschungsprojekt wurde 1968 durch das Ministerium für Gesundheitswesen ins Leben gerufen und wurde vom Institut für Hygiene im Kindes- und Jugendalter (IHKJ) seit 1968 geführt.

In Quer- und Längsschnittstudien wurden dann ab 1986 im Forschungsprojekt M44 Kinder, Jugendliche und Erwachsene zur Ermittlung ihrer körperbaulichen Variabilität durch das Institut für Anthropologie untersucht.

Es erfolgte eine Einteilung in vier Themenkomplexe. Leiter des ersten und dritten Komplexes war SOMMER. Der erste Komplex befasste sich mit der körperlichen Entwicklung von Neugeborenen, Säuglingen und Kleinkindern und umfasste 13 von ihm betreute Dissertationen. Der dritte Komplex beinhaltete die Untersuchung der sexuellen Reifung, hier wurden 10 Doktoranden mit Forschungsaufgaben betraut.

Den zweiten Komplex leitete Holle GREIL (\*1942) Unter ihrer Leitung erfolgte die Untersuchung von 30.000 Probanden zur körperlichen Entwicklung im Alter zwischen 0 bis 18 Jahren. Hier wurden 21 Dissertationen betreut.

Das Ziel dieses Projektes war es, das Wissen zum Stand der Gesundheit und zur gesundheitlichen Entwicklung von Kindern- und Jugendlichen sowie die

Prognosemöglichkeiten ihrer Entwicklung erweitern zu können. Auf diesem Gebiet der Anthropologie sind regelmäßige Folgeuntersuchungen wichtig, um an die immer währenden körperlichen Veränderungen aufgrund säkularer Akzeleration nicht den Anschluss zu verlieren. Nur so ist es möglich Fehlentwicklungen rechtzeitig erkennen und behandeln zu können.

„Mit Beginn des Fünfjahrplans 1986 bis 1990 wurden deshalb anthropologische Forschungen an Lebenden als Themenkomplex...Entwicklungsanthropologie ...des Ministeriums für Gesundheitswesen integriert.“<sup>170</sup>

Mehr als 20 Themen bzw. Arbeitsgruppen entstanden innerhalb der vier Hauptkomplexe 1) körperlicher Entwicklungsstand Neugeborener unter Berücksichtigung exogener Einflüsse; 2) Längs- und Querschnittsstudien zur körperlichen Entwicklung von Kindern- und Jugendlichen und jungen Erwachsenen; 3) zur Erfassung sexueller Reifung von Kindern und Jugendlichen und körperliche Veränderungen während der Schwangerschaft; 4) Erarbeitung eines DDR-Standards der Anthropologie (TGL<sup>+</sup> 46000) für die Gestaltung und Produktion von Gebrauchsgegenständen und Erhöhung der Arbeitsproduktivität.

Die Verbesserung von Industrieprodukten und deren Nutzbarkeit zur effektiven Gestaltung von Arbeitsprozessen war ein Ziel des Arbeitsbereiches Industrieanthropologie. Hierzu war die Erarbeitung anthropometrischer und biomechanischer Funktionen des Menschen unumgänglich. Die Industrieanthropologie war seit 1980 am Institut für Anthropologie eingerichtet worden und arbeitete zusammen mit der „Arbeitsgruppe Angewandte Anthropometrie“ der Biologischen Gesellschaft der DDR, die auch seit 1980 bestand. Die Erkenntnisse der Forschung innerhalb der Industrieanthropologie dienten auch dem vorbeugenden Gesundheitsschutz, da hier die Variabilitäten der Körperentwicklung und die Beurteilung des Körperbaus vorgenommen werden konnten. Es wurden Normwerte, Körperbewegungsmaße, Körperkräfte und der Körperbau als Ganzes beurteilt. Hiervon profitierten die Pädiatrie, die Sportmedizin, die Ernährungswissenschaften und auch die forensische Medizin und Kriminalistik.

+ TGL = Technische Normen, Gütervorschriften und Lieferbedingungen und entspricht der Deutschen Industrienorm (DIN).

170 SOMMER, K. „Die Natur des Menschen – die Ontogenese ...“ Urania Schriftreihe 16/1988, siehe Quellen Q23



Eine weitere Aufgabe des Arbeitsbereichs Industrieanthropologie war die „Schaffung der maßlichen Grundlagen für die Oberbekleidung und das Bekleidungsgrößensystem (einschließlich Schwangerenbekleidung), die Erarbeitung industrieanthropologischer Grundlagen zur Gestaltung von Sitz- und Steharbeitsplätzen (einschließlich Sicherheitsvorkehrungen), Stühlen und Tischen in Bildungseinrichtungen, Sitz- und Liegemöbeln in Feierabendheimen, Standardentwürfe für Polstermöbel und Arbeitsdrehstühle, ergonomische Projektierungsempfehlungen für Reisezugwagen“<sup>171</sup>.

„In der DDR“ bestand „seit 1956 eine kontinuierliche und enge Zusammenarbeit zwischen der Anthropologie und der Bekleidungsindustrie. 1956/57 und 1967/68 wurden umfangreiche Körpermessaktionen durchgeführt und auf Grundlage ihrer Ergebnisse Fachbereichsstandards für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung entwickelt.“<sup>172</sup>

1973 wurden Ergebnisse einer Studie veröffentlicht, die aus den erhobenen Daten der Vermessung von 3000 Frauen im Auftrag der Bekleidungsindustrie gewonnen wurden.

In einem Brief aus dem Jahr 1981 an den VEB Kombinat Oberbekleidung Löbnitz schlägt der Direktor des Instituts für Anthropologie SOMMER im Zuge einer Längsschnittuntersuchung von ca. 500 Schwangeren eine Zusammenarbeit zur Schnittgestaltung von Schwangerenbekleidung vor<sup>173</sup>.

In einem Brief des „Modeinstituts der DDR“ von 1986 an SOMMER heißt es: „In unserem Bereich Modeforschung wird gegenwärtig eine Studie zum Themenkomplex „Bekleidung und Schule für Kinder im Alter von 9-12 Jahren“ erarbeitet. Zu diesem Zweck benötigen wir aktuelle Informationen zur körperlichen Entwicklung sowie zur säkularen Akzeleration bei Kindern dieser Altersgruppe.“<sup>174</sup>

171 SOMMER, K. „Bericht über die Aufgaben des Instituts für Anthropologie“ 3/1985, siehe Quellen Q27

172 WZ d. HU 38 (1989) 2, siehe Literatur Nr. 21

173 SOMMER, K. „Betreff Zusammenarbeit ...“ Briefwechsel 12/1981, siehe Quellen Q28

174 „Zusammenarbeit mit der Praxis“, siehe Quellen Q10

Insbesondere im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt M44 zeigt sich in vielen überlieferten Schriftstücken das Interesse der Bekleidungsindustrie, speziell durch die VEB Kombinate Oberbekleidung Erfurt und Berlin, an dem Datenmaterial des Instituts für Anthropologie <sup>175</sup>.

Im Protokoll einer Beratung mit dem VEB Kombinat Oberbekleidung Berlin über die Bereitstellung anthropometrischer Ergebnisse heißt es: aufgrund des anhaltenden säkularen Trend „entspricht das gegenwärtige Größensystem für Kinderbekleidung nicht mehr dem Körperbau und muß überarbeitet werden.“ <sup>176</sup>

Mit dem VEB Kombinat Elastic-Mieder beabsichtigte das Institut eine Größenbestimmung für ein Miederwarengößensystem zusammenzustellen im Zuge der Erstellung des TGL 46000, dem Standard für Anthropologie <sup>177</sup>.

Eine Studie zum Körperbau Erwachsener im Alter zwischen 18 und 60 Jahren wurde an 6000 DDR-Bürgern in den Jahren 1981-1984 erhoben. Hier bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Arbeitshygiene der Karl-Marx-Universität Leipzig. Die Ergebnisse flossen in den „Anthropologische(n) Atlas“, welcher 1986 erschien, ein, wurden aber auch durch die Bekleidungsindustrie genutzt.

„Das neu eingeführte Hauptmaßsystem für Herrenoberbekleidung ist beispielsweise eines der Ergebnisse einer primär entwicklungsanthropologisch ausgerichteten repräsentativen DDR-Studie zum Körperbau Erwachsener.“<sup>178</sup>

Ein weiteres Beispiel ist ein Forschungsauftrag des VEB Möbelkombinat Berlin zur masslichen und funktionalen Gestaltung von Schüler-Sitzarbeitsplätzen am Ende der 1980er Jahre.

175 „Zusammenarbeit mit der Praxis“, siehe Quellen Q10

176 „Zusammenarbeit mit der Praxis“, siehe Quellen Q10

177 „Zusammenarbeit mit der Praxis“, siehe Quellen Q10

178 WZ d. HU 38 (1989) 2, siehe Literatur Nr. 21

„Die Aufgaben der Industrieanthropologie ...betreffen die Grundlagen zur Anpassung von Industrieprodukten an die alters- und geschlechtsspezifischen körperlichen Eigenschaften ... mit dem Ziel, sichere, beanspruchsoptimale, Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsvermögen fördernde Ausführungsbedingungen vor allem für die Arbeitstätigkeit von Kindern und Jugendlichen im Lernprozeß zu gewährleisten.“<sup>179</sup>

Ein weiterer wichtiger Bereich der Industrieanthropologie beschäftigte sich mit der Arbeitsplatzgestaltung. Ziele in diesem Bereich der Forschung waren beispielsweise Schaffung von Möglichkeiten zum ermüdungsfreien Sitzen am Arbeitsplatz, Organisierung einer guten Übersicht in Fahrzeugen, die leichte Handhabung der Werkzeuge und Maschinenbedienungsgriffe sowie die Entwicklung der richtigen Größe und Gestaltung des Arbeitsplatzes genormt durch anthropometrische Forschungen<sup>180</sup>.

Um nur ein Beispiel für die Notwendigkeit dieser Forschung zu nennen: 1963 wurden neue Ringspinnmaschinen ausgeliefert, die die Arbeit erleichtern sollten. Aufgrund von Beschwerden stellte man fest, dass eine Bedienung dieser Maschinen nur mit einer Körpergröße von mindestens 180cm möglich war. Interessant wird dieses Problem jedoch erst, wenn man weiß, dass diese Maschinen von Frauen bedient werden sollten!<sup>181</sup>

Dies sind nur einige Beispiele für eine rege Zusammenarbeit des Institut für Anthropologie mit der Industrie.

Das Institut für Anthropologie betrieb eine große nationale und internationale Forschungskoooperation.

179 „Industrieanthropologische Grundlagen ...“, 9/1987, siehe Quellen Q36

180 WZ der HU, Sonderdruck (1966) 5, siehe Literatur Nr. 22

181 WZ der HU, Sonderdruck (1966) 5, siehe Literatur Nr. 22

Die alten Aufzeichnungen spiegeln dabei teilweise eine sehr herzliche Zusammenarbeit mit dem Institut für Anthropologie wider. In einem Brief aus dem Jahr 1959 an GRIMM heißt es: „Ich hege die Hoffnung, dass sich unsere bisher schon so gut verlaufene Zusammenarbeit auf dem Sektor der prähistorischen Anthropologie noch erweitern und vertiefen wird. Ihnen und Ihren Mitarbeitern steht unser anthropologisches Skelettmaterial bis zum letzten Knochensplitter uneingeschränkt zur Verfügung.“<sup>182</sup>

Weiterhin bestand eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR: „Menschwerdung“ 1987, die internationale Beteiligung an „Phylogenetische und ontogenetische Aspekte der menschlichen Reproduktion“ (eine zentrale wissenschaftliche Veranstaltung der AdW – Gemeinschaftstagung der Sektion Anthropologie der Biologischen Gesellschaft der DDR und der Anthropologischen Gesellschaft der ČSSR) 1985, seit 1981 Kooperation mit anthropologischen Einrichtungen der ČSSR, Gründung der Sektion A. der Biologischen Gesellschaft der DDR 1960, Kooperation mit der Gesellschaft für Humangenetik der DDR, deren Entstehung und Entwicklung das Institut für Anthropologie gefördert hat.

In vielen wissenschaftlichen Gremien waren Anthropologen tätig, wie zum Beispiel in der Sektion Ergonomie des Wissenschaftlichen Rates für Fragen der Ökonomie und Organisation der Arbeit der AdW, im Wissenschaftlichen Rat für Archäologie und alte Geschichte der AdW und der Arbeitsgemeinschaft Weltanschauliche und wissenschaftstheoretische Probleme der Medizin<sup>183</sup>.

Das Institut für Anthropologie betreute Sammlungen, gab Bücher / Lehrbücher heraus und arbeitete an vielen wissenschaftlichen Zeitschriften mit. Vertreten war es auch an der URANIA, dem Kulturbund der DDR, im Rundfunk und Fernsehen sowie auch in populärwissenschaftlichen Zeitschriften<sup>184</sup>.

182 GRIMM, H., siehe Quellen Q42

183 SOMMER, K. „Bericht über die Aufgaben des Instituts für Anthropologie“ 3/1985, siehe Quellen Q27

184 SOMMER, K. „Bericht über die Aufgaben des Instituts für Anthropologie“ 3/1985, siehe Quellen Q27

Viele Einladungen zu Kongressen und Tagungen tauchen in den alten Akten auf, zum Beispiel aus Heidelberg von der „Gesellschaft für Anthropologie und Humangenetik“, aus Marseille von der „Anthropologischen Gesellschaft Paris“, aus Griechenland durch das Anthropologische Museum, des weiteren aus Ungarn, England, Italien, um nur einige aufzuzählen. Wissenschaftliche Verbindungen innerhalb der DDR bestanden insbesondere zum Jenaer Institut für Anthropologie, zum Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin und zur Stomatologie in Berlin<sup>185</sup>.

Das Institut für Anthropologie arbeitete viele Jahre mit an der Zeitschrift für Endokrinologie und Ärztliche Fortbildung, der Ethnographisch-Archäologischen Zeitschrift (EAZ), der Zeitschrift für Archäologie (ZfA), „Ausgrabungen und Funde“, „Biologische Rundschau“, „Mitteilungen der Sektion Anthropologie in der Biologischen Gesellschaft der DDR“ und wie oben erwähnt an der „Ärztlichen Jugendkunde.“<sup>186</sup>

Ein erwähnenswertes Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit ist das Funkkolleg „Der Mensch“. Das Funkkolleg lief an der Volkshochschule Berlin-Friedrichshain 1992/1993 und wurde organisiert und geleitet durch das Institut für Anthropologie. Das Funkkolleg spiegelt eine Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Anthropologie und den Rundfunkanstalten, den Kultur-/Wissenschaftsministerien und Volkshochschulen sowie dem Deutschen Institut für Fernstudien Tübingen wider. Der Gedanke dieses Kollegs war es, die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Anthropologie der Öffentlichkeit näher zu bringen.

185 GRIMM, H., siehe Quellen Q42

186 GRIMM, H. „Mitteilungen der Sektion Anthropologie ...“ Nr. 32/33, siehe Quellen Q20

Auch die Lehrverpflichtungen des Instituts für Anthropologie nahmen über die Jahre stetig zu. So zählten im Jahr 1985 hierzu: Vorlesungen der „Humanbiologie“ (45h), der „Abstammungslehre“ (10h), der „Konstitutionsanthropologie“ (10h), der „Humangenetik“ (25h) bei Psychologiestudenten, der „Stammesgeschichte des Menschen“ (60h) bei Geschichtsstudenten, der „Anatomie, Morphologie, Entwicklungsgeschichte und Hygiene des Menschen“ (30h) bei Biologie- und Chemielehrern, der „Leistung“ (18h) und „Arbeitshygiene“ (18h) bei Stomatologiestudenten sowie der „Wissenschaftlichen Arbeitsorganisation“ (2h) und „Industrieanthropologie“ (2h) bei Medizinstudenten<sup>187</sup>.

Im Jahr 1988 wurde das „Institut für Anthropologie der Charité“ als eigenständiges Institut an der Medizinischen Fakultät der Charité mit SOMMER als Direktor gegründet. Das Institut hatte die Abteilungen: „Historische Anthropologie“, „Entwicklungsanthropologie“, „Humanethologie und Chronobiologie“ und „Allgemeine Humangenetik“.

## 5.2. Auswertung der Graduierungsarbeiten nach Themenschwerpunkten

### 5.2.1. Kinder – und Jugendforschung

#### 5.2.1.1. KÖRPERBAU

11 Arbeiten beschäftigen sich mit der Thematik des Körperbaus und Körpergewichts bei Kindern und Jugendlichen.

Katrin KRUPPA<sup>188</sup> untersuchte in ihrer Diplomarbeit die Veränderung von Körperproportionen Jugendlicher und junger Erwachsener über einen Zeitraum von 50 Jahren zur Bewertung der säkularen Akzeleration. Sie entnahm Daten aus einer in den Jahren von 1929 bis 1939 entstandenen Sportärztekartei. Diese Kartei enthielt die Daten von 2465 männlichen Probanden im Alter von 15 bis 39 Jahren.

187 SOMMER, K. „Bericht über die Aufgaben des Instituts für Anthropologie“ 3/1985, siehe Quellen Q27

188 KRUPPA, K. „Die Veränderung einiger Körperproportionen ...“, VGIA Nr. 134

Die Ergebnisse der Kartei verglich KRUPPA mit den heutigen durchschnittlichen Jugendlichen und Erwachsenen, da in der heutigen Zeit schon allein durch den Schulsport mehr körperliche Ertüchtigung stattfindet als damals stattgefunden hat.

Im Ergebnis stellte KRUPPA eine gleichmäßige Zunahme aller Körpermaße in dem Zeitraum der 50 Jahre fest. Sie stellte keine sichere Tendenz zum leptomorphen Körperbau fest.

Simone STEIN<sup>189</sup> führte Untersuchungen im Rahmen des gleichen Projektes wie KRUPPA in Form einer Diplomarbeit durch.

Eine weitere Diplomarbeit, die hier Erwähnung finden muss, wurde von Silvia KÜHNEL<sup>190</sup> zum Thema Geburtsgewicht und Geburtslängen von in den Jahren 1970 bis 1984 im Kreis Calau geborenen Kinder verfasst.

Frank KALLMEYER und Rainer WEIDHASE<sup>191</sup> führten als Beitrag zur Akzeleration Körpermessungen in Leipzig im Jahr 1982 an 228 Schülern der 8. Klasse und 121 Schülern der 9. Klasse sowie 1984 an 121 Schüler der 9. Klasse durch. 1982 konnte ein Akzelerationszuwachs bestätigt werden<sup>191</sup>.

1984 wiederum wurden in fast allen Körpermaßen geringere Werte festgestellt. Die Verfasser führten dies jedoch auf Messfehler zurück. Des Weiteren führten sie in dieser Arbeit eine Konstitutionstypenbestimmung nach CONRAD durch.

Günther OSTEROTH<sup>192</sup> widmete sich dem Thema der Einstellungsuntersuchungen und der körperlichen Entwicklung Jugendlicher. Er schreibt, dass eine vollständige Belastbarkeit ab dem 22. Lebensjahr möglich sei.

189 STEIN, S. „Die Veränderungen einiger Körpermaße ...“, VGIA Nr. 235

190 KÜHNEL, S. „Geburtsgewicht und Geburtslängen ...“, VGIA Nr. 135

191 KALLMEYER, W./WEIDHASE R. „Körpermessungen und Konstitutionstypenb. ...“, S.79, VGIA Nr. 114

192 OSTEROTH, G. „Studie zur körperlichen Entwicklung ...“, VGIA Nr. 186

Hans-Georg POPIEN und Maria POPIEN<sup>193</sup> führten Untersuchungen an sechsjährigen Kindern zur Ermittlung der Körpermasse durch. Sie berücksichtigen dabei den Körperbau und die Körperzusammensetzung. Im Ergebnis sagen sie, dass pyknomorphe eher zur Adipositas neigen als leptomorphe Kinder.

Uwe JÄGER / Dieter JOHNSEN<sup>194</sup> untersuchten den Ernährungszustand von Schülern der sechsten Klasse im Jenaer Raum. Körperbau und Körperzusammensetzung wurden dabei mit berücksichtigt.

Kathrin BARTH<sup>195</sup> betrachtete die körperliche Entwicklung von Kindern mit Phenylketonurie. Hierzu wurden 18 Kinder im Alter von 8 Monaten bis 2 Jahren untersucht. BARTH resümierte, dass eine strenge Diätführung wichtig ist für die Entwicklung.

Eine Arbeit zu diesem Thema von Konrad ZELLNER<sup>196</sup> behandelt die anthropologischen Merkmale des Kopfes bei Jenaer Schulkindern der Jahre 1975 und 1980. 1975 wurden 2000 Mädchen und Jungen aus Jena-Stadt von 7 bis 15 Jahren und 300 Mädchen sowie 350 Jungen aus Jena-Land von 12 bis 15 Jahren untersucht. 1980 wurden erneut 430 Mädchen und 460 Jungen untersucht.

Die Ziele der Arbeit bestanden in der Analyse der Variabilitäten der Entwicklung des Kopfes, in der Ermittlung von Norm- und Richtwerten und in der Untersuchung säkularer Akzeleration anhand von Vergleichen mit früheren Maßen, die seit 1944 gewonnen wurden.

Hannelore HELLING / Brigitte KALINKE / Karin KRÄMER<sup>197</sup> führten eine sehr ähnliche Untersuchung wie ZELLNER<sup>196</sup> durch. Sie betrachteten die Variabilität der Kopfmaße im Verhältnis zum Körperbau. Hierzu führten sie eine Querschnittuntersuchung an 760 Mädchen und 760 Jungen im Alter von 3 bis 17 Jahren im Jahr 1982 durch. Es wurden 26 Messstrecken des Körpers und des Kopfes einbezogen.

193 POPIEN H.-G./M. „Untersuchung zur Beurteilung der Körpermasse ...“, VGIA Nr. 192

194 JÄGER, U./JOHNSEN, D. „Anthropometrische Untersuchungen von Kindern ...“, VGIA Nr. 104

195 BARTH, K. „Körperliche Entwicklung von Kindern ...“, VGIA Nr. 13

196 ZELLNER, K. „Zur Variabilität anthropologischer Merkmale ...“, VGIA Nr. 276

197 HELLING, H./KALINKE, B./KRÄMER, K. „Die Variabilität von Körpermaßen ...“, VGIA Nr. 87



Sie analysierten anhand der Daten alters- und geschlechtsspezifische Variabilitäten und Wachstumsphasen. Die Ergebnisse wurden tabellarisch als sogenannte „Normwerte“ dargestellt zur leichteren Ermittlung von Wachstums- und Entwicklungsstörungen.

Sigrun FRANKE<sup>198</sup> vergleicht in ihrer Dissertation Körpermesswerte in Abhängigkeit von der jeweiligen Lebensregion. Sie vergleicht 3287 Kinder der zweiten und dritten Schulklasse aus drei benachbarten Kreisen des Bezirkes Dresden unter Berücksichtigung sozialer Einflüsse. Die sozialen Faktoren werden definiert über die Geschwisterzahl, die Stellung in der Geschwisterreihe, die Schulbildung der Eltern, sowie deren Berufstätigkeit und Berufseinsatz.

Christian TAMASCHKE<sup>149</sup> griff in seiner in den 80iger Jahren geschriebenen medizinischen Dissertation das Thema seiner Diplomarbeit erneut auf und erweiterte es. Er befasste sich mit dem Thema der Prognosemöglichkeit der körperlichen Entwicklung von Ballettschülerinnen. In der Dissertation stellte er fest, dass die untersuchten Ballettschülerinnen nur leichter, nicht wie jedoch zuvor in seiner Diplomarbeit auch kleiner und schmalgelenkiger, seien. Er ermittelte weiterhin eine geringere Hautfaltendicke bei den Ballettschülerinnen. Resümierend sah er seine Ergebnisse der Diplomarbeit in der erneuten Untersuchung bestätigt.

Gerd FISCHER<sup>199</sup> beschäftigt sich in seiner Dissertation mit einem für die Anthropologie sehr typischen Thema. Er untersucht die Handmaße von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Alter von 3 bis 25 Jahren für die Gestaltung von Griffen. Diese Dissertation liefert die anthropometrischen Grundlagen für die Verbesserung von Industrieprodukten.

149 TAMASCHKE, Ch. „Untersuchungen zur Frage einer Prognosemöglichkeit ...“, VGIA Nr. 240

198 FRANKE, S. „Territorialspezifischer Vergleich der Körpermeßwerte ...“, VGIA Nr. 60

199 FISCHER, G. „Handmaße zur Griffgestaltung ...“, VGIA Nr. 54

„bis in die jüngste Zeit...erfolgten... Bau und Konstruktion von Arbeitsmitteln fast ausschließlich nach technologischen und ökonomischen Gesichtspunkten. Als Grundlage dafür wird in der Regel ein fiktiver empirisch nicht gesicherter „Normalmensch“ angenommen nach KATZER (1980)<sup>199</sup>.

Aus der Schätzung von Größen entstanden allzu oft Dimensionierungen, die nicht altersadäquat waren.

Mit orthopädischen Themen befassten sich gleich drei Arbeiten.

Petra BOTTA<sup>200</sup> und Norbert BITTMANN<sup>201</sup> befassten sich mit dem muskuloskelettalen System.

BOTTA<sup>200</sup> untersuchte in ihrer Arbeit die Wirbelsäulen röntgenometrisch von Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Sie zeigte, dass die Wirbelkörpermaße in direktem Zusammenhang mit dem Körperbau und Entwicklungsstand des Jugendlichen stehen.

BITTMANN<sup>201</sup> erstellte in seiner Habilitationsarbeit ein Konzept zur sekundären Prävention von Schäden am Stützskelett. Knapp 600 Kinder wurden im Alter zwischen 6 und 15 Jahren untersucht.

Frank HEYDRICH<sup>202</sup> betrachtete statisch bedingte Fußdeformitäten bei Kindern und Jugendlichen. Er untersucht dazu 1223 Schüler aus dem Raum Aschersleben.

Da ca. 50% der Störungen des Haltungs- und Bewegungsapparates im Kindes und Jugendalter die Fußdeformitäten bedingen, sind genaue Kenntnisse für die prophylaktische Medizin wichtig.

199 FISCHER, G. „Handmaße zur Griffgestaltung ...“, S.3, VGIA Nr. 54

200 BOTTA, P. „Röntgenometrische Untersuchungen an Wirbelsäulen ...“, VGIA Nr. 31

201 BITTMANN, F.-N. „Sekundäre Prophylaxe von Fehlentwicklungen ...“, VGIA Nr. 22

202 HEYDRICH, F. „Methodenkritische Untersuchung zur Erfassung ...“, VGIA Nr. 90

### 5.2.1.2. ZÄHNE

Matthias HIEKE / Bernd SZYMANSKI<sup>203</sup> untersuchten bei Kindern im Alter von 4 bis 7 Jahren den Zahnstatus. 2440 Probanden wurden einbezogen. Die Ergebnisse dienten der Ermittlung von Kenntnissen und Daten des Wechsels vom ersten zum zweiten, bleibenden Gebiss.

Holger HANDEL<sup>204</sup> analysierte Untersuchungen von 103 Patienten einer genetischen Sprechstunde aus Magdeburg. Die Patienten waren im Alter zwischen 2 Monaten und 23 Jahren. Er resümierte, dass um eine soziale Integration erreichen zu können eine Frühförderung wichtig ist<sup>204</sup>.

### 5.2.1.3. ENTWICKLUNG / SEXUELLE REIFUNG

Sechs Arbeiten wurden zum Thema sexuelle Reifung verfasst.

Margot BÖHM<sup>205</sup> untersuchte in ihrer Studie die Biomorphose der Mamma bei heranwachsenden Mädchen. Sie betrachtete hierbei die Zusammenhänge zwischen dem biologischen und dem chronologischen Alter der Mädchen. Sie untersuchte 1319 Probandinnen im Alter von 7 bis 91 Jahren zur Erstellung von Normwerttabellen der Gestaltänderung der Mamma im Zusammenhang mit dem Gestaltwandel des Körpers im Laufe des Lebens.

Mitte der 1980er Jahre wurde der Themenkomplex „Entwicklungsanthropologie“ des Forschungsprojektes M44 ins Leben gerufen. Fünf Arbeiten wurden schon im vierten Zeitabschnitt fertiggestellt und reihen sich hier in die Thematik der sexuellen Reifung ein.

Auf die näheren Erläuterungen zum Forschungsprojekt M44 wird im Abschnitt „fünfter Zeitabschnitt“ verwiesen.

203 HIEKE, M./SZYMANSKI, B. „Untersuchungen zur Eruptionsfolgeveränderung ...“, VGIA Nr. 92

204 HANDEL, H. „Soziologische und klinische- anthropologische ...“, S.104, VGIA Nr. 79

205 BÖHM, M. „Beiträge zur Kenntnis der Biomorphose der Mammae“, VGIA Nr. 25

Gabriele SCHWARZ / Karin STEFFEN<sup>206</sup> betrachteten die sexuellen Reifungszeichen bei Kindern und Jugendlichen im Verhältnis zur Stellung innerhalb der Geschwisterreihe. Diese Arbeit ist ein Teil des Forschungskomplex M44 und dient der Erstellung von Normwerttabellen. SCHWARZ/ STEFFEN postulieren, dass Kinder, die nicht die Erstgeborenen sind, langsamer in der Entwicklung zu sein scheinen.

Harald und Ulrike HOUBEN<sup>207</sup> untersuchten im Rahmen des Forschungsprojektes M44 die Reifezeichen in Abhängigkeit vom Körperbau.

Silke LÖWE / Sieglinde TOPF<sup>208</sup> untersuchten die sexuelle Reifung in Abhängigkeit vom sozialen Umfeld. 17.388 Schüler zwischen 8-16 Jahren wurden hierzu 1984/1985 innerhalb des Forschungsprojektes M44 zur Untersuchung herangezogen. In dieser Studie wurden die Einflüsse sozialer Milieufaktoren auf die sexuelle Reifung begutachtet. 1800 in Erfurt untersuchte Kinder und Jugendliche wurden mit den 17.388 verglichen. Sie ermittelten einen „signifikante(n) Zusammenhang zwischen dem Körperbautyp und der Reifeentwicklung bei Mädchen ...für Mammae..., Pubes..., Hirci...und dem Menarcheintritt.“<sup>208</sup>

Claudia SCHRAMEK<sup>209</sup> untersuchte die Entwicklung von Reifungszeichen bei acht bis 16 jährigen Kindern. Sie setzte die Reifezeichen in Beziehung zum Ernährungszustand. SCHRAMEK untersuchte im Rahmen des Forschungsprojektes M44 8703 weibliche und 8685 männliche Probanden und resümierte, dass „in beiden Geschlechtern eine Abhängigkeit der Reifezeichenentwicklung vom Ernährungszustand besteht.“<sup>209</sup>

206 SCHWARZ, G./STEFFEN, K. „Sexuelle Reifungszeichen bei Kindern ...“, VGIA Nr. 227

207 HOUBEN, H./U. „Reifezeichen von Kindern ...“, VGIA Nr. 99

208 LÖWE, S./TOPF, S. „Sexuelle Reifeentwicklung in Abhängigkeit von ...“, S.118/119, VGIA Nr. 155

209 SCHRAMEK, C. „Entwicklung der Reifezeichen in Abhängigkeit vom ...“, S.96, VGIA Nr. 218

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes M44 dienen der Grundlagenforschung zur Erhebung von allgemeingültigen Normwerten.

Jürgen WENSKE<sup>210</sup> analysierte die Reifungszeichen und Körpermaße 11 und 12 jähriger Jungen aus Görlitz, die über 10 Jahre untersucht worden sind. Resümierend empfiehlt er weitere Untersuchungsreihen.

#### 5.2.1.4. KLEINSTKINDER

Drei Projekte befassten sich mit Säuglingsstudien.

Zwei Arbeiten untersuchten den Säuglingsschrei. Renate UEBERSCHÄR<sup>211</sup> analysierte zwischen 1980 und 1983 die Schreie von 57 untergewichtigen Neugeborenen und stellte die Ergebnisse einer Kontrollgruppe von 55 Säuglingen gegenüber. Kathleen WERMKE<sup>212</sup> erforschte den Säuglingsschrei zur Identifikation von zentralnervösen Funktionsstörungen. Sie wertete hierzu eine Sammlung spezieller Fälle aus und resümierte, dass neurologische Störungen anhand des Schreis identifiziert werden können.

Andreas BRAUNSDORF<sup>213</sup> führte Untersuchungen zur Säuglingssterblichkeit im Bezirk Gera der Jahre 1978-1982 durch. Er folgerte, dass mit der Verbesserung der medizinischen Versorgung die Säuglingssterblichkeit abnahm.

210 WENSKE, J. „Vergleichende Untersuchungen verschiedener Körpermaße ...“, VGIA Nr. 266

211 UEBERSCHÄR, R. „Strukturanalytische Untersuchungen am Säuglingsschrei ...“, VGIA Nr. 254

212 WERMKE, K. „Begründung und Nachweis der Eignung des ...“, VGIA Nr. 267

213 BRAUNSDORF, A. „Methodischer Aspekte der Einbeziehung von ...“, VGIA Nr. 33

### 5.2.1.5. Lateralität

Im vierten Zeitabschnitt wurden gleich vier Arbeiten zum Thema der Lateralität verfasst.

Elmar GELLERT<sup>214</sup> befasste sich in seiner Arbeit mit Funktionsasymmetrien der Extremitäten und Augen. Er untersuchte 1201 16- bis 18jährige Mädchen in Potsdam.

Frank HEYNE<sup>215</sup> führte eine Seitigkeitsdiagnostik an 136 Probanden über 7 Jahre durch. Insgesamt wurden 250.000 Lateralisationstests durchgeführt und im Ergebnis ein Kurztestverfahren zur Diagnostik der Seitigkeit für Kinder im Vorschul- und jüngeren Schulalter ermittelt.

Eckhard ZILM<sup>216</sup> untersuchte als Teil des medizinischen Forschungsprojektes „psychonervale Störungen“ 6-13 jährige Schüler der Oberschule und im Vergleich hierzu 7-13 jährige verhaltensgestörte, normalintelligente Sonderschüler zur Ermittlung der Seitigkeit (Lateralisation). Insgesamt nahmen 311 Kinder an der Studie teil.

A. KUTY<sup>217</sup> befasste sich mit dem Thema der Lateralität und bezog seine Daten auf die Untersuchung des Handskeletts.

### 5.2.1.6. Diverse Themen

Evelyn JANITZKY<sup>218</sup> analysierte Beratungen am humangenetischen Institut in Jena der Jahre 1980 bis 1985. Seine Analyse sollte der Erhöhung der Effektivität der Beratung dienen.

214 GELLERT, E. „Untersuchungen über Funktionsasymmetrien der Extremitäten ...“, VGIA Nr. 64

215 HEYNE, F. „Zur Lateralisation im ...“, VGIA Nr. 91

216 ZILM, E. „Vergleichende Transversal- und Longitudinaluntersuchungen ...“, VGIA Nr. 279

217 KUTY, A. „Lateralitätsprobleme beim menschlichen Handskelett“, VGIA Nr. 139

218 JANITZKY, E. „Analyse der humangenetischen Beratungsfälle ...“, VGIA Nr. 106

### 5.2.2. Adultenforschung

Acht Arbeiten der 1980iger Jahre beschäftigten sich wie oben erwähnt mit dem Körperbau Erwachsener, eine konkret mit Gesichtsmerkmalen.

Holle GREIL<sup>219</sup> führte in den Jahren 1982-1984 eine Querschnittsstudie durch. Sie untersuchte 6000 Erwachsene im Alter von 18 bis 59 Jahren. 96 Körpermaße wurden hierbei in Betracht gezogen. Das Ziel der Arbeit war die „Erarbeitung von aktuellen Kenntnissen über einzelne Körperbaumaße und über den Körperbau als Ganzem sowie durch anwendungsorientierte Aufbereitung des anthropometrischen Datenmaterials für den vorbeugenden Gesundheitsschutz und andere medizinische Fachdisziplinen sowie für die industrielle Formgestaltung von maßlich menschengerechten Produkten“ zur „Erhaltung und Förderung von Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit der erwachsenen Menschen in der DDR“<sup>219</sup>

Aufgrund eines zur damaligen Zeit festgestellten Mangels an anthropometrischen Normwerten, wurde „1980 beschlossen, in interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen der jetzigen Abteilung Anthropologie des Bereiches Medizin (Charité) der Humboldt-Universität zu Berlin und dem jetzigen Institut für Arbeitsmedizin des Bereichs Medizin der Karl-Marx-Universität Leipzig eine auf das Alter von 18 - 59 Jahren bezogene ...DDR-repräsentative anthropometrische Erhebung durchzuführen.“<sup>219</sup>

Diese Arbeit des Institutes für Anthropologie zeigt sehr deutlich, dass „Auch die Anthropologie (sich) schwerpunktmäßig mit dem gesunden Menschen bzw. mit nicht pathologischen Erscheinungsformen seiner körperlichen Merkmale“ beschäftigt<sup>219</sup>.

Die hohe Praxisbezogenheit dieser Erarbeitung dient der Bekleidungsindustrie, dem Gesundheitsschutz sowie der industriellen Formgestaltung, da eine „objektive Einschätzung des Körperbaus“<sup>219</sup> mit diesen Daten möglich ist.

219 GREIL, H. „Der Körperbau im Erwachsenenalter ...“, S.1, S.4, S.5, S.7, VGIA Nr. 71

Eine weitere Studie zum Körperbau erwachsener Menschen führte Elfie STÖBER<sup>220</sup> mit ihrer Diplomarbeit durch.

Sie führte „Messungen am weiblichen Becken während der Schwangerschaft und Messungen des Neugeborenen“ durch.

Die Auswertung dieser Maße an gesunden Schwangeren durchgeführt, sollte am Ende dazu dienen, „um pathologische Zustände“ in Zukunft „frühzeitig zu erkennen“<sup>220</sup>, da das „Ziel der Anthropologie ... die weitere Verbesserung der medizinischen Bereuung, die Gestaltung sicherer, erschwernisfreier, leistungs- und persönlichkeitsfördernder Arbeitsbedingungen, Voraussetzungen zu schaffen, um dem Menschen gerecht werdende Produkt- und Umweltgestaltungslösungen durch industrielle Formgestaltung zu schaffen.“<sup>220</sup>

Kathrin KELLERMANN<sup>221</sup> hatte sich dem Thema der Arbeitsplatzgestaltung angenommen. Sie vermaß Probanden im Sitzen, Stehen, Hocken und Knien in Abhängigkeit der Körperhöhe, der Greifhöhe und dem Geschlecht.

Dieses Projekt war Teil der Forschungen der Arbeitsgruppe „Angewandte Anthropometrie“ der Sektion Anthropologie der Biologischen Gesellschaft der DDR. „Einem Forschungsauftrag vom Forschungszentrum des Werkzeugmaschinenbaus im VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“ an den Fachbereich Industrieanthropologie am Lehrstuhl für Anthropologie der Humboldt-Universität zufolge, sollte das Maß der maximalen horizontalen Greifweite des Armes entsprechend den Anforderungen der Projektierung ermittelt werden. Es handelt sich dabei um ein Maß aus dem breiten Spektrum der Arbeitsplatzmaße, die für die Körperhaltung im Arbeitsprozeß bestimmend sind.“<sup>221</sup>

Gabriele MÜLLER<sup>222</sup> widmete sich ebenso der Arbeitsplatzgestaltung. Das Ziel der Arbeit war, eine Methode zu ermitteln, die der Vereinheitlichung der anthropometrischen Erhebungen bei der Gestaltung eines Arbeitsplatzes dienen sollte.

220 STÖBER, E. „Literaturübersicht über körperliche Veränderungen ...“, S.3, S.4,S.5, VGIA Nr. 236

221 KELLERMANN, K. „Maximale horizontale Greifweite in Abhängigkeit ...“, S.5, VGIA Nr. 117

222 MÜLLER, G. „Erarbeitung und Erprobung einer ...“, VGIA Nr. 178



Die beiden letztgenannten Arbeiten spiegeln die große Praxisbezogenheit der Forschungen am Institut für Anthropologie wider. Diese Ermittlungen dienten einerseits der Verbesserung der Arbeitsbedingungen zur Erhöhung der Produktivität, andererseits erhöhten sie den Arbeitsschutz und dienten der Prophylaxe von Arbeitsunfällen sowie Spätfolgen arbeitsbedingter Erkrankungen.

Kerstin FISCHER<sup>223</sup> beschäftigte sich mit der Norm und Variabilität des Körperbaus in ihrer Diplomarbeit. Sie fasste Werte anthropometrischen Datenmaterials der DDR aus dem Zeitraum von 1945 bis 1985 als Nachschlagewerk insbesondere für Kinderärzte, die Sportmedizin, Arbeitsmedizin und Industrie zusammen.

Zwei Arbeiten befassten sich mit der „Vermessung“ Wehrpflichtiger. Man könnte fast sagen, dies hätte eine ureigene anthropologische Tradition, denn die ersten großen anthropologischen Datenerhebungen erfolgten durch Musterungsuntersuchungen.

Volkmar BLECHSCHMIDT<sup>224</sup> untersuchte 18 jährige Wehrpflichtige unter Berücksichtigung ihrer Herkunft. Er stellte ein Nord-Süd-Gefälle bei der Körperhöhe und dem Körpergewicht fest und bestätigte erneut die anhaltende Akzeleration.

Ernst-Ulrich MIRSCHINKA<sup>225</sup> untersuchte die Geburtsjahrgänge von 1956-1965 wehrpflichtiger Männer. So flossen Daten von 1.339.149 jungen Männern ein. MIRSCHINKA empfiehlt aufgrund seiner Ermittlungen die Erstellung neuer Normgewichtstabellen.

Die letzte Arbeit weist auf die mögliche Nutzung anthropologischer Daten durch die Kriminalistik hin.

223 FISCHER, K. „Zur Vergleichbarkeit anthropometrischen Datenmaterials ...“, VGIA Nr. 55

224 BLECHSCHMIDT, V. „Über territoriale Unterschiede in der ...“, VGIA Nr. 23

225 MIRSCHINKA, E.-U. „Untersuchungen über akzelerationsbedingte Veränderungen ...“, VGIA Nr. 172

Gunter MILEWSKY / Peter PAX<sup>226</sup> betrachteten Gesichtsmerkmale, die der Personenbeschreibung dienen sollten. Sie stellten in ihrer Arbeit fest, dass es wichtig ist viele signifikante Merkmale im Komplex zu erfassen, um eine Person möglichst zweifelsfrei zu identifizieren<sup>226</sup>.

### 5.2.3. Paläoanthropologische Forschung

Neun Arbeiten der 1980iger Jahre beschäftigen sich mit der Auswertung von Gebissfunden an Skeletten.

Peter LOYSA<sup>227,228</sup> wertete in seiner Diplomarbeit Untersuchungen an Zähnen aus Skelettfunden des Ortskreises Oschatz aus. Er greift dieses Thema erneut in seiner Dissertation<sup>228</sup> auf. Das Ziel seiner Arbeit ist es, die Gebissituation des Mittel-Elbe-Saale Gebietes zwischen 1380 und 1800 zu analysieren und Rückschlüsse auf die Ernährungsweise zu ziehen. Des Weiteren dienen LOYSAs Auswertungen der Geschlechtsdifferenzierung anhand des Gebisses und der Aussage über Evolutionsprozesse dieser Jahre.

H. BARTELS / E. VOß<sup>229</sup> führten vergleichende osteometrische Untersuchungen am Kiefergelenk des Menschen durch.

Friedrich-Wilhelm ROTTSTOCK<sup>166</sup> führte odontologische Untersuchungsergebnisse in seiner Habilitationsarbeit in Anbetracht genetischer Gesichtspunkte auf. Er analysierte 254 Gebisse von Europiden, Melanesiden, Negriden und Mongoliden.

166 ROTTSTOCK, F.-W. „Odontologische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 203

226 MILEWSKY, G./PAX, P. „Untersuchungen zur Personenbeschreibung ...“, S.65, VGIA Nr. 171

227 LOYSA, P. „Untersuchungen an Zähnen aus einem ...“, VGIA Nr. 156

228 LOYSA, P. „Gebißbefunde am Skelettmaterial ...“, VGIA Nr. 157

229 BARTELS, H./VOß, E. „Vergleichende entwicklungsmorphologische ...“, VGIA Nr. 12

Uta MAUTRICH<sup>230</sup> ging der Frage nach, ob odontometrische und kranio-metrische Untersuchungen ein Hilfsmittel zur Populationsunterscheidung sind. Dazu untersuchte sie 870 Schädel von Mongoliden, Europiden, Negriden und Melanesiden.

Bernhard THIELE<sup>231</sup> bearbeitete in seiner Dissertation einen Populationsvergleich anhand odontometrischer Daten von Europiden und Melanesiden. Er versucht zu klären, ob Unterschiede zwischen den Populationen anhand der Zähne festgestellt werden können.

Auch Birgit MATERN<sup>232</sup> befasst sich mit der Frage nach der Populationsunterscheidung anhand eines Vergleiches des Zahnmaterials einer spätmittelalterlichen Population aus Reckahn mit einer mittelalterlichen dänischen Population.

Hiltrud STRECKER<sup>233</sup> betrachtete in ihrer Dissertation die Zusammenhänge zwischen der Nahrung und der Gebissbefunde aus der Zeit des Neolithikum.

„Erst aus einer Zusammenstellung vieler Einzelfunde ist es möglich, genauere Aussagen über die wahrscheinliche Ernährungssituation in einem bestimmten Gebiet zu einer bestimmten Zeit zu machen und in Beziehung zu sehen zu Veränderungen des Gebisses in dem gleichen Gebiet und zu derselben Zeit.“<sup>233</sup>

Sie analysiert in ihrer Dissertation aufgefundene Nahrungsreste unter stomatologischen Gesichtspunkten.

230 MAUTRICH, U. „Odontometrische und kranio-metrische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 166

231 THIELE, B. „Diskriminanz- und faktorenanalytische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 246

232 MATERN, B. „Odontometrie als Nachweis ...“, VGIA Nr. 163

233 STRECKER, H. „Nahrungsmittelreste aus dem Neolithikum ...“, S.40, VGIA Nr. 238

Christina DIEZ<sup>234</sup> betrachtete die physikalisch-chemische Zusammensetzung von Zahnstein der ur- und frühgeschichtlichen Bevölkerung des Neolithikum. Sie untersuchte hierzu 192 Individuen. Sie ermittelte, dass die Bodenlagerung keinen Einfluss auf die Struktur des Zahnstein hat, jedoch Stoffe, die in hohen Konzentrationen im Boden lagern sich im Zahnstein ablagern.

Zwei weitere Arbeiten, welche sich mit der Auswertung von Ausgrabungen beschäftigen, beinhalten die Verarbeitung von Leichenbränden.

Walfried BLUME<sup>235</sup> führte die distalen Extremitätenknochen der bronze- und früheisenzeitlichen Leichenbrände der Niederlausitz einer näheren Betrachtung zu. Er führt einen Vergleich zu Maßen in heutiger Zeit lebender Mitteleuropäer. Sein Resümee ergibt keine Unterschiede insbesondere der Hände.

„Dieses Greiforgan Hand ist so progressiv wie das Gehirn selbst und nimmt wie kein anderes Körperelement bezüglich der Anthropogenese stammesgeschichtlicher und odontogenetischer Prozesse sowie individueller Besonderheiten und Variationsbreiten eine Schlüsselstellung ein.“<sup>235</sup>

Bärbel HEUßNER<sup>236</sup> führte in ihrer Dissertation anthropometrische Untersuchungen zur Geschlechtsbestimmung und Erfassung von Krankheiten an Materialien aus Leichenbränden der Bronzezeit in Mecklenburg durch.

Zwei Arbeiten zu osteologischen Forschungen konnte den beiden zuvor genannten Gruppen nicht zugeordnet werden, die eine befasste sich mit der Entwicklung des Gesichtsschädels. Diese Arbeit wurde von R. SIELAFF (231)<sup>237</sup> verfasst. Die zweite Arbeit wurde von Ulrich JACOB<sup>238</sup> zu metrischen Bestimmungen am Felsenbein geschrieben.

234 DIEZ, C. „Physikalisch- chemische Untersuchungen zur Struktur ...“, VGIA Nr. 42

235 BLUME, W. „Die Repräsentation der distalen Extremitätenknochen ...“, S.2, VGIA Nr. 24

236 HEUßNER, B. „Neue Aussagemöglichkeiten anthropologischer ...“, VGIA Nr. 89

237 SIELAFF, R. „Die Bedeutung der Schädelbasis und ihrer Knickung ...“, VGIA Nr. 231

238 JACOB, U. „Metrische Bestimmungen am Felsenbein ...“, VGIA Nr. 101

### 5.3. Zusammenfassung des vierten Zeitabschnittes

In diesem Zeitabschnitt nahm die absolute Zahl der angefertigten Arbeiten wieder zu. Prozentual gesehen nahm die Kinder- und Jugendforschung erneut den größten Raum ein.

Erstmals wurden Arbeiten zur Arbeitsplatzgestaltung in Industriebetrieben und verstärkt Arbeiten für die Bekleidungsindustrie vorgefunden. Dies zeigt, die stärkere Verbindung der anthropologischen Forschung mit der Industrie.

Viele Arbeiten reflektieren die Einbindung des Instituts für Anthropologie in zentrale Forschungsthemen der DDR.

## 6. Fünfter Zeitabschnitt 1990 bis 2005

### 6.1. Einleitung und historischer Hintergrund des fünften Zeitabschnittes

In den 1990er Jahren entstanden am Institut für Anthropologie 75 Arbeiten, davon entfallen 46 auf das Thema Kinder- und Jugendgesundheit, 19 Arbeiten beinhalten Untersuchungen an Erwachsenen, fünf Arbeiten wurden zum Thema der Skelettuntersuchung verfasst und weitere fünf in diesem Zeitabschnitt verfasste Arbeiten beschäftigen sich mit der Erforschung der Tierwelt.

In diesem Zeitabschnitt wird eine Hinwendung bezüglich der Forschungsschwerpunkte hin zum lebenden Menschen noch deutlicher. Es liegen erstmals mehr als 86% der Arbeiten zu Forschungen am Lebenden vor. Davon entfallen 61% auf die Kinder- und Jugendgesundheit und 25% auf Erwachsene.

Dieser Zeitabschnitt zählt insgesamt 72 Dissertationen, von denen 18 durch Stomatologen geschrieben wurden.

Die 1990er Jahre sind durch umfassende politische Änderungen in Europa gekennzeichnet. Der Zerfall der „Sozialistischen Staatengemeinschaft“, des östlichen Wirtschaftsblocks „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)“, die Auflösung der DDR und ihrer Verwaltungsstruktur, der personelle Umbruch in allen politischen und gesellschaftlichen Bereichen haben auch in der Charité zu Änderungen geführt. Die Charité mit ihren Einrichtungen war nun nicht mehr direkt dem Ministerium für Gesundheitswesen der DDR unterstellt, sondern sie wurde eine Berliner Einrichtung. Sie hatte ihre Tätigkeit ab sofort nicht mit den Universitätskliniken in Leipzig, Jena oder Rostock zu koordinieren, sondern mit den Einrichtungen des Landes Berlin, dem Virchow Klinikum und der Freien Universität. Da die Forschungsschwerpunkte des Instituts auf die Untersuchung von Menschen und deren körperliche Entwicklung gerichtet waren, hatten die politischen Veränderungen keine grundsätzlichen Auswirkungen auf die Fortsetzung der Forschungsarbeiten.

Im September 1991 wurde die Gründung einer Gesamtdeutschen Gesellschaft für Anthropologie beschlossen. Die Gesellschaft entstand aus der Westdeutschen „Gesellschaft für Anthropologie und Humangenetik e.V.“ und der Ostdeutschen

„Deutsche Anthropologische Gesellschaft e.V.“. Erster Vorsitzender dieser Gesellschaft war SOMMER.

Im Oktober 1993 stellte sich das Institut für Anthropologie neuen Aufgaben. Es kam zur Eröffnung des „Zentrum für Wachstum, Entwicklung und Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter“. Träger dieses Zentrums waren die Charité der Humboldt-Universität zu Berlin und das Krankenhaus Lichtenberg.

Wachstums- und Entwicklungsverläufe richtig interpretieren und bei Fehlentwicklungen rechtzeitig behandeln zu können sind bei der Kinder- und Jugendmedizin die Grundlage. Dieses Zentrum machte es sich zur Aufgabe eine bessere Kooperation mit anderen Einrichtungen erreichen zu können und somit eine Optimierung der ärztlichen Bereuung in der Prognose, der Therapieplanung sowie der Therapiekontrolle zu gewährleisten. Es dient als Referenz- und Auskunftszentrum zu Wachstums- und Entwicklungsfragen; bietet Unterstützung bei der Verbesserung von Standards für Vorsorgeuntersuchungsprogramme, gleichzeitig werden Fortbildungsangebote für Kinderärzte und Medizinstudenten, Eltern und Selbsthilfegruppen angeboten. Die Aufgabe dieses Zentrums besteht in der zentralen Erfassung neu gewonnener wissenschaftlicher Aspekte zur Förderung im Kindes- und Jugendgesundheitschutz, deren Anwendung und Weitergabe.

1995 wurde unter Leitung von WINAU das „Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Berliner Hochschulmedizin“ in Form eines „Interuniversitären Zentralinstituts“ der Charité im Zusammenhang mit dem Beginn eines langjährigen Prozesses der Umstrukturierung der Berliner Universitäten gegründet.

Die Forschungsschwerpunkte des Instituts für Anthropologie lagen zu diesem Zeitpunkt in der Arbeit zur frühkindlichen Entwicklung, zu vorsprachlichen und chronobiologischen Aspekten in Längsschnittuntersuchungen und der Beteiligung an der Deutschen Sprachentwicklungsstudie in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Neuropsychologie in Leipzig<sup>239</sup>.

239 „Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften ...“ 11/2001, siehe Quellen Q29

Im Oktober 1995 wurde SOMMER die kommissarische Leitung des Instituts für Anthropologie übertragen und nach seinem Ausscheiden übernahm WINAU im Februar 1999 die Aufgabe des Kommissarischen Direktors des Instituts für Anthropologie.

Im Jahr 2005 wurde beschlossen das Institut für Anthropologie der Humboldt-Universität zu schließen. Einige Projekte wurden noch zu Ende geführt.

## 6.2. Auswertung der Graduierungsarbeiten nach Themenschwerpunkten

### 6.2.1. Kinder – und Jugendforschung

#### 6.2.1.1. KÖRPERBAU

Irmtraud LIMBACH / Anna MÜLLER<sup>240</sup> nahmen die Fettverteilung im Alter von 0 bis 18 Jahren in Abhängigkeit vom Geschlecht unter die Lupe. Dabei untersuchten sie die Hautfaltendicke an 3 definierten Stellen (Oberarm, Rücken und Hüfte). Sie postulierten, dass die Einschätzung des Ernährungszustandes von Kindern und Jugendlichen wichtig ist für die Beurteilung des körperlichen Entwicklungszustandes und damit auch für den Gesundheitszustand.

Sie beobachteten ein Fettverteilungsmuster im Altersverlauf. „Am deutlichsten werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Fettverteilungsmuster ab dem 2. Geschlechtswandel, wobei die Mädchen stets ca. 2 Jahre eher die Veränderungen zeigen. Diese Umverteilung des Unterhautfettgewebes entspricht dem kalendarischen Alter bei den Mädchen zwischen dem 9. bis 11. Lebensjahr, bei den Jungen zwischen dem 13. und 15. Lebensjahr.“<sup>240</sup>

Zusammenfassend stellten Sie eine zunehmende Adipositas bei Kindern fest.

240 LIMBACH, I./MÜLLER, A. „Fettverteilungsmuster bei Kindern ...“, S.100, VGIA Nr. 149



Ursula LÜTGERT / Anneliese WILLMANN <sup>241</sup> betrachteten hierbei die körperliche Entwicklung, das Unterhautfettgewebe und die Körperzusammensetzung im Alter von 3 bis 18 Jahren.

Aufgrund einer dynamischen Veränderung der Größen- und Gewichtsverhältnisse alle 10 Jahre, erscheint den Autoren eine erneute Querschnittsstudie zu diesem Thema notwendig.

Dagmar FLEISCHER <sup>242</sup> untersuchte in ihrer Dissertation den Ernährungszustand drei- bis sechsjähriger Kinder im Zusammenhang mit der körperbaulichen Wachstumstendenz.

Es wurden 638 Mädchen und Jungen untersucht und mit älteren Werten verglichen, zum Beispiel mit dem „Anthropologischen Atlas“ (1982) und den Ergebnissen des „Forschungsprojektes M44“ (1989).

FLEISCHER maß in ihrer Dissertation die Körperhöhe, die Körpermasse, den transversalen und sagittalen Thoraxdurchmesser, die Schulterbreite, die Hüftbreite und Hautfaltendicken an zwölf verschiedenen Stellen.

Heike BAASCH / Ines BERGER <sup>243</sup> untersuchten die Körpermasse und –höhe bei Kindern und Jugendlichen. Dabei beachteten sie das jeweilige Geburtsgewicht und die Geburtslänge.

„Die körperliche Entwicklung verläuft im Kindes- und Jugendalter nicht gleichmäßig, sondern wird gekennzeichnet durch Phasen betonten Massenwachstums oder Längenwachstums. „Abweichungen von der normalen körperlichen Entwicklung können auf einen prämorbidem oder pathologischen Zustand hinweisen.“<sup>243</sup>

„Insgesamt zeigte sich, dass eine Beständigkeit, d.h. ein Verbleiben in den Perzentilenbereichen häufiger ist, als ein Wechsel der Perzentilenbereiche.“<sup>243</sup>

Es wurde in dieser Arbeit, mit wenigen Ausnahmen, eine säkulare Akzeleration festgestellt.

241 LÜTGERT, U./WILLMANN, A. „Körperliche Entwicklung, Unterhautfettgewebe und ...“, VGIA Nr. 159

242 FLEISCHER, D. „Zur Beurteilung der Körpermasse ...“, VGIA Nr. 56

243 BAASCH, H./BERGER, I. „Körpermasse und Körperhöhe bei Kindern ...“, S.91, S.92, VGIA Nr. 6

Steffi DUNKELMANN / Elke LILIE <sup>244</sup> betrachteten in Ihrer Dissertation den Körperbautyp von Kindern und Jugendlichen. Sie stellten in Ihrer Arbeit fest, dass bei allen Körperbautypen Phasen des unterschiedlichen Wachstums vorliegen. Das heißt, in einer Phase überwiegt das Längenwachstum, in einer anderen das Breiten- und Tiefenwachstum und in einer weiteren Phase besteht ein ausgeglichenes Verhältnis aller Wachstumsarten. Die einzelnen Phasen unterscheiden sich wiederum unter den Körperbautypen. DUNKELMANN / LILIE sehen in Ihrer Arbeit einen Trend zur Schlankwüchsigkeit bei beiden Geschlechtern.

Diese Art Forschung ist für die Autoren wichtig zur optimalen Gestaltung der Arbeits- und Umweltbedingungen. Viele Hersteller haben großes Interesse an solchen Daten, wie zum Beispiel die Schuh- und Bekleidungsindustrie, die Gerätehersteller, Werkzeughersteller, Fahrzeug- und Maschinenbau, Hersteller von Sportgeräten, sowie Spielwaren- und Möbelhersteller.

„Mit dem Metrik-Index steht heute dem Arzt zur Beurteilung des körperlichen Entwicklungsstandes von Kindern und Jugendlichen ein leicht handhabbares Instrument zur Verfügung, mit dem im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen der Körperbau eines Kindes erfasst werden kann.“ <sup>244</sup>

Ida HOTTENROTT / Christina HEISE <sup>245</sup> untersuchten in ihrer Arbeit 1422 Kinder im Alter zwischen 7 und 17 Jahren in Mühlhausen zum körperlichen Entwicklungsstand und der Entwicklung der Reife. Sie vergleichen ihre Daten mit denen von SAUER, der 1921 in dieser Region bereits Untersuchungen durchgeführt hatte <sup>245</sup>.

Im Ergebnis stellten sie eine Zunahme der ausgewählten Körpermerkmale sowie einen Zusammenhang zwischen der Körperhöhe, dem Körpergewicht, der Hautfaldendicke und der Strumaentwicklung mit der Reife fest. Ein weiteres in der Arbeit hervorgehobenes Merkmal bezieht sich auf die Adipositas. Sie schreiben, dass seit 10 Jahren eine Zunahme der Adipositas festzustellen ist und verweisen auf eine frühe Ernährungsberatung, da 85% adipöser Kinder adipöse Erwachsene werden <sup>245</sup>.

244 DUNKELMANN, S./LILIE, E. „Ontogenetische und sakuläre Veränderungen des ...“, S.263, VGIA Nr. 46

245 HOTTENROTT, I./HEISE, C. „Eine regionale Zustandsanalyse über ausgewählte ...“, S.5, S.37, VGIA Nr. 98

Marion PANKOW<sup>246</sup> fertigte Ihre Dissertation an der Kinderklinik Lindenhof des Krankenhauses Berlin-Lichtenberg an. Wie eingangs erwähnt arbeitete das Institut für Anthropologie eng mit der Kinderklinik über das gemeinsame Projekt des Deutschen Zentrums für Wachstum, Entwicklung und Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter zusammen.

Aufgrund dessen liegt mit dieser Dissertation eine weitere Arbeit des Institutes für Anthropologie vor. PANKOW führte in Ihrer Arbeit eine kritische Betrachtung des Wachstums bei Patienten mit Minderwuchs, Hochwuchs und Adrenogenitalem Syndrom vor und nach einer Hormontherapie durch. „Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, anhand des speziellen Krankengutes der Jenaer Universitäts-Kinderklinik die Wachstumsdynamik unter der Therapie am Beispiel verschiedener Patientengruppen zu analysieren, wobei jeweils die Elterngröße Berücksichtigung fand.“<sup>246</sup>

„Außerdem sollte ... der wachstumsfördernde bzw. – hemmende Effekt herausgestellt werden, welcher unter der jeweiligen entsprechenden Therapie erzielt wurde und somit der Therapieerfolg dokumentiert werden. So konnte am Beispiel der Gruppe der Patienten mit adrenogenitalem Syndrom besonders deutlich die Bedeutung, aber auch die Schwierigkeit einer möglichst optimalen Therapie aufgezeigt werden.“<sup>246</sup>

Die psychische Situation dieser Patienten wurde im Rahmen dieser Arbeit mit ausgewertet. Da diese mitunter bei Stellung der Indikation einer Therapie sehr wichtig ist.

Eine weitere Arbeit angefertigt am Deutschen Zentrum für Wachstum, Entwicklung und Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter wurde von Rolf SCHNEIDER<sup>247</sup> vorgelegt. Er untersuchte die regionalen Unterschiede der Körpermaße Neugeborener und setzte sie in Vergleich zu den Körpermaßen der Mütter. Hierzu konnte auf eine Datenbank mit der Eintragung von 1.815.318 Neugeborenen zugegriffen werden, die Daten des gesamten Bundesgebietes, jedoch ohne Baden-Württemberg, enthält. SCHNEIDER stellte in Bezug zum Gewicht der Neugeborenen ein deutliches Nord-Süd-Gefälle fest.

246 PANKOW, M. „Kritische Analyse des Wachstumsverhalten von ...“, S.10, VGIA Nr. 187

247 SCHNEIDER, R. „Die regionalbedingte Variabilität der ...“, VGIA Nr. 212

Für die Körperlänge stellte er einen West-Ost-Unterschied fest, welcher jedoch nach seinen Angaben auf unterschiedliche Meßmethoden zurückzuführen ist. Für die mütterlichen Werte lag ein Nord-Süd-Gefälle der Körperhöhe und des Körpergewichtes vor, wobei das Körpergewicht ein zusätzliches West-Ost-Gefälle ausweist.

Andreas STRAUß<sup>248</sup> untersuchte in seiner Arbeit die säkulare Akzeleration ostdeutscher Jungen im Alter von zehn bis sechzehn Jahren. Diese Arbeit vergleicht den körperlichen Entwicklungs- und Ernährungszustand der Jugendlichen der Geburtsjahre 1937 bis 1943 mit der Generation 1987 bis 1991 der ehemaligen DDR.

„Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit belegen, dass die körperliche Entwicklung während des Wachstumsalters ein guter Indikator für die allgemeinen und sozialhygienischen Lebensbedingungen ist. Diese haben sich seit 1953 grundlegend verändert.“<sup>248</sup>

STRAUß stellte eine Akzelerationsrate der Körperhöhe von ca. 1,4 bis 1,5 cm und der Körpermasse von ca. 1,9 kg pro Jahrzehnt bei den 13 jährigen fest. Eine Ausnahme stellten die Jahre des zweiten Weltkrieges dar. Die Auswirkungen des Wohnortes und des Territoriums wurden berücksichtigt. Hervorgehoben wird die Zunahme des Körpergewichtes bis Anfang der 90er Jahre.

Katrin BORNKESSEL<sup>249</sup> untersuchte über fünf Jahre die Geburtsjahrgänge 1976/1977 im Alter von 10 bis 14 Jahren an 5 Berliner Schulen. Die Studie bestand darin zweimal jährlich Sporttests mit insgesamt 283 Schülern durchzuführen und auszuwerten.

BORNKESSEL ermittelte eine anhaltende Akzeleration und einen „direkte(n) Zusammenhang zwischen körperlicher Entwicklung und kardiopulmonaler Leistungsfähigkeit.“<sup>249</sup>

248 STRAUß, A. „Säkulare Akzeleration bei ostdeutschen Jungen ...“, S.105, VGIA Nr. 237

249 BORNKESSEL, K. „Untersuchungen zur morphologischen und ...“, S.99, VGIA Nr. 28

Elke NEUENDORF<sup>250</sup> führte eine sehr ähnliche Studie durch. Sie ermittelte von 239 Berliner Schülern an 5 Schulen die Körpermaße und die maximale und submaximale kardiopulmonale Leistungsfähigkeit der Geburtsjahrgänge 1976/1977 von Mai bis Juli 1987 und April bis Juli 1988.

Eine anthropometrische Studie an Rostocker Kindern im Alter von 1 bis 4 Jahren erfolgte durch Katrin BUCH / Ute WITT<sup>251</sup> in einer Longitudinalstudie von Oktober 1982 bis September 1987. Daran beteiligten sich 165 Kinder. Mit dieser Untersuchung sollte die Körperbautypisierung unterstützt werden.

Zur Erstellung von Normwerttabellen mit der Gegenüberstellung der Körperhöhe und den Schädel- und Gebissmaßen normal entwickelter Kinder untersuchte Alfrun ROSENTRAEGER<sup>252</sup> 423 Kinder aus Berlin-Hellersdorf im Alter von 5 bis 12 Jahren.

Volker SCHUMANN<sup>253</sup> analysierte die Menarchesituation der Jahrgänge 1974 bis 1976 in Görlitz unter Beachtung der Akzeleration, in Anlehnung an RICHTER (1971), der die Akzeleration Görlitzer Mädchen der Jahre 1944 bis 1973 untersuchte.

SCHUMANN untersuchte 1346 Mädchen, insgesamt jedoch „flossen ... die Daten von 16.519 Mädchen in die Auswertung mit ein“<sup>253</sup>, da diese Population seit 1944 zum Akzelerationsgeschehen regelmäßig untersucht wurde. Er konnte in seiner Arbeit den Akzelerationstrend in Zusammenhang mit dem Gewicht weiter beobachten und stellte weiterhin fest, dass es einen saisonverteilten Menarcheeintritt gibt, mit einem Wintergipfel und einem weniger ausgeprägten Sommergipfel.

250 NEUENDORF, E. „Zu morphologischen und physiologischen ...“, VGIA Nr. 181

251 BUCH, K./WITT, U. „Anthropometrische Untersuchungen zum körperlichen ...“, VGIA Nr. 34

252 ROSENTRAEGER, A. „Anthropometrische Querschnittstudie von ...“, VGIA Nr. 201

253 SCHUMANN, V. „Untersuchung zum Akzelerationsgeschehen ...“, S.107, VGIA Nr. 224

Andreas BARTH, Simone und Frank HELLFRITSCH<sup>254</sup> untersuchten in Ihrer Dissertation die orthostatische Toleranz in Beziehung zu Körperbau und Körperzusammensetzung der Kinder und Jugendlichen. Untersucht wurden 8 jährige Jungen und Mädchen sowie 14 jährige Jungen und 12 jährige Mädchen, insgesamt 1210 Jungen und Mädchen zu je ungefähr gleichen Anteilen. Die Untersucher stellten hierbei Adaptationsschwierigkeiten an den aufrechten Gang aufgrund der Orthostase fest.

Dabei traten psychisches sowohl als auch physisches Unwohlsein auf, das nach Meinung der Untersucher zur Beeinträchtigung der Entwicklung führen kann.

#### 6.2.1.2. ZÄHNE

Zur Ermittlung von Daten bei Kindern und Jugendlichen wurden sechs Arbeiten angefertigt, bei Erwachsenen drei und bei Skeletten vier.

Renate BAZIN<sup>255</sup> schrieb über die „Gebissentwicklung im Verhältnis zur skelettalen Entwicklung und zur Körperhöhe bei Frankfurter Schulkindern“

Die Aussage dieser Arbeit ist, dass ein verstärktes Längenwachstum, eine Vorverlegung der körperlichen Reifung, eine Verkürzung des puberalen Wachstumsschubs und ein früherer Durchbruch der bleibenden Zähne stattfindet.

Hierzu wurden 8-12jährige Kinder untersucht. Im Schnitt hatten die 8-12jährigen Mädchen 1,3 Zähne des bleibenden Gebisses mehr als die Jungen, was für den Autor mit einer Vorverlegung der allgemeinen Entwicklung bei Mädchen gleichzusetzen ist. Jedoch ist laut Autor kein direkter Zusammenhang zwischen chronologischem, dentalem und skelettalem Alter beweisbar, da eine zu starke Schwankungsbreite dieser Daten vorliegt.

254 BARTH, A./ HELLFRITSCH, F./S. „Untersuchungen zur orthostatischen Toleranz im ...“, VGIA Nr. 14

255 BAZIN, R. „Gebissentwicklung im Verhältnis zur skelettalen ...“, VGIA Nr. 15

Silke ZECH <sup>256</sup> untersuchte bei 5-12jährige Kinder aus dem Raum Chemnitz die Gesichtsschädel- und Gebissmaße. ZECH stellte dabei fest, dass alle gemessenen Distanzen mit steigendem Alter zunahmen, dass bei Jungen mit Ausnahmen generell die größeren Maßzahlen festgestellt werden konnten, dass eine Breitenzunahme im Gesicht geringer als eine Längenzunahme stattfindet und dass es zu typischen Veränderungen in den Kiefermaßen während des Stützonenwechsels kommt.

Ingrid HAASE <sup>257</sup> und Barbara MATERNA <sup>258</sup> führten sehr ähnliche Arbeiten in Berlin <sup>257</sup> und Neuruppin <sup>258</sup> an fünf bis 12 jährigen Kindern durch. Sie untersuchten ebenfalls die Gesichtsschädel- und Gebissmaße.

Cornelia VOLL <sup>259</sup> untersuchte in ihrer Arbeit die Relationen zwischen Fernröntgenbildmaßen, äußeren Schädelmaßen und dem Gebissentwicklungsstand.

Hierzu wurden 54 Kinder im Alter zwischen 5 und 12 Jahren untersucht und mit Ergebnissen einer Studie aus Jena verglichen.

Diese Studie dient der Betrachtung kieferorthopädischer Behandlungen, bei der laut Autorin die individuelle Entwicklung eine entscheidende Rolle spielt.

Volker SAUERZWEIG <sup>260</sup> widmete sich der Analyse von Zahn-, Kiefer- und Gesichtsmaßen bei Kindern. Die untersuchten Kinder sind im Alter von 7 bis 12 Jahren und stammen aus Schönebeck/Elbe. Er ermittelte eine große individuelle Vielfalt bei der Gebissentwicklung im Vergleich zur Entwicklung des Schädels.

256 ZECH, S. „Untersuchungen der Gesichtsschädel- und Gebißmaße ...“, VGIA Nr. 273

257 HAASE, I. „Schädel- und Gebißfunde bei Berliner Kindern ...“, VGIA Nr. 76

258 MATERNA, B. „Darstellung der Gebiß- und Schädelmaße von ...“, VGIA Nr. 164

259 VOLL, C. „Relationen zwischen den Maßen des ...“, VGIA Nr. 259

260 SAUERZWEIG, V. „Alters- und geschlechtsspezifische Analyse von ...“, VGIA Nr. 208

Auch Frank LORSCH<sup>261</sup> führte eine Studie zur „Vermessung“ des Gebisses im Vergleich zum Schädel durch. Er untersuchte 179 Jungen und 184 Mädchen aus Frankfurt/Oder und wertete die ermittelten Daten computergestützt aus.

Gerade für kieferorthopädische und chirurgische Therapien bei Kindern und Jugendlichen sind die Kenntnisse von Wachstumsvorgängen wichtig.

Eine letzte Arbeit zum Thema Zähne bei Kindern und Jugendlichen wurde an Patienten mit Gaumenspalte durchgeführt. Heike KRATSCH<sup>262</sup> legte das Augenmerk besonders auf die Analyse des Gaumenfaltenrelief. So wurden 363 Gaumenmodelle von 72 Patienten von der Geburt bis zum 10. Lebensjahr ausgewertet.

#### 6.2.1.3. KLEINSTKINDER

Heike DUDLITZ<sup>263</sup> untersuchte die Geburtsmaße in drei Kreisen des Bezirkes Dresden.

In diese Untersuchung wurden 3618 Neugeborene einbezogen. Laut DUDLITZ stellt diese Arbeit eine Grundlage für die mögliche Beurteilung der Entwicklung der Kinder im Schulalter dar.

Sie analysierte die Geburtslänge und das Geburtsgewicht der Jahrgänge 1973 bis 1975 im Gebiet Sebnitz, Pirna und Dippoldiswalde.

In dieser Dissertation wurden gleichermaßen wie bei Kirsten RASCH<sup>264</sup> und Angela SCHUCH<sup>265</sup> die exogenen Einflüsse auf die Neugeborenen untersucht.

261 LORSCH, F. „Untersuchungen des Verhältnisses zwischen ...“, VGIA Nr. 154

262 KRATSCH, H. „Metrische Untersuchungen zum Gaumenfaltenmuster ...“, VGIA Nr. 129

263 DUDLITZ, H. „Analyse der Geburtsmaße von Kindern aus ...“, VGIA Nr. 45

264 RASCH, K. „Geburtsgewicht und Geburtslänge in ...“, VGIA Nr. 194

265 SCHUCH, A. „Zusammenhang von Geburtsgewicht und Körperlänge ...“, VGIA Nr. 220



Auch hier sollte bewiesen werden wie weit die Akzeleration diese Parameter beeinflusst und ob die Akzeleration durch die Eltern beeinflusst wird.

DUDLITZ betrachtete dieselben exogenen Faktoren in ihrer Untersuchung und stellte in ihrer Arbeit fest, dass eine gewisse „Ruhezeit“ vor der Entbindung einen positiven Einfluss zeigt. Außerdem stellte sie fest, dass die Akzeleration stark von umweltbedingten Einflüssen und Lebensumständen abhängig ist. Daher bedarf die „Wertung der kindlichen Entwicklung ... in bestimmten Zeitintervallen stets einer Aktualisierung“<sup>263</sup>

Torsten SCHRÖDER<sup>266</sup> führte wenige Jahre später eine erneute Untersuchung zum Gewicht Neugeborener durch. Diese „Arbeit wurde im Rahmen einer 1991/92 durchgeführten Studie zur Erfassung und Quantifizierung von Einflussfaktoren und Daten zum somatischen Entwicklungsstand neugeborener auf dem Gebiet der neuen Bundesländer und zum Stellenwert soziodemographischer Veränderungen im Reproduktionsprozess erstellt.“<sup>266</sup>

Im Rahmen dieser Arbeit analysiert SCHRÖDER Daten von 21.278 lebendgeborener Einlinge.

„Zur Festlegung einer den Ursachen der Untergewichtigkeit adäquaten und auf niedrige Morbiditäts- und Mortalitätsraten gesicherten Diagnostik und Therapie ist ... eine Klassifikation der Neugeborenen erforderlich, die neben dem Geschlecht und der Tragezeit auch das dem jeweiligen Gestationsalter zugeordnete Gewicht des Neugeborenen berücksichtigt.“<sup>266</sup>

SCHRÖDER bemängelt in seiner Dissertation, dass die derzeitigen Perzentilenwerttabellen und –kurven vielen Ansprüchen nicht gerecht werden, da viele exogene Faktoren, die das Gewicht und andere Körpermaße der Kinder beeinflussen, unberücksichtigt bleiben. Jedoch bestätigt auch er die Komplexität und gegenseitigen Wechselwirkungen der exogenen Faktoren. Da die Kenntnis dieser Daten für die Praxis von enormer Bedeutung ist, um Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und behandeln zu können, ist es das Ziel dieser Untersuchungsreihe die Auswirkungen genauer zu analysieren.

263 DUDLITZ, H. „Analyse der Geburtsmaße von Kindern aus ...“, S.108, VGIA Nr. 45

266 SCHRÖDER, T. „Der Zusammenhang zwischen dem prägestationalen ...“, S.1, S.73, VGIA Nr. 219

Evelyn BÄHNISCH<sup>267</sup> führte Analysen von Körpermaßen dreimonatiger Neugeborener durch.

Veronika HINZ / Jörn HINZ<sup>268</sup> untersuchten die Körpermaße bis zum Abschluss des ersten Lebensjahres. Sie führten Messungen an 15 Säuglingen von der Geburt an durch. HINZ / HINZ errechneten die absoluten und prozentualen Zuwächse und ermittelten daraus die Wachstumsgeschwindigkeit. Das schnellste Wachstum sahen sie innerhalb der ersten drei Monate und stellten einen Größen- und Gewichtsunterschied zwischen Jungen und Mädchen fest.

Andrè WINZER<sup>269</sup> führte eine Untersuchung zur Ermittlung von Körperbauvarianten bei Kindern bis zum ersten Lebensjahr in der Cottbuser Klinik durch.

Das Ziel der Arbeit bestand darin, eine praxiswirksame Methode zur Differenzierung der Körperbautypen zu erstellen, um eine frühzeitige Behandlung übergewichtiger Kinder ermöglichen zu können.

#### 6.2.1.4. ENTWICKLUNG

Mit dem schon erwähnten Fünfjahrplan der DDR 1986-1990 wurde ein interdisziplinärer Forschungsthemenkomplex „Entwicklungsanthropologie“ im Forschungsprojekt des Ministeriums für Gesundheitswesen mit der Bezeichnung „Gesundheitsschutz im Kindes- und Jugendalter“ ins Leben gerufen. Ziel des Projektes war die „Erweiterung und Vervollkommnung der Aussagen zum Stand der gesundheitlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, zur Beurteilung der Dynamik und Prognose ihres Entwicklungsstandes, ihres Gesundheitszustandes und ihrer Belastbarkeit unter Berücksichtigung ausgewählter dispositioneller und expositioneller Faktoren.“<sup>270</sup>

267 BÄHNISCH, E. „Korrelations-, Faktoren- und Hauptkomponentenanalysen ...“, VGIA Nr. 9

268 HINZ, J./V. „Die Veränderung der Körpermaße von der Geburt ...“, VGIA Nr. 95

269 WINZER, A. „Die Körperbauvarianten Neugeborener ...“, VGIA Nr. 272

270 SOMMER, K. „Die Natur des Menschen – die Ontogenese ...“ Urania Schriftreihe 16/1988, siehe Quellen Q23

Im Namen des Forschungsprojektes M44 untersuchte man insgesamt mehr als 35.000 Jungen und Mädchen von der Geburt bis zum 18. Lebensjahr auf dem gesamten Gebiet der ehemaligen DDR. Dies geschah während eines Zeitraumes von 1987 bis 1989. Da Normwerte nicht für alle Zeit festgelegt werden können aufgrund der bekannten Akzeleration, wurde „Zur Aktualisierung der teilweise nicht mehr zutreffenden Normwerte und Variabilitätsbereiche für Körpermaße in der damals gültigen Anleitung zur periodischen gesundheitlichen Überwachung der Kinder und Jugendlichen (Standardprogramm von A. SÄLZLER 1977) mit dem Ziel ihrer Anwendung im vorbeugenden Gesundheitsschutz ...1986 ... eine repräsentative Stichprobe ... durchgeführt.“<sup>271</sup>

Für jeden untersuchten Probanden gab es zwei Untersuchungszeitpunkte, damit konnten eine Querschnitts- und eine Längsschnittstudie erfolgen.

Dreizehn Arbeiten des fünften Zeitabschnitts sind Zuarbeiten zu Teilprojekten des Themenkomplexes M44 „Entwicklungsanthropologie“. Dabei richten elf Arbeiten ihr Augenmerk auf die Analyse des Körperbaus und zwei auf die sexuelle Reifung von Kindern und Jugendlichen.

Angela SCHUCH<sup>265</sup> untersuchte in ihrer Dissertation in einer prospektiven Studie 3636 reife gesunde Neugeborene aus dem Raum Cottbus im Jahr 1985.

Untersucht wurden das Geburtsgewicht, die Körperlänge, die Stammlänge, die ganze Armlänge, die Handlänge, die Handbreite ohne Daumen, die Beckenbreite, die biakromiale Schulterbreite, die Brustkorbbreite, die größte Kopfbreite, die größte Kopflänge, die Brustkorbtiefe, der Kopfumfang, der anthropologische Brustumfang, die Hautfalten des „Trizeps“, des Rücken, der Hüfte sowie des Bauches.

Die Arbeit ist Bestandteil des Themenkomplexes IV „Entwicklungsanthropologie“ des Forschungsprojektes M44. Das Ziel dieser Untersuchungsreihe ist es, den Zusammenhang von Geburtsgewicht und Körperlänge mit anderen Körpermaßen Neugeborener und vorgeburtlicher Entwicklung aufzuzeigen.

265 SCHUCH, A. „Zusammenhang von Geburtsgewicht und Körperlänge ...“, VGIA Nr. 220

271 SOMMER, K. „Die Natur des Menschen – die Ontogenese ...“ Urania Schriftreihe 16/1988, S.2/3, siehe Quellen Q23

Denn „Zwischen Gesundheitszustand und Körperbau, Körperbau und Leistung, Gesundheitszustand und Leistungsfähigkeit bestehen enge Beziehungen. Daraus leitet sich die Notwendigkeit ab, den Körperbau und die körperliche Vielfalt des Menschen zu untersuchen. Erst dann ist es sinnvoll, Faktoren mit Einfluss auf Körperbau und Gesundheit zu erforschen.“<sup>265</sup>

Einmal festgelegte Normwerte haben nur für eine bestimmte Zeit und Bevölkerung ihre Gültigkeit, da „Die Dialektik Organismus-Umwelt ... komplexe Wiederholungsuntersuchungen anthropologischer Merkmale in bestimmten Zeitabständen erforderlich.“<sup>265</sup> macht.

Es „bedarf ... gültiger Standards, die auf eine bestimmte Population in einem bestimmten Zeitraum anwendbar sind.“<sup>265</sup>, da häufig Dysproportionen Krankheiten kennzeichnen, wodurch genauere Kenntnisse zu den Normwerten wichtig sind.

Ziel dieser Arbeit ist es, die oben genannten Körpermaße von Neugeborenen zu ermitteln und zu untersuchen in welchem Zusammenhang sie zueinander stehen, um im Rahmen des Forschungsprojektes eine Körperbautypologie Neugeborener vornehmen zu können.

Kirsten RASCH<sup>264</sup> untersuchte in ihrer Dissertation, ob eine Abhängigkeit des Geburtsgewichtes und der Geburtslänge von sozialen Faktoren besteht.

Diese Untersuchung erfolgt im Rahmen desselben Forschungsprojektes. RASCH betrachtete in ihrer Dissertation den Einfluss des Familienstandes, die Anzahl der Geschwister, die Schulbildung der Eltern, den Personen-Zimmer-Index und den mütterlichen Stillwunsch als Hinweis auf die Einstellung der Mutter zum Kind.

RASCH stellte fest, dass lediglich der Familienstand und die höhere Anzahl von Geschwistern einen Einfluss auf das Gewicht und die Körperlänge der Neugeborenen hatten. Dabei waren beide Faktoren erhöht, wenn die Eltern verheiratet waren und/oder viele Geschwisterkinder vorhanden waren.

264 RASCH, K. „Geburtsgewicht und Geburtslänge in ...“, VGIA Nr. 194

265 SCHUCH, A. „Zusammenhang von Geburtsgewicht und Körperlänge ...“, S.1, S.2, VGIA Nr. 220

Sabine LERCHE<sup>272</sup> untersuchte in ihrer Dissertation Körperlänge und Körpergewicht 3588 Neugeborener. Ziel dieser Arbeit ist es, die Auswirkung einiger exogener Faktoren auf das Gewicht und die Körperlänge von Neugeborenen zu ergründen.

Verglichen wurden dabei die Wechselwirkungen zwischen dem Gewicht und der Körperlänge der Neugeborenen mit dem Alter und der Parität der Mutter. Weiterhin in Betracht gezogen wurden eventuelle Schwangerschaftserkrankungen und vorbestehende chronische Erkrankungen der Mutter sowie Nikotingenuss in der Schwangerschaft. Diese Dissertation ist auch Bestandteil des Forschungsprojektes M44.

LERCHE stellte in ihrer Dissertation fest, dass „Mit zunehmendem sozialen Standard der Bevölkerung ... für das Gesundheitswesen die Frage einer effektiven Prophylaxe von Erkrankungen in den Mittelpunkt der Bemühungen.“<sup>272</sup> rückt.

Im Ergebnis stellte LERCHE fest, dass sich seit 1960 auf dem Territorium der DDR eine Reduktion der Neugeborenenmaße trotz steigenden Lebensstandards zeigt.

Weiterhin wurde ein negativer Einfluss durch das Rauchen, ein positiver durch zunehmende Parität der Mütter festgestellt.

Petra JESCHE / Sylvia POHLE<sup>273</sup> untersuchten die Zusammenhänge zwischen der Ernährung eines Säuglings und den messbaren Körperparametern im Rahmen des Forschungsprojektes M44.

Analysiert wurden dabei das Körpergewicht, die Körperlänge, der Brustumfang, vier Hautfettfalten und der Körperbauindex.

Hintergrund dieses Forschungsschwerpunktes war die Vermutung, dass die „Art und Zusammensetzung sowie Menge der Nahrung ... in den verschiedenen Abschnitten der Individualentwicklung einen nicht unwesentlichen Einfluss auf das Wachstum“<sup>273</sup> haben.

272 LERCHE, S. „Einfluß anamnestischer Faktoren auf ...“, S.1, VIA Nr. 144

273 JESCHE, P./POHLE, S. „Körperparameter und Ernährung im Säuglingsalter“, S.2, VGIA Nr. 108

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, den Nachweis eines Zusammenhanges zwischen der Ernährung von Säuglingen und ihrer körperlichen Entwicklung zu erbringen.

Silvia KÜHNEL<sup>274</sup> untersuchte in ihrer Dissertation körperbautypische Variabilitäten von Neugeborenen. Dabei analysierte sie im Rahmen des Forschungsprojektes M44 ausgewählte Körpermerkmale Neugeborener in Abhängigkeit vom Körperbau der Eltern.

Auch diese Arbeit liefert wertvolle Informationen zur Entwicklung von Kindern in den frühen Entwicklungsphasen, um Risiken kindlicherseits und auch mütterlicherseits mit diesen Kenntnissen minimieren oder sogar ausschließen zu können.

KÜHNEL stellte in ihrer Arbeit fest, dass „Die Variabilität der Körpermaße ... das Resultat der Summation genetischer als auch geografischer, klimatischer, bevölkerungsspezifischer, sozialer, nutritiver und noch unbekannter Faktoren“ ist. „Aus diesem Grunde gelingt es nicht, Trennungen zwischen einem genetischen und umweltbedingten Anteil an der phänotypischen Vielfalt des menschlichen Wesens vorzunehmen.“<sup>274</sup>

Gundula BÖSCHOW und Birgit WEIDNER<sup>275</sup> analysierten in ihrer Dissertation als Teil des Forschungsprojektes M44 ausgewählte Körpermaße von Neugeborenen, 3 Monate alten und 1jährigen Kindern. Sie berücksichtigten dabei die Schwangerschaftsdauer, die Parität, das Reifezeichen des Genitale, sowie den Nikotinkonsum in der Zeit der Schwangerschaft. Diese Untersuchungsreihe liefert wichtige Daten für körperbauliche Merkmale innerhalb des ersten Lebensjahres. Sie untersuchten im Zeitraum von zwölf Monaten 3417 reife Neugeborene in Cottbus, Hoyerswerda und Altdöbern. Dabei wurden sieben körperbauliche Merkmale betrachtet: Körpergewicht, Körperlänge, Armlänge, Kopfbreite, Kopflänge, sowie der Brustdurchmesser transversal und sagittal.

274 KÜHNEL, S. „Zur Abhängigkeit ausgewählter Körpermerkmale ...“, S.80, VGIA Nr. 136

275 BÖSCHOW, G./WEIDNER, B. „Die Körpermaße von Neugeborenen ...“, VGIA Nr. 30

Das Ziel dieser Dissertation von BÖSCHOW und WEIDNER ist die effektive Nutzung der gewonnenen Daten zur frühzeitigen Erkennung von krankhaften Veränderungen im Sinne der Prophylaxe.

Maya HELLMICH / Gunther RÜCKERT<sup>276</sup> untersuchten im Rahmen des Forschungsprojektes M44 5901 Kinder in Berlin und Cottbus an 5 Krankenhäusern zur Ermittlung möglicher körperbaulicher Unterschiede.

Annemarie KRAMER / Christine SELACK<sup>277</sup> betrachteten in Ihrer Arbeit im Rahmen des Forschungsprojektes M44 die säkularen Veränderungen von Körpermaßen der Horizontalebene bei Beachtung der Körperhöhe. Sie untersuchten Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 0 und 18 Jahren in den Jahren 1987 bis 1989. Ihre bearbeitete Stichprobe umfasst 13.314 Probanden<sup>277</sup>. Die Autoren versuchen der Frage, ob es akzelerationsbedingten Hochwuchs gäbe, auf den Grund zu gehen<sup>277</sup>. Im Verlauf und im Vergleich mit der Literatur wurde deutlich, dass das Becken insgesamt schmaler und der Brustkorb schmaler und flacher geworden ist.

Ute und Fred KASCH<sup>278</sup> untersuchten im Rahmen des Forschungsprojektes M44 die Längenmaße und Längenproportionen bei Kindern und Jugendlichen. Der Probandenumfang beträgt 13.360 Kinder und Jugendliche von der Geburt bis zum 18. Lebensjahr. Insgesamt wurden 26 Körpermaße ermittelt und das soziale Umfeld mit in die Auswertung einbezogen<sup>278</sup>.

Steffi THOMÄ / Thomas TATSCHNER<sup>279</sup> nahmen in ihrer Dissertation die Maße des Hirnkopfes bei Null- bis Achtzehnjährigen im Zusammenhang mit dem Körperbautyp auf. Diese Arbeit basiert auf einer Zusammenarbeit mit einem Institut für Gerichtliche Medizin und ist ein Teilprojekt des Forschungsprojektes M44. Sie werteten 13297 Hirnkopfmaße von Kindern und Jugendlichen aus dem Gebiet der ehemaligen DDR aus.

276 HELLMICH, M./RÜCKERT, G. „Regionale Unterschiede im Körperbau Neugeborener“, VGIA Nr. 88

277 KRAMER, A./SELACK, C. „Säkulare Veränderungen von Körpermaßen ...“, S.4, S.5, VGIA Nr. 128

278 KASCH, F./U. „Längenmaße und Längenproportionen bei Kindern ...“, S.5, VGIA Nr. 115

279 THOMÄ, S./TATSCHNER, T. „Länge, Breite und Höhe des Hirnkopfes ...“, VGIA Nr. 248

Es muss darauf hingewiesen werden, dass es wahrscheinlich noch weitere Forschungsarbeiten in diesem Zusammenhang geben muss, die jedoch im Bestand des Instituts nicht überliefert sind.

Simone und Martin WIESNER<sup>280</sup> untersuchten in ihrer Dissertation die Entwicklung der Geschlechtsunterschiede im Körperbau im Rahmen einer Querschnittsstudie des Forschungsprojektes M44 von 1987 bis 1989.

Dazu untersuchten sie 13.314 Mädchen und Jungen im Alter von null bis achtzehn Jahren.

Resümierend stellten WIESNER und WIESNER fest, dass es kein Kindesalter ohne geschlechtsspezifische Unterschiede gibt. Mädchen und Jungen unterscheiden sich von der Geburt an in ihrer äußeren Gestalt, dies betrifft nicht nur das äußere Genitale. Weiterhin machten sie die Feststellung, dass der Gestaltwandel bei Mädchen eher beginnt und auch eher beendet ist als bei Jungen.

Eine Arbeit zum Thema sexuelle Reifungszeichen schrieben Gisela ARNOLD/Renate RAMLICH<sup>281</sup>. Dazu untersuchten sie Mädchen und Jungen im Alter von acht bis sechzehn Jahren in verschiedenen Regionen auf dem Gebiet der DDR im Rahmen des Forschungsprojektes M44. Mit dieser Untersuchungsreihe lagen erstmals Grundlagenkenntnisse zur geschlechts-, alters- und konstitutionsbezogenen Variabilität bei Acht- bis Sechzehnjährigen vor.

Mit dieser Dissertation entstand erneut die Grundlage für die Aufstellung von Normwerttabellen und Aussagen über Variabilitätsbereiche ohne Krankheitswert, die in der Prophylaxe von Krankheiten einen wichtigen Raum einnehmen.

Die Studie zeigte auch, dass die sexuelle Reifung von endogenen und exogenen Einflüssen abhängt. So stellten ARNOLD und RAMLICH zum Beispiel fest, dass bei Kindern kleinerer Gemeinden zu einem späteren Zeitpunkt die Menarche einsetzt.

280 WIESNER, M./S. „Zur Entwicklung von Geschlechtsunterschieden in den ...“, VGIA Nr. 270

281 ARNOLD, G./RAMLICH, R. „Sexuelle Reifungszeichen bei ...“, VGIA Nr. 3



Gabriele SCHWARZ / Karin STEFFEN<sup>206</sup> untersuchten die sexuelle Reifung unter besonderer Berücksichtigung auf die Stellung innerhalb der Geschwisterreihe bei 8 bis 16jährigen Kindern im Rahmen des Forschungsprojektes M44.

Das Ziel dieser Arbeit sahen die Autoren in einer Aufstellung allgemeingültiger Norm- und Richtwerttabellen. Die Autoren erfassen in Ihrer Arbeit die Dimensions- und Proportionsveränderungen des Körpers, die sexuelle Reifung und den Ernährungszustand.

Als Grundlage für die im Rahmen des Forschungsprojektes M44 durchgeführten Messungen wurden die Angaben von MARTIN (1957), KNUßMANN (1980) und aus dem Anthropologischen Atlas (1987) genutzt<sup>278</sup>.

Insgesamt 27 Arbeiten des Anthropologischen Institutes des fünften Zeitabschnitts beschäftigten sich mit ausgewählten Untersuchungsreihen zum Thema Kinder und Jugend außerhalb des Forschungsprojektes M44.

Dabei gingen 18 dieser wissenschaftlichen Untersuchungen auf die Analyse des Körperbau und die körperliche Entwicklung, eine auf sexuelle Reifungszeichen von Kindern und Jugendlichen und eine letzte auf das Problem der Orthostase ein.

206 SCHWARZ, G./STEFFEN, K. „Sexuelle Reifungszeichen bei Kindern ...“, VGIA Nr. 227

278 KASCH, F./U. „Längenmaße und Längenproportionen bei Kindern ...“, S. 161, VGIA Nr. 115

### 6.2.1.5. CHRONOBIOLOGIE

Sieben Projekte dieses Zeitabschnittes befassen sich mit chronobiologischen Themen.

Fünf dieser Arbeiten beschäftigen sich im Rahmen der Untersuchung von Säuglingen und Kleinkindern mit der Analyse der Sprachlaute von Seiten der Kinder und auch der Mütter. Eine Diplomarbeit befasst sich mit dem Schlaf-Wach-Rhythmus.

Eine letzte Arbeit, die hier genannt wird, da sie zum Thema der Chronobiologie gehört, beinhaltet das Schmerzempfinden bei zahnärztlicher Behandlung.

Die von Uta VOGEL<sup>282</sup> verfasste Dissertation befasst sich mit der Strukturanalyse des Säuglingsschreies von gesunden Neugeborenen. Dabei wurden die Schreie von 20 Neugeborenen analysiert.

„Die Bedeutung von Schreianalysen in der präverbalen Phase liegt darin, dass Auffälligkeiten in Schreintensität, Dauer oder Qualität des Signals noch vor klinischer Relevanz auf ein physiologisches Problem hinweisen können.“<sup>282</sup>

Das Ziel VOGELs ist in dieser Dissertation „die Mikrostruktur und die Variabilität des Schreisignals gesunder Neugeborener im Wesen zu erfassen, um Grenzbereiche zu erkennen und damit eine vergleichbare Grundlage für weitere ontogenetische und klinische Studien zu schaffen. Hierdurch soll zur Diagnostik zentralnervöser Funktionsstörungen schon in der Neonatalperiode beigetragen werden, um so die Möglichkeit und Voraussetzung für eine frühzeitige adäquate Therapie zu geben.“<sup>282</sup>

Andrea GLANTE / Bernd FÜRSTENAU<sup>283</sup> analysierten die Merkmale mütterlicher Sprachgewohnheiten in Beziehung zum Alter des Kindes.

Die Verfasser untersuchten zu diesem Zweck die sprachlichen Gewohnheiten von Müttern gegenüber ihren Kindern über einen Zeitraum von 16 Monaten von der Geburt an. Es flossen jedoch lediglich die Daten von 25 Kindern in diese Studie ein.

282 VOGEL, U. „Strukturanalyse des Säuglingsschreies ...“, S.5, VGIA Nr. 257

283 GLANTE, A./FÜRSTENAU, B. „Analyse prosodischer Merkmale ...“, VGIA Nr. 65

GLANTE / FÜRSTENAU schlussfolgerten, dass es spezifische Tonlagen und Ausdrucksweisen der Mütter gibt, welche sich jedoch nicht abrupt mit einem bestimmten Alter der Kinder änderten, sondern fließend in die Erwachsenensprache übergehen.

Cathleen CRAMM<sup>284</sup> führte eine Analyse mütterlicher Sprechweisen durch. Sie untersuchte hierzu die „Präsenz und ... die ... Funktion musikalischer Elemente während der Kommunikation mit Kinder(n) Ende des 5. und Anfang des 6. Lebensjahres sowie ... eine(n) Zusammenhang zwischen dem Verwenden prosodischer Elemente und dem Situationsbezug.“<sup>284</sup> 15 Mutter-Kind-Paare wurden in diese Untersuchung einbezogen. CRAMM postuliert, dass die mütterliche Sprechweise die Verarbeitung der Sprache durch das Kind fördert. Dabei ist die Art der Aktivität wegweisend für die Sprechweise der Mutter.

Bernd HEIDENREICH<sup>285</sup> analysierte in seiner Arbeit die Schrei- und Sprachlaute der kreißenden Frau um einen Vergleich zum Geburtsschrei aufstellen zu können. In dieser Studie wurden 17 kreißende Frauen und 14 Schreie Neugeborener untersucht. Hierbei wurde festgestellt, dass die Grundfrequenz der Schreilaute einer kreißenden Frau in etwa denen des Neugeborenen entspricht.

Die produzierten Schreilaute haben den Charakter von Distanzlauten, sie haben alarmierenden Charakter und rufen Hilfeleistungen hervor.

„So ist ein altes phylogenetisch erworbenes Kommunikationssystem, hier dargestellt durch den Schmerzschrei der kreißenden Frau, ontogenetisch erhalten also auch beim erwachsenen Menschen funktionstüchtig.“<sup>285</sup>

Hanno BORSCHBERG und Roland RUPPERT<sup>286</sup> vergleichen stimmliche Eigenschaften und anthropometrische Merkmale bei Zwillingen innerhalb des ersten Lebensjahres. Sie untersuchten hierzu 15 monozygote und 15 dizygoten Zwillingspaare.

284 CRAMM, C. „Analyse der prosodischen Merkmale ...“, S.78, VGIA Nr. 36

285 HEIDENREICH, B. „Analyse der Schrei- und Sprachlaute ...“, S.64, VGIA Nr. 84

286 BORSCHBERG, H./RUPPERT, R. „Vergleich stimmlicher Eigenschaften und ...“, VGIA Nr. 29

Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen begründeten Zusammenhang zwischen einer bestimmten Art und Weise des Säuglingsschreies und dem Vorliegen pathologisch genetischer Veränderungen nachzuweisen. Zum Ausschluss interindividueller Variabilitäten und damit verbundener Störfaktoren hat man sich zur Untersuchung von Zwillingen entschieden. Auch aus dem Grund, da Zwillinge einem höheren Risiko ausgesetzt sind eine abnorme Entwicklung zu durchlaufen.

Es wurden 2500 Laute in Bezug zu anthropometrischen Merkmalen untersucht.

Dabei legten die Autoren besonderen Wert auf die Einflüsse auf das zentrale Nervensystem. BORSCHBERG und RUPPERT postulieren, dass eine Betrachtung der stimmlichen Verhältnisse sinnvoll ist, um Fehlentwicklungen rechtzeitig erkennen zu können.

Ina FREIFRAU VON STREIT<sup>287</sup> beschäftigte sich in einer Diplomarbeit mit der Analyse des Schlaf-Wach-Rhythmus sowie dem Nahrungsverhalten der Säuglinge in Beziehung zur Geburtssituation.

Das Sammeln der Daten erfolgte innerhalb eines Zeitraumes von 4-9 Wochen in den Jahren 1992/93. Im Ergebnis stellte sie fest, dass die Tag-Nacht-Rhythmik sich erst im Laufe der Ontogenese entwickelt und ganz von der individuellen Entwicklung des Kindes abhängig ist. Auch das Stillverhalten bestimmt diesen Rhythmus. Auffallend für FREIFRAU VON STREIT waren die kürzeren Schlafphasen der Säuglinge in der ersten Zeit, wenn sie sich von Anfang an zu Hause aufhielten, sowie das engere Bindungsverhältnis zwischen Eltern und Kind bei einer ambulanten Geburt.

Wie oben erwähnt soll hier eine weitere Arbeit zu chronobiologischer Forschung Erwähnung finden. Sie beinhaltet nicht Untersuchungen an Neugeborenen, gehört aber zur Chronobiologie.

Annett LEUTLOFF<sup>288</sup> untersuchte in ihrer Dissertation 400 zahnärztliche Patienten nach ihrem Schmerzempfinden zu unterschiedlichen Tageszeiten.

287 FREIFRAU VON STREIT, I. „Untersuchungen zum Schlaf- Wach- und Nahrungsverhalten ...“, VGIA Nr. 62

288 LEUTLOFF, A. „Chronobiologische Aspekte der zahnärztlichen Behandlung ...“, VGIA Nr. 147

### 6.2.2. Adultenforschung

Dreizehn Arbeiten dieses Zeitabschnittes beschäftigen sich mit dem Körperbau und Zahnuntersuchungen Erwachsener. Zwei Arbeiten befassen sich mit Untersuchungen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und drei mit sozialmedizinischen Themen.

Karl ZEIDLER<sup>289</sup> untersuchte in seiner Arbeit den Zusammenhang von Körperkonstitution und sexueller Aktivität der Frau. Die Daten wurden in einem Zeitraum von 1976 bis 1986 erhoben.

„Ziel dieser Untersuchung war es, zu prüfen, ob neben den vielfältigen psychosozialen Einflüssen auch anlagebedingte Faktoren an der Prägung der Libido beteiligt sind und ob ein bisher nur vermuteter Zusammenhang mit konstitutionellen Merkmalen der Frau tatsächlich existiert.“<sup>289</sup>

Sabine VOGEL / Stephan SCHULZE<sup>290</sup> werteten in einer Zwillingsstudie die Einflüsse auf die Morphologie des Herzens gesunder Probanden aus. Diese Studie basiert auf der hohen Sterblichkeit der Bevölkerung durch Herzerkrankungen. Frühformen einer Erkrankung diagnostizieren zu können ist ein großes und erstrebenswertes Ziel. Um Zusammenhänge am Herzen besser verstehen zu können wurden in dieser Arbeit Untersuchungen an Gesunden durchgeführt. Im Schnitt waren die Probanden 32 Jahre alt. Insgesamt wurden 139 Zwillingspaare untersucht.

Britt MALPRICHT / Christine BÖTTCHER<sup>291</sup> führten in ihrer Arbeit eine „Vergleichende Studie über Körperbau und Körperzusammensetzung mit Hilfe von Bioelektrischer Impedanzmessung und Anthropometrie bei jungen Erwachsenen unter Berücksichtigung des sportlichen Aktivitätsgrades“ durch.

289 ZEIDLER, K. „Untersuchungen über den Zusammenhang von ...“, S.59, VGIA Nr. 274

290 VOGEL, S./SCHULZE, S. „Die anthropometrischen, hämodynamischen ...“, VGIA Nr. 258

291 MALPRICHT, B./BÖTTCHER, C. „Vergleichende Studie über Körperbau und ...“, VGIA Nr. 161

„Unter dem Konzept des in Wien initiierten, internationalen Projektes „Human body composition in Central Europe“ ermittelten ... (sie) ... Messwerte des Körperbaus und der Körperzusammensetzung von insgesamt 227 gesunden Probanden zweier unterschiedlicher Aktivitätsgruppen hinsichtlich ihrer sportlichen Betätigung.“<sup>291</sup>

Das Alter der weiblichen und männlichen Probanden lag zwischen 18 und 25 Jahren.

Das Ziel dieser Arbeit liegt in der Ermittlung von Daten zur korrekten Beurteilung des effektiven Körpergewichts und zur Feststellung eines individuellen Optimalgewichts. „Nicht nur in speziellen Fachgebieten der Medizin, sondern auch für viele andere Gesundheitsbereiche hat die Kenntnis von der Körperzusammensetzung und ihren Alterationen an Bedeutung gewonnen. Auch die Beschreibung des Ernährungszustandes sowie die Charakterisierung von Magersucht, Fettsucht und anderen Abweichungen der Körpermasse vom Optimalgewicht sind wichtige Teilaspekte dieses Aufgabenkomplexes.“<sup>291</sup>

Eine weitere Studie zu Körpermaßen wurde von Katrin KROMEYER<sup>292</sup> an 468 weiblichen und 401 männlichen Studenten der Jenaer Friedrich-Schiller-Universität von März bis April 1984 durchgeführt. Im Rahmen dieses Projektes wurden 15 Körper- und Kopfmaße untersucht. KROMEYER stellte eine Tendenz zum Schlank- und Hochwuchs fest.<sup>292</sup>

Einen weiteren Beitrag zur Akzelerationsforschung lieferte Elke KADDATZ<sup>293</sup> mit dem Vergleich der Körperhöhen von Frauen und Männern der Jahrgänge 1920 bis 1950 aus Dresden mit in den Jahren 1968/1969 vermessenen 9005 Frauen und 8820 Männern dieser Region. Die Ergebnisse zeigten einen signifikanten Anstieg der Körperhöhe.

291 MALPRICHT, B./BÖTTCHER, C. „Vergleichende Studie über Körperbau und ...“, S.1, S.104, VGIA Nr. 161

292 KROMEYER, K. „Ergebnisse einer anthropologischen Untersuchung ...“, siehe Referat, VGIA Nr. 132

293 KADDATZ, E. „Körperhöhen von Männern und Frauen ...“, VGIA Nr. 111

Katrin-Sabine KONRAD<sup>294</sup> führte eine sehr ähnliche Untersuchungsreihe an Frauen der Geburtsjahrgänge 1925 bis 1954 aus Potsdam durch. Von 6115 Frauen wurden die Körperendhöhen ermittelt und unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Einflüsse ausgewertet.

Die Körperbaumerkmale sporttreibender Erwachsener im Alter von 18 bis 59 Jahren wurden durch Katrin SCHNEIDER<sup>295</sup> ermittelt. An der Studie nahmen 5394 Probanden in den Jahren 1982 bis 1984 teil. Er sah den Wert seiner Arbeit darin, dass hier „ ein Normsystem zur Beurteilung des aktuellen körperlichen Zustandes Trainierter und Untrainierter vorgestellt (wird), welches in der sportlichen Praxis zur Anwendung gelangen soll.“<sup>295</sup>

Kathrin JUNGHANS<sup>296</sup> wertete statistisch Daten zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen der Sozialversicherung des FDGB der Jahre 1980 bis 1989 aus. Hiermit erfasste er 85% der Berufstätigen der DDR. Das Ergebnis dieser Arbeit war die Analyse der Zahl der aufgrund von Herz-Kreislauf-Erkrankungen Arbeitsunfähigen und Invalidenrentner.

Die Auswirkungen des Sports auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen ermittelte Reinhard KETELHUT<sup>297</sup> bei der Untersuchung von 100 Marathonläufern im Alter zwischen 20 und 50 Jahren. Er folgert, dass „ein Marathonlauftraining und damit ein extremes Ausdauertraining in Abhängigkeit von der Trainingshäufigkeit die Blutdruckregulation während einer Belastung im Sinne einer Blutdrucksenkung günstig beeinflussen kann, was nicht nur für die Prävention gefährdeter, sondern auch für die Rehabilitation Herz-Kreislauf geschädigter Personen von Bedeutung ist.“<sup>297</sup>

294 KONRAD, K.-S. „Körperendhöhen von Frauen der ...“, VGIA Nr. 125

295 SCHNEIDER, K. „Beziehungen zwischen Körperbaumerkmalen und ...“, S.3, VGIA Nr. 211

296 JUNGHANS, K. „Die Epidemiologie von Herz-Kreislauf-Krankheiten ...“, VGIA Nr. 110

297 KETELHUT, R. „Der gesundheitliche Wert des Marathonlaufs ...“, S.109, VGIA Nr. 118

Dieter LAZIK<sup>298</sup> führte Studien zur Entwicklung eines neuen Verfahrens zur Extension der Wirbelsäule durch. „Die Arbeit ordnet sich in den Rahmen der präventiv orientierten Forschung zum Schutz des Stütz- und Bewegungssystems ein und soll Anregungen zur weiteren Verbesserung des vorbeugenden Gesundheitsschutzes geben.“<sup>298</sup>

Britta SCHUNTER / Jörg MOESENTHIN<sup>299</sup> wenden die Moire-Topographie als ein optisches Verfahren zur dreidimensionalen Erfassung der Körperoberfläche an, um im Ergebnis eine Methode zur Bestimmung der sagittalen Rückenform zu ermitteln. Ihr Probandengut bestand aus männlichen Werktätigen.

Bert WENDLAND<sup>300</sup> untersuchte den Habsburger Familientypus im Hinblick auf Progenie. Er resümiert, dass die echte Progenie im Haus Habsburg dominierend war.

Eckhard FISCHER<sup>301</sup> und Jürgen GROTH<sup>302</sup> untersuchten in ihren Arbeiten den Wandel der Lebenserwartung in Portugal der Jahre 1941 bis 1987<sup>301</sup> und in Schweden im Vergleich zum Gebiet des Deutschen Reiches resp. der DDR für das 19. und 20. Jahrhundert<sup>302</sup>.

Beide schlussfolgern eine Erhöhung der Lebenserwartung in den untersuchten Gebieten im Laufe der Zeit in allen Altersklassen unter dem Einfluss der sich stetig verbessernden Lebensbedingungen.

Brigitte SINKE / Ingeborg PUHLFÜRST<sup>303</sup> untersuchten Möglichkeiten der Anwendung der Behinderungsklassifikation der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

298 LAZIK, D. „Entwicklung eines neuen Verfahrens zur ...“, S.73, VGIA Nr. 142

299 SCHUNTER, B./MOESENTHIN, J. „Eine Methode zur Bestimmung der sagittalen ...“, VGIA Nr. 225

300 WENDLAND, B. „Über den Ursprung des Habsburger ...“, VGIA Nr. 265

301 FISCHER, E. „Der Einfluß veränderter alters- und geschlechtsspezifischer ...“, VGIA Nr. 53

302 GROTH, J. „Der Lebensverlängerungsprozeß in Schweden im Vergleich ...“, VGIA Nr. 74

303 SINKE, B./PUHLFÜRST, I. „Empirische Studien zur Erprobung ...“, VGIA Nr. 233



Reinhard DANNE<sup>304</sup> führte eine Studie zum Vergleich zwischen Körperhöhe, Zahngröße und Zahnbogengröße bei Männern durch. Hierzu wurden 100 Probanden untersucht.

Dieter MÜLLER<sup>305</sup> führte Untersuchungen über den Gebisszustand der Bevölkerung im Landkreis Oschatz durch und verglich diese mit Daten aus dem Skelettmaterial des dortigen Beinkellers.

Diese Arbeit lieferte hinsichtlich des Vergleichswertes mit einer ähnlichen Untersuchung wertvolle Informationen (siehe LOYSA).

Für diese Arbeit wurden im Jahr 1986 insgesamt 109 freiwillige männliche und weibliche Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren untersucht.

Thomas RAAB<sup>306</sup> untersuchte in seiner Arbeit die Möglichkeiten der metrischen Erfassung der Gaumenfalten, dabei legte er auch Augenmerk auf die Grenzen dieser Untersuchung.

Ziel dieser Arbeit ist es, ein Identifizierungsverfahren zu entwickeln, welches sich auf die Abmessung des Gaumenreliefs bezieht.

304 DANNE, R. „Odontologische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 38

305 MÜLLER, D. „Untersuchungen über den Gebißzustand an der ...“, VGIA Nr. 177

306 RAAB, T. „Die metrische Erfassung der Gaumenfalten ...“, VGIA Nr. 193

### 6.2.3. Paläoanthropologische Forschung

Vier Arbeiten konzentrieren sich auf Untersuchungen von Gebissen aus Ausgrabungen.

Jeannine EICHELBERGER<sup>307</sup> und Angela JANZ<sup>308</sup> werteten je in ihren Arbeiten Zähne und Zahnhalteapparat von Skeletten der Nikolaikirche in Berlin aus. Diese Gebisse stammen aus dem 12. bis 18. Jahrhundert. „Erkenntnisse (dieser Untersuchung) sind für die Charakterisierung der biologischen Gegebenheiten und deren Veränderungen im Verlaufe der Geschichte unter den verschiedenen sozialen und kulturellen Bedingungen wichtig. Nicht zuletzt ermöglichen sie auch als Vergleichsgrundlage eine Beurteilung des Zustandes des Kauorgans bei den heute lebenden Menschen.“<sup>307</sup>

Ziel der Arbeiten (48) ist, die „Erfassung von Krankheitsprozessen und morphologischen Veränderungen an Zähnen und Zahnhalteapparat.“<sup>307</sup>

Evelin LEIDNER<sup>309</sup> führte sehr ähnliche Untersuchungen an Skeletten des Berliner Raums der vorstädtischen Zeit bis in die frühe Neuzeit durch. Speziell untersuchte sie das Kiefergelenk der skelettalen Individuen.

Sebastian ZILLER<sup>310</sup> erforschte, ob man bei Betäubungsmittelabhängigen Veränderungen in der Dentinsubstanz erkennen kann. Hierzu wurden in Zusammenarbeit mit der Zahnklinik der Charité´ und dem Institut für Gerichtliche Medizin der Charité´ 47 Sektionsprotokolle ausgewertet. Es wurde laut ZILLER „gesichert nachgewiesen, dass es bei Drogenabusus in der Vielzahl von Fällen zur frühen und teilweise erheblichen Zunahme des transparenten Wurzeldentins kommt.“<sup>310</sup>

307 EICHELBERGER, J. „Zähne und Zahnhalteapparat von Skeletten ...“, S.3, S.4, VGIA Nr. 48

308 JANZ, A. „Untersuchungen an Kiefern- und Zähnen von ...“, VGIA Nr. 107

309 LEIDNER, E. „Morphologische und osteometrische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 143

310 ZILLER, S. „Altersschätzung durch Bestimmung der ...“, S.67, VGIA Nr. 277

Innerhalb des fünften Zeitabschnittes wurde lediglich eine Arbeit mit osteologischem Schwerpunkt geschrieben, die sich nicht auf die Auswertung des Gebisses konzentriert.

Michael GOMMEL<sup>311</sup> wertete Funde des Friedhofs der Nikolaikirche in Berlin aus. Ziel dieser Arbeit war die Analyse der Berliner Skelettfunde unter Beachtung ihres Gesundheitszustandes und der demographischen Parameter, insbesondere von Veränderungen der Gelenke und der Wirbelsäule. Hintergrund dieser Arbeit sind die bisher nur geringen Kenntnisse dieser neuzeitlichen Population Berlins. Im Zuge dieses Projektes wurden 162 Individuen analysiert.

#### 6.2.4. Andere

Fünf Arbeiten dieser Zeitepoche befassen sich mit der Erforschung der Tierwelt.

Jörg PLÖTNER<sup>312</sup> führte populationsgenetische Untersuchungen an Wasserfröschen durch und Steffen LÜDER<sup>313</sup> untersuchte prä- und postnatale akustische Auswirkungen am Meerschweinchen.

Drei Arbeiten dieses Abschnittes beschäftigten sich mit Primaten. Sie untersuchten diese, „um einen Beitrag zur weiteren Klärung verwandtschaftlicher Zusammenhänge ... (zum) ... Menschen ... zu leisten.“<sup>314</sup>

Hierzu zählen die Arbeiten von Heiko-Jörg GÜLZOW<sup>314</sup>, Maren KUHR/ Hendrik PATHENHEIMER<sup>315</sup> und Thomas KOPPE / Kai-Uwe SCHUMACHER<sup>316</sup>.

311 GOMMEL, M. „Bevölkerungsbiologie einer historischen Gruppe ...“, VGIA Nr. 69

312 PLÖTNER, J. „Populationsgenetische Untersuchungen an ...“, VGIA Nr. 191

313 LÜDER, S. „Einfluß unterschiedlicher prä- oder postnataler ...“, VGIA Nr. 158

314 GÜLZOW, H.-J. „Faktorenanalytische Untersuchungen ...“, S.2, VGIA Nr. 75

315 KUHR, M./PATHENHEIMER, H. „Kraniometrische Untersuchungen an der ...“, VGIA Nr. 137

316 KOPPE, T./SCHUMACHER, K.-U. „Vergleichende anatomische Untersuchungen zur ...“, VGIA Nr. 126

GÜLZOW<sup>314</sup> und KUHR/ PATHENHEIMER<sup>315</sup> richteten ihr Augenmerk auf die vergleichenden Untersuchungen der Gebisse, während KOPPE/SCHUMACHER<sup>316</sup> die Nasennebenhöhlen der Primaten mit den anatomischen Gegebenheiten beim Menschen verglichen.

### 6.3. Zusammenfassung des fünften Zeitabschnittes

Dieser fünfte Zeitabschnitt umfasst den Zeitraum nach Auflösung der DDR. Insofern sind die zentralen Forschungsthemen der DDR nicht mehr hauptsächlich Forschungsschwerpunkt des Instituts. Trotzdem finden sich viele Arbeiten, die erst nach Auflösung der DDR abgeschlossen wurden.

Die Anzahl der Arbeiten zu den bisherigen Forschungsthemen weicht deshalb zunächst nicht gravierend von den vorherigen Zeitabschnitten ab.

Im Rahmen dieser politischen Änderungen kam es in den 1990er Jahren zu einer Eingliederung des Instituts in das „Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Berliner Hochschulmedizin“ in Form eines „Interuniversitären Zentralinstituts“ der Charité.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeiten lagen mit 61,3% bei der Kinder- und Jugendforschung.

Erstmals ist der Anteil von Arbeiten zu Adulten höher als der Anteil der paläoanthropologischen Forschung.

314 GÜLZOW, H.-J. „Faktorenanalytische Untersuchungen ...“, VGIA Nr. 75

315 KUHR, M./PATHENHEIMER, H. „Kraniometrische Untersuchungen an der ...“, VGIA Nr. 137

316 KOPPE, T./SCHUMACHER, K.-U. „Vergleichende anatomische Untersuchungen zur ...“, VGIA Nr. 126

## 7. ZUSAMMENFASSUNG

Die Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist es gewesen, die am Institut für Anthropologie der Humboldt-Universität zu Berlin vorgefundenen wissenschaftlichen Graduierungsarbeiten zu sichten, zu katalogisieren und zu den verschiedenen Forschungsschwerpunkten der einzelnen Entwicklungsphasen des Instituts zuzuordnen. Die am Institut für Anthropologie archivierten Arbeiten sind in einem Zeitraum von über 55 Jahren, genauer von 1948 bis 2005 entstanden. Alle Schriften wurden auf fünf Zeitabschnitte aufgeteilt. Die gewählten Zeitabschnitte sind nicht identisch mit den verschiedenen strukturellen Zuordnungen der Anthropologie zur Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (bis 1968), zum Museum für Naturkunde (1968 bis 1986) beziehungsweise zur Medizinischen Fakultät (1986 bis 2005), da sich keine aus der jeweiligen Struktur resultierenden typischen Forschungsausrichtungen erkennen ließen. Auch auf eine Einteilung in Zeitabschnitte nach Institutsdirektoren GRIMM, SOMMER und WINAU oder der DDR-typischen Fünfjahrespläne wurde verzichtet.

GRIMM als langjähriger Direktor dieses Instituts zeichnete sich durch großen Einsatz und Hingabe für dieses Fachgebiet aus. Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges widmete er sich der Anthropologie mit Forschungen am Lebenden, aber auch osteologischem Material mit phylogenetischen und historischen Fragestellungen. Er erarbeitete sich nicht nur nationale, sondern auch internationale Anerkennung.

Über die Jahre kann man eine interessante Entwicklung beobachten. Während im ersten Zeitabschnitt noch relativ unstrukturiert verschiedene gesellschaftlich interessante Themen bearbeitet wurden, findet man ab dem zweiten Zeitabschnitt eine Strukturierung und Schwerpunktbildung der Projekte vor. Die Forschungsschwerpunkte Körperbau und Körpergewicht sowie sexuelle Reifung bei Kindern und Jugendlichen werden im vierten und fünften Zeitabschnitt besonders deutlich und nehmen einen großen Anteil an den wissenschaftlichen Arbeiten ein. Es ist klar erkennbar, dass am Institut für Anthropologie unter der Leitung von SOMMER und WINAU die Forschung am Lebenden deutlicher in den Vordergrund trat.

Im Bestand des Instituts für Anthropologie liegt der Nachweis für insgesamt 279 wissenschaftliche Arbeiten vor. 163 befassen sich mit Untersuchungen an Kindern und Jugendlichen. Der Anteil an Arbeiten zu diesem Thema nimmt in jedem Zeitabschnitt zu. Im ersten Abschnitt wurden 54,5% zu diesem Thema verfasst, im letzten 61,3% der Arbeiten.

Weiterhin lässt sich feststellen, dass die Anzahl von Arbeiten zu Erwachsenen mit Ausnahme des dritten Abschnitts kontinuierlich zunimmt. Im ersten Abschnitt waren es 18,2% und im letzten 25,3% der Arbeiten.

Die Auswertung des osteologischen Materials nimmt mit Ausnahme des dritten Abschnitts kontinuierlich ab. So befassten sich im ersten Abschnitt noch 24,2% der Arbeiten mit diesem Thema und im letzten nur noch 6,7%.

238 Arbeiten des Instituts für Anthropologie waren Dissertationen. 37 davon wurden von Zahnmedizinern verfasst. Insgesamt acht Habilitationsarbeiten wurden am Institut für Anthropologie geschrieben. Des Weiteren konnten 28 Diplomarbeiten und fünf Staatsexamensarbeiten zugeordnet werden.

Resümierend lässt sich sagen, dass der Schwerpunkt des wissenschaftlichen Interesses des Instituts für Anthropologie in jedem Zeitabschnitt auf der Erforschung der körperlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gelegen hat und dass der Anteil an Arbeiten zu diesem Thema von Anfang an überwiegt. Dies wird in Tabelle 1 sowohl an der Gesamtzahl der Arbeiten, als auch in jedem einzelnen Zeitabschnitt deutlich. Die vorgefundenen Arbeiten dieses Themenkomplexes machen immer mehr als die Hälfte der im jeweiligen Zeitraum erstellten Arbeiten aus. Damit wird die Bedeutung dieses Forschungsgebietes klar ersichtlich. Wichtig war das vor allem für die primäre und sekundäre Gesundheitsprävention.

Das zeigt sich beispielsweise in den Arbeiten zur Trinkwasserfluoridierung oder in allen anderen Arbeiten, die die Körpermaße für die Erstellung von Perzentilenkurven untersuchten oder zur Erarbeitung des Anthropologischen Atlases beitrugen.

Die zweitgrößte Gruppe von Arbeiten wurde zu dem Thema der paläoanthropologischen Forschung erstellt. Im Verlauf des Institutsbestehens konnten etwa ein Viertel der Arbeiten eines Zeitabschnittes diesem Komplex zugeordnet werden. Es zeigt sich hier, wie auch in der ersten Gruppe eine kontinuierliche Beschäftigung mit diesem Thema. Auffallend ist zum einen der dritte Zeitabschnitt als knapp 30% diesen Forschungsschwerpunkt aufgriffen. Zum

anderen der letzte Zeitabschnitt als nur noch 7% der Arbeiten zu diesem Themenkomplex vorlagen. Zur Forschung an Adulten liegen über den gesamten Zeitraum die wenigsten Arbeiten vor. Lediglich im letzten Zeitabschnitt überwiegen diese Arbeiten gegenüber den Arbeiten zur Skelettforschung.

Es ist zu erkennen, dass die Skelettforschung ab 1990 deutlich in den Hintergrund tritt.

Auffallend ist die große Differenz der im zweiten und dritten Zeitabschnitt vorgefundenen Arbeiten. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass 37 der 77 Promotionen im zweiten Zeitabschnitt in den Jahren 1968 und 1969 erfolgten. Der Grund dafür könnte in der dritten Hochschulreform von 1968 liegen. Die Studenten der Medizin erwarben nach dieser Reform zum Studienabschluss nicht mehr den Dokortitel, sondern den Titel Diplommediziner. Das dürfte für viele hinreichende Motivation gewesen sein, ihre Arbeiten vor in Kraft treten der Reform einzureichen.

Der Einbruch der Anzahl der Arbeiten in den 1970er Jahren kann auch über diesen Zusammenhang erklärt werden. Einerseits ist denkbar, dass nach der Hochschulreform Ende der 1960er Jahre die jetzt von den Medizinstudenten geforderten Diplomarbeiten dazu geführt haben, dass weniger Dissertationen in diesem Zeitraum entstanden und die Diplomarbeiten im Institut nicht aufbewahrt wurden. Es kann aber auch andererseits vermutet werden, dass durch die Emeritierung von GRIMM und eventuelle Probleme bei der Neubesetzung der Institutsleitung eine geringere Anzahl von Arbeiten gefertigt wurden.

Die ermittelten Werte sollen im folgenden durch Tabellen und Diagramme veranschaulicht werden.

Die erste Tabelle verdeutlicht die Anzahl der Arbeiten in den einzelnen Zeitabschnitten und den Hauptgruppen der Forschungsschwerpunkte. Hierbei entspricht KJ - Kindern und Jugendlichen, E - Erwachsenen, S - skelettalen Individuen und A - Arbeiten aus sonstigen Themenbereichen. Die Einteilung ZA entspricht den jeweiligen Zeitabschnitten. Das erste Diagramm verdeutlicht graphisch das Ergebnis der ersten Tabelle unter Angabe der prozentualen Werte.

	<b>Gesamt</b>	<b>1 ZA</b>	<b>2 ZA</b>	<b>3 ZA</b>	<b>4 ZA</b>	<b>5 ZA</b>
<b>KJ</b>	163	18	50	16	32	46
<b>E</b>	53	6	18	3	8	19
<b>S</b>	56	8	22	8	13	5
<b>A</b>	7	1	1	-	-	5
	279	33	91	27	53	75

Tabelle 1: Arbeiten in Zeitabschnitten zu Hauptthemenkomplexen

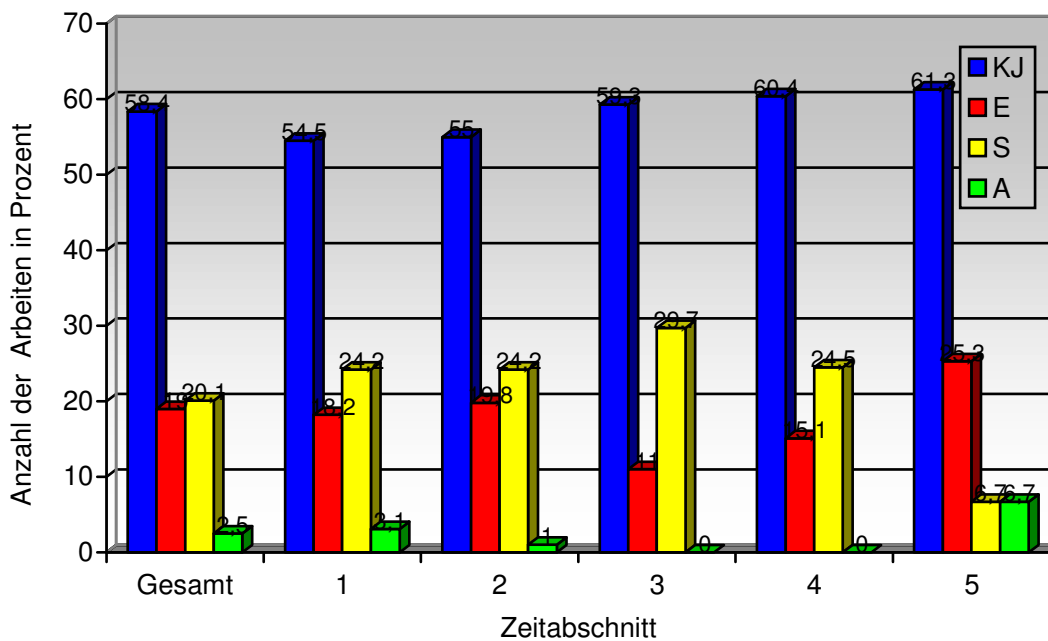


Diagramm 1: Arbeiten in Zeitabschnitten zu Hauptthemenkomplexen in Prozent

Die zweite Tabelle zeigt die Wichtigkeit der Arbeiten nach wissenschaftlicher Graduierung. Hier entspricht P – Promotionen, H – Habilitationen, D – Diplomarbeiten und St – Staatsexamina.



	<b>Gesamt</b>	<b>1 ZA</b>	<b>2 ZA</b>	<b>3 ZA</b>	<b>4 ZA</b>	<b>5 ZA</b>
<b>P</b>	<b>238</b>	<b>29</b>	<b>77</b>	<b>19</b>	<b>41</b>	<b>72</b>
<b>H</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>1</b>
<b>D</b>	<b>28</b>	<b>2</b>	<b>9</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>2</b>
<b>St</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
	279	33	91	27	53	75

Tabelle 2: Arbeiten in Zeitabschnitten nach wissenschaftlichem Grad

Auch hier wird die Tabelle graphisch durch das zweite Diagramm unterstützt.

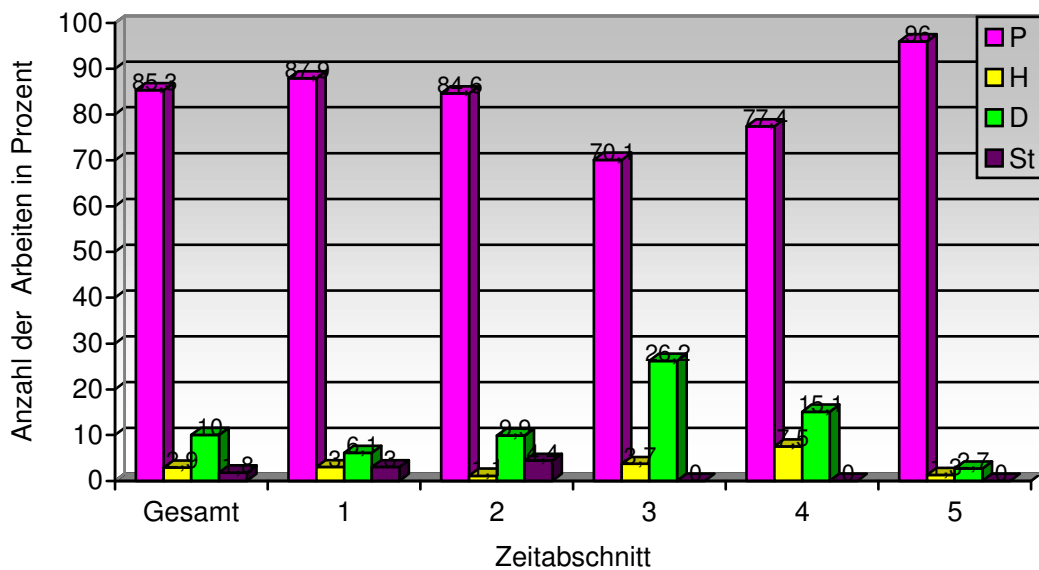


Diagramm 2: Arbeiten in Zeitabschnitten nach wissenschaftlichem Grad in Prozent

Das zweite Diagramm verdeutlicht das prozentuale Verhältnis der wissenschaftlichen Graduierungsarbeiten zueinander. Die Anzahl der Promotionen weist den höchsten Stellenwert sowohl in der Gesamtbetrachtung als auch in jedem Zeitabschnitt auf. Seit dem dritten Zeitabschnitt lagen keine Staatsexamensarbeiten mehr vor. Auffallend sind im vierten Zeitabschnitt die Anzahl der Habilitationen. Im fünften Zeitabschnitt beträgt die Anzahl der Promotionen 96% der Arbeiten, da nach der Wiedervereinigung Deutschlands seit 1990 das Berliner Hochschulgesetz gilt und

zunehmend für die Mediziner wieder das Promotionsverfahren zum Erwerb des ersten wissenschaftlichen Grades führt.

Die Durchsicht dieser Arbeiten, die im Anhang einzeln aufgeführt werden, zeigt, dass zu einigen Themen mehrfach Arbeiten vergeben wurden. Hierbei ist festzustellen, dass auf ursprünglich gewonnenen Ergebnissen aufgebaut wurde und einige gewonnene Daten durch erneute Untersuchung zeitversetzt überprüft wurden. Zu nennen sind hier die Arbeiten zur Trinkwasserfluoridierung, zum Forschungsprojekt M44 und für die angewandte Industrieforschung.

Diese Beispiele zeigen eine zielgerichtete anthropologische Forschung über die verschiedenen Zeitabschnitte hinweg. Es ist festzustellen, dass es sich dabei sowohl um Grundlagenforschung handelte als auch um Forschungen, die sich aus den gesellschaftlichen Verpflichtungen der Einrichtung ergaben. So sind die Themen zwar nicht nach politischen Vorgaben ausgerichtet, dienten teilweise aber trotzdem der Stärkung der Volkswirtschaft (Möbelindustrie, Bekleidungsindustrie).

Die Themen der durchgesehenen Arbeiten belegen neben der kontinuierlichen Erforschung einzelner Probleme auch eine stärkere Differenzierung der anthropologischen Forschung insgesamt. So sind neben übergreifenden Arbeiten auch Arbeiten zu Einzelproblemen, die sich einem Projekt unterordnen vorhanden.

Zum Beispiel sind immer wiederkehrende Untersuchungen zum Körperbau als Einzelprojekte angelegt worden. Dazu zählen die verschiedenen in Zusammenarbeit mit der Zahnklinik der Charité angefertigten Arbeiten zur Gebissforschung ebenso wie die Arbeiten zu Körpermaßen oder Körpergewicht. Weitere Beispiele sind die Arbeiten zur Genetikforschung sowie zur Chronobiologie, welche mit dem wissenschaftlichen Fortschritt einen immer größer werdenden Raum einnahmen.

Insofern ist zu konstatieren, dass das Institut bemüht war, Arbeitsthemen zu vergeben, die den jeweiligen wissenschaftlichen Anforderungen der Zeit entsprachen.

Die vorliegende Arbeit zu den am Institut für Anthropologie der Humboldt-Universität zu Berlin erstellten Arbeiten bestätigt das. Mit dieser Arbeit wurden erstmals Graduierungsarbeiten dieses Instituts zusammenfassend betrachtet und gewichtet. Die Arbeit ist somit ein Beitrag zur Forschungsgeschichte und erfasst den gesamten Zeitraum der anthropologischen Forschungen am Institut bis zu dessen Auflösung im Jahr 2005. Sie bietet eine Grundlage für weitere Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Anthropologie.

## 8. Literatur und Quellenangabe

### Bücher und Zeitschriften

1. ASEN, J (1955) „Gesamtverzeichnis des Lehrkörpers der Universität Berlin 1810 – 1945“, Verlag Otto Harrassowitz, Leipzig 1955
2. Charité- Annalen Neue Folge 6/1986, Akademie Verlag, Berlin 1987, S. 124 - 127
3. Charité- Annalen Neue Folge 10/1990, Akademie Verlag, Berlin 1991, S. 67 - 68
4. Charité- Annalen Neue Folge 12/1992, Akademie Verlag, Berlin 1994, S. 77
5. DEGEN, H (1968) „Rudolf Virchow und die Entstehung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie.“ Naturwissenschaftliche Rundschau 21 (10): 407- 414
6. FLÜGEL/GREIL/SOMMER (1986) „Anthropologischer Atlas“ Grundlagen und Daten – Deutsche Demokratische Republik; Verlag Tribüne, Berlin
7. „Forschungsbericht 1993“ Humboldt Universität zu Berlin, Hrsg. Präsident HU Berlin, Oktoberdruck GmbH, Berlin
8. „Forschungsbericht 1995“ Humboldt Universität zu Berlin, Hrsg. Präsident HU Berlin, Gam Media, Berlin
9. GOSCHLER, C (2002) „Rudolf Virchow. Mediziner – Anthropologe - Politiker.“ Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien
10. GRIMM, H (1961) „Grundriß der Konstitutionsbiologie und Anthropometrie“, 2. Auflage, VEB Verlag Volk und Gesundheit, Berlin
11. GRIMM, H (1961) „Einführung in die Anthropologie“, VEB Gustav Fischer Verlag, Jena
12. HENKE, W/ ROTHE, H (1994) „Paläoanthropologie“ Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York
13. HOBFELD, U (2005) „Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland. Von den Anfängen bis in die Nachkriegszeit“, Wissenschaftskultur um 1900 Bd.2, Franz Steiner Verlag, Stuttgart
14. Meyers Lexikon, 2007, Bibliographisches Institut und F.A. Brockhaus AG
15. MÜHLMANN, W E (1968) „Geschichte der Anthropologie“ 2. Auflage, Athenäum Verlag, Frankfurt a. M., Bonn
16. ORSCHIEDT, J (1998) „Anthropologie und Archäologie. Interdisziplinarität – Utopie oder Wirklichkeit?“, Archäologische Informationen 21/1: 33-39

17. PREUSCHOFT, H / KATTMANN, U (1992) „Anthropologie im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Politik“, BIS Verlag, Oldenburg
18. PREUß / HOßFELD / BREIDBACH (2006) „Anthropologie nach Haeckel“, Wissenschaftskultur um 1900 Bd. 3, Franz Steiner Verlag, Stuttgart.
19. SCHMUHL, H W (2003) „ Rassenforschung an Kaiser - Wilhelm – Instituten vor und nach 1933“ , Wallenstein Verlag, Göttingen
20. SCHULTZ, M / ATZWANGER, K / BRÄUER, G / CHRISTIANSEN, K / FORSTER, J / GREIL, H / HENKE, W (2000) „Homo – Unsere Herkunft und Zukunft“. Proceedings 4. Kongreß der Gesellschaft für Anthropologie (GfA). Potsdam, 25.-28.9.2000, Cuvillier Verlag, Göttingen
21. „Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt Universität zu Berlin - Wachstum - Entwicklung - Fortpflanzung des Menschen“, Hrsg. Rektor HU Berlin, Reihe Medizin, 37 (1988) 2
22. „Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt Universität zu Berlin - Angewandte Anthropologie“, Hrsg. Rektor HU Berlin, Reihe Medizin, 38 (1989) 2
23. „Wissenschaftliche Zeitschrift der HU zu Berlin - Moderne und klassische Fragestellungen der Anthropologie.“ Hrsg. Rektor HU Berlin, Reihe Mathematisch-Naturwissenschaftlich, Sonderdruck, (1966) 5;

## Quellen

Bundesarchiv, Referat St A 2

- Q1 Bestand DY 30, DY 53;
- Q2 Bestand DR2 MV HG8;
- Q3 Bestand DR3 MHF H65;
- Q4 Bestand DQ 1, DQ 109/179, DQ 112.

Landesarchiv Berlin,

- Q5 Bestand DR3 B859 , Personalakte Sommer

Universitätsarchiv Humboldt-Universität zu Berlin:

- Q6 HUB, UA, Med. Fak. Nr. 1341/1
- Q7 HUB, UA, Verzeichnis der Vorlesungen aus der Königlichen Friedrich – Wilhelms- Universität zu Berlin für das Sommersemester 1873.
- Q8 HUB, UA, Verzeichnis der Vorlesungen aus der Königlichen Friedrich – Wilhelms- Universität zu Berlin für das Wintersemester 1873/74.
- Q9 HUB, Universitätsarchiv, G621, Personalakte GRIMM
- Q10 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 118 „Zusammenarbeit mit der Praxis“
- Q11 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 127 unsortiert, unpaginiert
- Q12 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 128 unsortiert, unpaginiert
- Q13 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 136 unsortiert, unpaginiert
- Q14 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 148 „Abbildungen zum Tätigkeitsbericht des Anthropologischen Instituts und Bereich Anthropologie“
- Q15 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 152 „Mitteilungen der Arbeitsgruppe Anthropologie der Biologischen Gesellschaft in der DDR“
- Q16 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 152 „Bericht über die 3. Arbeitstagung der Arbeitsgruppe Anthropologie der Biologischen Gesellschaft der DDR“
- Q17 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 157 „Tagungen, Kongressberichte“, unsortiert, unpaginiert
- Q18 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 159 „Protokoll des Kolloquium „Anthropologie und Pädiatrie“ 5.12.1989“
- Q19 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, „Bericht über die Forschungen und Veröffentlichungen zur Evolution des Menschen im Bereich Anthropologie des Museums für Naturkunde an der HU zu Berlin“ GRIMM
- Q20 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, „Mitteilungen der Sektion Anthropologie der Biologischen Gesellschaft der DDR, Nr.32/33“ GRIMM „25 Jahre Anthropologie an der HU Berlin“
- Q21 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, „Die Entwicklung der Anthropologie in Berlin“ SOMMER

- Q22 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, „Deutsche Anthropologische Gesellschaft“ 11/1991 SOMMER
- Q23 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, „Die Natur des Menschen – Die Ontogenese des Menschen – Entwicklungsanthropologie in der DDR“ SOMMER, Urania Schriftenreihe 16/1988
- Q24 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, Sign. 0300/104 diverse Briefwechsel, 1968-1974
- Q25 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, Sign. 0100/111, 1985-1990
- Q26 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, 9797, diverse Briefwechsel, 1986-2002
- Q27 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, „Bericht über die Aufgaben des Institutes für Anthropologie“ SOMMER 3/1985
- Q28 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, Briefwechsel „Betreff Zusammenarbeit bei Körpermessungen an Schwangeren“ SOMMER 12/1981
- Q29 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, Heft des „Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Berliner Hochschulmedizin“ – Chronologie der Institute, 11/2001
- Q30 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, „Anthropologie im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Politik“ 1992
- Q31 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, „10 Jahre DeuZWEG – Deutsches Zentrum für Wachstum, Entwicklung und Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter, 1993-2003“
- Q32 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- Heft: Forschungsergebnisse über „Gesundheit Entwicklung Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen“ Institut für Hygiene im Kindes und Jugendalter – IHKJ- Berlin 1990
- Q33 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- „Wachstum und sexuelle Reifung bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 8-16 Jahren in der DDR – Studie 1984/1985“
- Q34 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- Funkkolleg „Der Mensch“ Anthropologie Heute - Volkshochschule Friedrichshain, 12.10.1992- 13.06.1993
- Q35 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- Forschungsbericht „Der Körperbau Erwachsener DDR-Bürger im Alter zwischen 18 und 60 Jahren – Normwerte, Variabilität und Körperbautypen; Leiter: Dr. H. Greil
- Q36 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- Forschungsauftrag: „Industrieanthropologische Grundlagen zur maßlichen und funktionalen Gestaltung von Schüler-Sitzarbeitsplätzen Studie – als Forschungsauftrag des VEB Möbelkombinat Berlin Leiter: FLÜGEL; Sept. 1987
- Q37 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke

- Aufgaben, Ergebnisse, Probleme des Projektes „Biopsychosoziale Einheit Mensch“ (BiPSEM)
- Q38 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- „Wissenschaft und Fortschritt“ 6/89, Anthropometrie und Medizin, Akademie der Wissenschaften der DDR
- Q39 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- Aktenordner GRIMM, Curriculum Vitae
- Q40 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- Lebensbericht Hans GRIMM auf dem Konvent 1990
- Q41 HUB, Universitätsarchiv, Medizinische Fakultät, Nr.1341/1
- Q42 HUB, Universitätsarchiv, Bestand: Institut für Anthropologie, diverse unsortierte, unpaginierte Schriftstücke  
- Aktenordner GRIMM

## **9. Anhang – tabellarische Übersicht der ausgewerteten Graduierungsarbeiten des Institutes**

In der folgenden Tabelle sind die der Arbeit zu Grunde liegenden Graduierungsarbeiten aufgelistet.

Erläuterung zur nachfolgenden Tabelle:

Die Tabelle teilt sich in acht Spalten.

- Spalte 1: Nummer – fortlaufende Nummerierung aller Arbeiten
- Spalte 2: Jahr - Entstehungsjahr der Arbeit
- Spalte 3: Zepo – Zuordnung zu den Zeitabschnitten 1-5 der Arbeit
- Spalte 4: Code – Art der Arbeit; 1= Dissertation; 2= Dissertation Zahnmedizin; 3= Habilitation; 4= Diplomarbeit; 5= Staatsexamen
- Spalte 5: Name – Name des Autors
- Spalte 6: Vorname – Vorname des Autors
- Spalte 7: Grp – Gruppierung der Forschungsthemen; A= Andere; E= Adulte; KJ= Kinder- und Jugend; S= paläoanthropologische Forschung
- Spalte 8: Thema – Thema der Arbeit